

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.70 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Gesp. Zeitg. 0.40 Gulden, Restamezelle 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseraten-ansätze in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Aannahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Nr. 134

Sonnabend, den 12. Juni 1926

17. Jahrgang

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund gesichert.

Brasiliens Protest gegen die Bevorzugung der europäischen Großmächte.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht am Freitagabend eine am Donnerstag übergebene Note der brasilianischen Regierung an den Völkerbundsrat, die im Gegensatz zu der im allgemeinen historischen und politischen Betrachtungen gehaltenen Rede des brasilianischen Vertreters sich in schärferer Kritik gegen die Großmächte richtet. Dem Argument, daß nur die Großmächte ständige Ratsitze erhalten wollen, wird u. a. die Frage entgegengehalten, warum denn Deutschland ein solcher Sitz angeboten wird, obwohl ihm durch den Versailler Vertrag verboten sei, sich eine feste Land- und Seerüstung zu schaffen. Die Entwicklung, die der Völkerbund mit der von der Studienkommission beantragten Reorganisation des Rates nehmen und die als eine Verletzung des Völkerbundsvertrages bezeichnet wird, sei ausgesprochen auf die Interessen der europäischen Großmächte zugeschnitten und geeignet, den Völkerbund von einer Weltinstitution zur Wahrung des Friedens und der Gerechtigkeit zu einer solchen der Gewalt zu der seinerzeitigen heiligen Allianz umzuwandeln. Die Einführung der mit Zweidrittelmehrheit wieder wählbaren, nichtständigen Ratsmitglieder wird mit besonderer Schärfe verurteilt, weil diese Ratsmitglieder damit zu eigentlichen Stimmbasallen der Großmächte würden.

In einigen Stellen weist die Note scharf auf den Beifall der Vereinigten Staaten. Abschließend wird dann, wie in der Rede Mello Franco's, der Rücktritt Brasiliens von seinem Ratsitz angekündigt, und zwar mit dem Vorbehalt, zu gegebener Zeit auch den Entschluß mitzuteilen, daß Brasilien auf die Ehre, dem Völkerbund anzugehören, verzichtet.

Die Vertreter Spaniens und Brasiliens haben in Genf mehrere Erklärungen abgegeben, die, obwohl von einander verschieden und in ihrer Tragweite noch nicht ganz eindeutig, wenigstens über den einen für uns entscheidenden Punkt einig sind: Die Aufnahme Brasiliens in den Völkerbund ist u. a. im September dieses Jahres, ist u. a. nicht gesichert. Spanien hat zu diesem Ergebnis durch die Erklärung beigetragen, daß es beschlossene habe, einen Zusatzantrag zur Völkerbundsatzung zu ratifizieren, der vor fünf Jahren angenommen wurde, aber bisher nicht in Kraft getreten war, weil noch zwei Ratsmächte ihn bisher nicht ratifiziert hatten: Frankreich und Spanien. Frankreich hat diese Ratifizierung im vergangenen Monat vorgenommen und als letzte von den zehn Ratsmächten wird sich ihr jetzt auch Spanien anschließen. Durch das Inkrafttreten dieses Zusatzantrages kann nunmehr die Vollversammlung bei der Neuwahl der nichtständigen Ratsmitglieder mit nur Zweidrittelmehrheit — anstatt der bisher erforderlichen Einstimmigkeit — selbständig handeln und auch

von den Bestimmungen des Statuts hinsichtlich der Zahl der nichtständigen Mitglieder, ihrer Mandatsdauer und des Zeitpunktes ihres Mandatsantrittes abweichen.

Mit anderen Worten: jetzt ist die Möglichkeit — und auch die Sicherheit — geschaffen, daß die längst ausgearbeiteten Vorschläge der Studienkommission noch in diesem Jahre in Kraft treten. Konkret ausgedrückt: Deutschland erhält allein einen neuen ständigen Sitz, die Zahl der nichtständigen Mitglieder wird auf neun erhöht, es tritt ein Turnusystem ein, und das Mandat der „Nichtständigen“, die sich sämtlich im September zur Wahl wieder stellen müssen, beginnt am Tage ihrer Wahl, anstatt am 1. Januar 1927. Namentlich durch die letzte Bestimmung hätte es der Völkerbund in der Hand, Brasilien sofort hinauszuwählen, wenn es im September sein Veto gegen Deutschlands permanenten Ratsitz wiederholt hätte.

Brasilien hat nun seinerzeit die Konsequenz aus dieser durch die spanische Ankündigung eingetretenen Sachlage gezogen, indem es durch seinen Vertreter Mello-Franco seinen sofortigen Verzicht auf weiteren Widerstand im Völkerbundsrat hat erklären lassen. Nachträglich — am Freitag, hat es sogar darüber hinaus in einer Note an den Völkerbund seinen Austritt überhaupt — wenn auch noch nicht ganz eindeutig und endgültig — angekündigt. Danach wird es nicht mehr nötig sein, die immerhin peinliche Operation einer Hinauszählung Brasiliens im September vorzunehmen.

So erfreulich die eine Tatsache — besonders für Deutschland, aber auch für die Zukunft des Völkerbundes überhaupt — wohl ist, daß Deutschlands Aufnahme nunmehr gesichert und eine Wiederholung der peinlichen Ueberrassungen vom vergangenen März ausgeschlossen ist, so bleibt dennoch die andere Tatsache bedauerlich, daß Deutschlands Eintritt von solchen unerwünschten Erscheinungen begleitet sein wird. Denn nicht allein Brasilien will aus dem Rat — aber gar aus dem Bunde überhaupt — zurücktreten, auch Spanien hat die Absicht geäußert, an den Arbeiten des Rates nicht mehr teilzunehmen, da man ihm den gewünschten ständigen Ratsitz verweigert. Die Ratsmächte haben über diese Absichten ihr lebhaftes Bedauern zum Ausdruck gebracht sowie die Hoffnung, daß es sich weder bei Spanien noch bei Brasilien um das letzte Wort handelt. Dieses Bedauern und diese Hoffnung teilt Deutschland in ganz besonderem Maße, da es — ganz unfeindlich und schuldlos — den äußeren Anlaß zu diesen Hoffnungen zweier wichtiger Bundesmitglieder bildet. So wenig man in der Sache selbst — nämlich in der Frage der Nichterhöhung der Zahl der ständigen Ratsitze — nachgeben kann, so wichtig wird es sein, alle diplomatischen Bemühungen zu entfalten, um zu verhindern, Spanien und Brasilien von ihren Absichten abzubringen. Nicht zuletzt die deutsche Diplomatie hat alles Interesse daran, gemeinsam mit den andern Mächten in diesem Sinne tätig zu sein.

Die Kulturmission des Proletariats.

Zur Danziger Arbeiterkultur- und Sportwoche.

E. L. An Danzigs historischer Stätte, auf dem Langen Markt, wird morgen die zweite Arbeiterkultur- und Sportwoche eröffnet. Der Lange Markt, eines der schönsten Denkmäler der Baukunst des deutschen Bürgertums im Mittelalter, hat in der Geschichte der Danziger Arbeiterbewegung seit Jahrhunderten eine große Rolle gespielt. Hier fiel 1457 das Haupt des ersten Danziger Revolutionärs, Martin Rogge, dem Schwertreich des Henkers zum Opfer, weil Rogge es gewagt hatte, sich an die Spitze der Armen und Unterdrückten zu stellen und gegen die Herrschaft der Pfaffen zu kämpfen. Hier wurden in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts demonstrierende Volksmassen, die nach Freiheit und Brot schrien, durch die Bajonette preussischer Militärs auseinandergetrieben und die Pfaffenrechte fürchten sich rot von dem Blut der gemordeten und verwundeten Danziger Proletarier. Und es ist noch keine zwanzig Jahre her, daß eine reaktionäre Polizeimacht der Danziger Arbeiterklasse gerade an dieser Stätte das Recht auf die Straße nehmen wollte, und daß auf dem Langen Markt preussische Polizeifüßel auf die Danziger Wahlrechtsdemonstrationen niedertraten.

„Welch eine Wendung durch Gottes Fügung“ schrieb Wilhelm I. am Tage nach Sedan. Ja, welche eine Wendung durch eigene Kraft! kann Danzigs Arbeiterklasse stolz zu sich sagen, wenn an der Stätte, wo das Blut ihrer Vorfahren und Vorkämpfer geflossen ist, morgen der Massenchor der Danziger Arbeiterjünger unsere proletarische Kultur- und Sportwoche feierlich eröffnen wird.

Proletarische Kultur in Danzig! Es ist erst wenige Jahrzehnte her, da war Danzig noch eine Stätte proletarischer Unkultur. In den elenden Wohnhöhlen der Altstadt und der Vororte wuchs die Arbeiterklasse auf. Der Fasel war ihr einziger „Genuss“ und Hochzeitsverbrechen waren an der Tagesordnung. Hier hatten die Pioniere des Sozialismus eine besonders schwere Arbeit zu leisten. Als die Sozialdemokratie in den anderen Großstädten Deutschlands schon das Reichstagsmandat erobert hatte, über eine eigene Presse verfügte und folge Gewerkschaftshäuser für ihre erstarkten Organisationen erbaute, mußte sich die kleine Schar der Vorkämpfer der Arbeiterbewegung in Danzig noch in elenden Spielstätten zu Beratungen versammeln, weil die Polizei hier durch mäßigen Terror der Arbeiterklasse jedes einigermaßen anständigen Lokal abtrieb und gesteckte Tagungen der Arbeiterorganisationen auseinandertrieb. Hier war es, wo ein Gerichtsjessor nicht nur jeden Sozialdemokraten für einen Meineidigen erklärte, sondern wo ein Richter es wagte, die Sozialdemokratie mit dem Rowdytum gleichzusetzen. Hier verweigerte eine königlich preussische Regierung dem Bildungsanschuß der modernen Arbeiterbewegung noch bis zum Kriege nicht nur die Vergabe des Stadtheaters für Aufführungen für die Arbeiterklasse, sondern verbot den Künstlern des Theaters selbst die Mitwirkung bei sozialistischen Kulturveranstaltungen.

Und trotzdem in den nächsten Tagen diese gewaltige Meerchaun sozialistischer Kulturarbeit, dieser Massenaufmarsch der Arbeiter-Turner und -Sportler, -Sänger und -Jugend, Abstinenzler, Wanderer und Freidenker!

Da sprechen die Goldschreiber des fatten Bürgertums, der politischen und kulturellen Reaktion, von der „materialistischen“ Sozialdemokratie, die dem Volke alle Ideale raube. Mögen sie kommen und sehen und hören, wie die sozialistische Arbeiterbewegung für die Proletarier nicht nur politische und wirtschaftliche Rechte erkämpft hat, sondern wie sie bestrebt ist, die materialistischen Errungenschaften in die höchste körperliche, geistige und seelische Kultur umzusetzen.

Reaktionäre Philosophen des Bürgertums haben in den letzten Jahren den Untergang des Abendlandes vorangesagt, weil die alte Kultur der bisher herrschenden Schichten mehr und mehr erdrückt werde durch die Gleichmacher der modernen Zivilisation. Man wies hin auf das Schicksal der hohen Kultur der Antike, der Griechen und Römer, die in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung völlig unterging, so daß die Menschheit sich erst in anderthalb Jahrtausenden die jetzige Kultur neu erringen mußte. Gewiß gescheh sich in der Kultur des heutigen Bürgertums dieselben Fäulniserscheinungen wie in den letzten Jahrhunderten der Antike. Aber dennoch ist es töricht, von einem Untergang des Abendlandes zu sprechen. Die alte Welt ging unter, weil sie auf die Arbeit der Sklaven aufgebaut war. Die Sklavenmasse war naturgemäß nicht imstande, das kulturelle Erbe der überfälligen und entarteten griechisch-römischen Herrschaft anzutreten.

Anderer aber heute. Mag die Kultur des Bürgertums zerfallen. Die moderne Arbeiterklasse ist in der Lage, hier das Erbe anzutreten. Schon jetzt leisten auf vielen Gebieten die jungen Kulturorganisationen der Arbeiterklasse bedeutend mehr als die alten Organisationen des Bürgertums. Nehmt die bürgerliche Sportbewegung. Sie erschöpft sich heute in der Heranzüchtung einiger Sportkönige, die sie dann eben so sinnlos feiert, wie die früheren gefallenen Könige. Die Arbeiterbewegung sucht die breiten Massen zu erfassen und ihnen allen Sinn und Verständnis für den Wert eines gesunden und schönen Körpers beizubringen. Oder nehmt die Naturbegeisterung der heutigen Bourgeoisie. Da baut sie sich an den schönsten Flecken der Erde die prunkvollsten Hotels, läßt sich von ihren Schneidern die elegantesten Sportkostüme anfertigen und durchkauft dann im Auto die herrliche Natur, um nur recht bald in den Tanzsälen und Bars das ersehnte Amüsement zu finden. Anders unsere sozialistischen „Naturfreunde“. Ihnen ist der Anblick der schönen Natur keine pikante Vorspeise für die Freunde der Luxushotels der Badewerte, sondern wirklich seelische Erbauung. In ihren aus eigenen Mitteln erbauten Heimen in den schönsten Teilen Deutschlands und Österreichs führt keine Jazzmusik die friedliche Umgebung an die herrliche Mutter Erde.

Gewiß, noch ist unsere sozialistische Kulturarbeit erst ein Anfang. Besonders bei uns in Danzig. Noch haben wir nicht die höchste Ausdrucksform erreicht und vor allem stehen noch große Massen der Arbeiterklasse den proletarischen Kulturorganisationen fremd, ja feindlich gegenüber. Selbst

Einheitliches Vorgehen der polnischen Linksparteien.

Selbstauflösung des Sejms. — Sofortige Neuwahlen. — Autonomie für die nationalen Minderheiten.

Der nach dem Austritt der Sozialdemokraten aus der Koalitionsregierung geschaffene Linksbund, dem die Sozialdemokraten, die radikal Bauerngruppe „Wyzwolenie“, die Bauerngruppe Dombki und die Żugutt-Partei, deren Vorsitzende der Ministerpräsident Bartel war, angehören, und der während und nach der Rauntauwälzung etwas lose wurde, hat sich nunmehr wieder unter der Leitung eng zusammengeschlossen, Selbstauflösung des Sejms und sofortige Ausschreibung neuer Wahlen laut der bisherigen Wahlordnung.

Bekanntlich herrscht in dieser Beziehung eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Ministerpräsidenten Bartel und dem Seeresminister Pilsudski. Während Ministerpräsident Bartel für die Auflösung des Sejms ist, möchte ihn Pilsudski, was übrigens auch die Rechtsparteien verfolgen, für möglichst lange vertagt haben, um in der Zwischenzeit durch Verordnungen mit Zustimmung eines aus etwa 30 Köpfen bestehenden „Staatsrates“ den Staat zu regieren. So wird mindestens von den Pilsudski nahestehenden Kreisen behauptet. Aus dem Briefe Pilsudskis vom 8. Juni an Professor Bartel, in dem Pilsudski die Bedingungen aufzählt, unter welchen er gewillt ist, das Seeresministerium zu übernehmen, geht aber hervor, daß Pilsudski das Hauptgewicht auf das militärpolitische Moment legt, ohne in den allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten ausföhrlich zu sein. Diese Einstellung Pilsudskis geht auch aus seinen bisherigen Handlungen in verschiedenen Fragen hervor, wo er sich dem Wunsch Bartels, u. a. auch bei der Besetzung der Ministerien, fügte. Im übrigen unterstreicht Pilsudski in seinem vorerwähnten Briefe ausdrücklich, daß er sich als Mitglied des Ministerrats u. a. auch dem Regierungschef gegenüber verantwortlich fühlt. Zu seinem Briefe ging Pilsudski in bezug auf seine Verantwortlichkeit dem Sejm, dem Staatspräsidenten und dem Ministerpräsidenten gegenüber sogar so weit, daß er, eigenartigerweise, seine Verantwortlichkeit durch die Hinterlegung eines Blanco-Demissionsgesuchs beim Regierungschef sichern will, von dem jederzeit, b. h. im Falle einer Entgegenarbeit der angeführten Instanz, Gebrauch gemacht werden soll. Es ist somit nicht anzunehmen, daß er sich gerade in bezug auf die Selbstauflösung des Sejms dem Wunsch des Sejms selbst und des Ministerpräsidenten (die Stellung des Staatspräsidenten hierzu ist noch unbekannt) widersetzen würde.

Eine andere Frage ist, ob sich im Sejm selbst eine Mehrheit für die Selbstauflösung finden würde. Hier scheint aber, daß dasselbe Ergebnis, wie bei der Präsidentenwahl, erreicht werden wird. Der jetzt noch fester gewordene Linksbund stimmt geschlossen für die Selbstauflösung des Sejms. In der vorerwähnten Tagung dieses Blocks wurde neben der Forderung territorialer und kultureller Autonomie für die nationalen Minderheiten auch die einheitliche Parole ausgegeben, Selbstauflösung des Sejms und sofortige Ausschreibung neuer Wahlen. Es wurde auch die Grundlage zur einheitlichen Wahlfront geschaffen. Die nationalen Minderheiten werden auch,

wie aus ihren bisherigen Erklärungen hervorgeht, für die Auflösung stimmen. Dasselbe gilt auch, wie bei der Präsidentenwahl, für einen großen Teil der „Piast“ und der Nationalen Arbeiterpartei, so daß sich eine absolute Mehrheit für die Selbstauflösung des Sejms bilden dürfte.

Blutige Straßendemonstrationen in Prag.

Die Prager Kommunisten gegen die Agrarzölle.

Gestern fand in Prag die angekündigte kommunistische Versammlung gegen die geplanten Agrarzölle statt, bei der mehrere Redner sprachen. Der Versuch eines Umzuges der Kommunisten wurde durch die Polizei verhindert, wobei diese mit Steinen beworfen wurde. Einige Zivilisten, sowie einige Wachtleute wurden verletzt, ein Wachtmann schwer.

Die Polizei veröffentlicht folgenden Bericht über die Zusammenstöße mit Kommunisten. Nach Schluß der kommunistischen Volksversammlung hatten die Teilnehmer die Absicht, sich zu einem Zuge durch die Stadt zu formieren. Wachtleute zu Fuß und zu Pferde stellten sich ihnen in den Weg, um diesen nicht bewilligten Umzug zu verhindern. Darauf zuhren zwei mit Versammlungsteilnehmern voll besetzte Lastautomobile in den Polizeifordon hinein, um diesen zu durchbrechen und damit den Weg für die Demonstranten freizumachen. Die Automobile wurden von der Polizei angehalten und sämtliche Insassen verhaftet. Nun ging die Menge gegen die Wachtleute vor und bewarf sie mit Steinen, Flaschen, Eisenfäden usw. Die Beamten saßen sich darauf gezwungen, von ihrem Summknüppel Gebrauch zu machen. Es gelang ihnen schließlich, die Demonstranten zu zerstreuen, jedoch bildeten sich bald wieder überall kleinere Gruppen, die gegen die Polizei vorgingen. In einem Falle war die Polizei gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Es wurden 12 Schüsse abgegeben. Insgesamt sind bei den Unruhen 59 Wachtleute verletzt worden, einer davon schwer. In die Prager Kliniken wurden bisher 8 verletzte Zivilpersonen eingeliefert. 49 Demonstranten wurden wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt festgenommen. Gegen 9 Uhr abends war in ganz Prag die Ruhe wiederhergestellt.

organisierte Gewerkschaftler und Sozialdemokraten hatten noch Arbeitersportvereine für überflüssigen Luxus. Hier soll gerade die kommende Woche Breche schlagen und den breiten noch abseits stehenden Massen zeigen, welchen Vorteil für Geist und Körper, welche edle Bestreung im harten proletarischen Dafeinstampf unsere kulturellen Organisationen bieten.

Allerdings darf die Betätigung in einem proletarischen Kulturverein nie zum Alleinweg werden, nie etwa zum Sportferment ansetzen, das für die politischen und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterbewegung kein Hindernis hat. Die Arbeiterschaft darf in ihren Geläuge- und Sportvereinen nicht in Selbstzufriedenheit erstarren, wie es beim Bürgerturn geworden ist. Alle Organisationen haben vielmehr letzten Endes dem Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse zu gelten. In den letzten Jahren aber sind hier durch die ungeliche Zersplitterung in der politischen Arbeiterbewegung Hemmnisse ausgelöst worden, die sich sehr zum Schaden der allgemeinen Arbeiterbewegung auswirken. Mäße die große einheitliche Demonstration in der kommenden Woche dazu beitragen, daß sich alle Mitglieder der Arbeiter-Kultur- und Sportverbände bemüht werden, daß sie ein Teil der großen sozialistischen Arbeiterbewegung sind. Kampf mit dem Gegner, der Reaktion und dem Ausbeuterium, das ist die Aufgabe der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen. Kampf mit der Arbeiterschaft selbst, mit ihren körperlichen, geistigen und seelischen Schwächen und Fehlern, das ist die Aufgabe der proletarischen kulturellen Organisationen. Hoffen wir, daß beide gleich wichtigen Ströme der Arbeiterbewegung immer mehr erstärken und immer mehr ein Ganzes werden, um so auch in Danzig den Kampf erfolgreich zu führen für das hohe Ideal, das wir uns gestellt haben:

Die Befreiung der Arbeiterklasse durch den Sozialismus!

Der gefürchtete Fürstentum.

Eine unerhörte politische Filmzensur gegen den Volksscheid hat sich am Freitag die Berliner Filmprüfstelle geleistet. Der Propagandafilm „Mein Pfennig den Fürsten“, der von Freitag ab zur Vorführung gelangt sollte, ist von der Filmprüfstelle verboten worden. Dabei hatte der Vertreter des Staatskommissars für die öffentliche Ordnung sein Gutachten ausdrücklich dahin abgegeben, daß er keine Bedenken gegen den Film sehe. Die in dem Film angegebenen Summen über die Renten der ehemaligen Fürsten entspräche — soweit er sie amtlich nachprüfen konnte — den Tatsachen. Die Kammer aber und ihr Vorsitzender beanstandeten den Film: „Von der Republik beziehen: Wilhelm in Dorn täglich 1670 Mark, der Großherzog von Mecklenburg täglich 1100 Mark, der Herzog von Weimaringen täglich 1400 Mark, die Großherzogin von Weimar täglich 200 Mark.“ Die Kammer stellte sich auf den merkwürdigen und ausgesprochen einseitig politischen Standpunkt, daß durch diesen Film — dessen Angaben voll und ganz der Wahrheit entsprechen — deshalb beim Publikum einen „schlechten Eindruck“ hervorzurufen müßte, weil der ehemalige Kaiser die Rente von täglich 1670 Mark nicht für sich allein verwende, sondern davon die Mitglieder des früheren Kaiserhauses unterhalten müsse. Dies müßte in dem Filmtitel unbedingt zum Ausdruck gebracht werden. Demgegenüber wies der Hersteller des Films, Gen. Abter, darauf hin, daß nicht zur Frage stehe, wieviel Kinder, Hofmarschälle, Lakaien, Chauffeurs usw. die einzelnen ehemaligen Fürsten heute mit ihren Renten unterhalten, zumal ihnen außerdem noch gewaltige Einkünfte aus ihren Besitzungen zur Verfügung stehen und zu alledem noch die Renten aus ihrer früheren militärischen Stellung. Das alles hielt die Kammer jedoch nicht von dem Verbot des gefürchteten Films ab, obwohl sie nur einen Filmtitel beanstandete. Dieses Verfahren verstößt ausgesprochen gegen die gesetzlichen Vorschriften. Es ist deshalb auch sofort Beschwerde bei der Oberprüfstelle eingelegt worden. Aber bis deren Entscheidung vorliegt, vergehen einige Tage, und das scheint der Zweck der Uebung zu sein. Man will die Propaganda für den Volksscheid durch die Verkündung nächster Tatsachen im Film möglichst unterbinden. Gegen diese parteipolitische Art von Filmzensur acht Tage vor dem Volksscheid muß energischer Einspruch erhoben werden.

Seine Landtagsauflösung in Bayern.

In der gestrigen Besprechung der Koalitionsparteien ist auch zu der Frage einer Auflösung des Landtages Stellung genommen worden. Wie verlautet, ist die Auflösung durchgedrungen, daß eine Landtagsauflösung im gegenwärtigen Augenblick nicht opportun sei, da durch eine Neuwahl im jetzigen Augenblick die Zusammenfassung des Landtages kaum in einer

Weise geändert werden dürfte, die eine bürgerliche Koalitionsbildung in anderer Zusammenfassung ermöglichen könnte. Es ist also anzunehmen, daß der Antrag der nationalsozialistischen Gruppe, den Landtag unverzüglich aufzulösen, von den Koalitionsparteien abgelehnt wird.

Bandervelde über die Lage.

Der belgische Außenminister Bandervelde erklärte bei seiner Rückkehr von Genf nach Brüssel, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit einem ständigen Sitz im Rate sei nunmehr ausgemachte Sache. Schwierigkeiten, die die Zusammenfassung des Rates sonst noch verurlichen könnte, würden dieses Ergebnis nicht mehr in Frage stellen, so bedauerlich es auch wäre, wenn deshalb Spanien oder Brasilien aus dem Völkerbund ausschieden. Der türkisch-englische Moskauvertrag sei im Interesse des Friedens erfreulich. Allerdings ließ Bandervelde deutlich durchblicken, daß Italien über diesen Gang der Dinge unzufrieden sei, weil es aus dem englisch-türkischen Streit Vorteile zu ziehen hoffe. Ueber die französisch-belgischen Besprechungen zur gemeinsamen Verteidigung der Frankenwährung bemerkte Bandervelde, es handle sich noch nicht um eigentliche Verhandlungen, aber der Wille, gemeinsame Abwehrmaßnahmen zu ergreifen, sei auf beiden Seiten vorhanden. Der frühere Finanzminister Theunis setzt die Besprechungen in Paris fort.

Der neue Rückgang des belgischen Franken kennt die Deffenlichkeit, die große Hoffnungen auf Franco auf gesetzt hatte, wieder zu beruhigen. Das Fund liegt am Freitag auf 166 Franken. Das ist zum größten Teil auf eine Rückwirkung des französischen Frankens zurückzuführen. Allerdings wirkt dabei mit, daß über eine Verlängerung der Ende Juni fälligen 2-Millionen Dollar-Schuldentilgung mit den englischen Banken noch immer keine endgültige Entscheidung erzielt ist.



Ein sozialistischer Präsident in Litauen.

Zum neuen Präsidenten von Litauen wurde der Sozialist Dr. Grinius gewählt, der von Beruf Arzt ist und als Persönlichkeit großes Ansehen genießt.

Russischer Diplomatenwechsel in Paris.

Wie verlautet, soll der bisherige russische Botschafter in Paris, Rasowski, schon in nächster Zeit seinen Posten verlassen und durch den Volksscheid für auswärtige Angelegenheiten Ljubitscherin ersetzt werden. Allem Anschein nach hat Rasowski die Hoffnungen, die man bei seiner Entsendung nach Paris auf das Zustandekommen einer russisch-französischen Annäherung gesetzt hatte, nicht erfüllt.

Die Behandlung Abd el Krims.

Wie Paris mitteilt, darf man nicht erwarten, daß Abd el Krim, der ein Führer der Rebellen gewesen ist, mit dem gleichen Wohlwollen behandelt werde, wie es die französische Regierung Sultan Said habe angeheben lassen, dessen Würde als Sultan man habe respektieren müssen. Die Höhe des Abd el Krims zu belassenen Vermögens sei noch zu bestimmen. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß ein Teil seines Vermögens dazu verwendet werden wird, die Familien der spanischen Offiziere zu entschädigen, die infolge schlechter Behandlung in der Gefangenschaft gestorben seien. Was den Ort anbetreffe, an den Abd el Krim deportiert werden solle, so spreche man in amtlichen Kreisen von Korrika. Jedenfalls werde es Abd el Krim keinesfalls gestattet sein, auf muslimanischem Gebiet Wohnsitz zu nehmen.

Sozialistische Kritik an der Marokkopolitik.

Da hinter den Russen immer noch Bestrebungen im Gange sind, ein „Ministerium der nationalen Einigkeit“ zustandezubringen, fand die Marokko-Debatte, die am Freitag in der Kammer stattfand, nicht die erwartete Aufmerksamkeit. Es lagen mehrere Interpellationen zur Besprechung vor, so die des Sozialisten Fontanier über die Verhaftung sozialistischer und gewerkschaftlicher Führer in Casablanca, des Kommunisten Dorot über den Abbruch der Friedensverhandlungen von Udschda, des Sozialisten Renaudet über die Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien in der Marokkofrage und des rechtsstehenden Abgeordneten Montjou über die Stellung der Regierung zum Rifproblem. Fontanier wies in der Begründung seiner Interpellation darauf hin, daß die Verwaltung in Marokko durch den Übergang aus den Händen des Marschall Lyautey in die Zivilgewalt des Generalresidenten Steeg eine kritische Zeit durchmache, da der Umbildungsprozess sich nicht ohne Reibungen vollziehe. Ein Teil der militärischen und Zivilbeamten zeige sich ausgesprochen widerspenstig.

England beschwert sich über die russischen Unterstützungs-gelder.

Das englische Außenamt hat am Freitag in einer Note an die russische Regierung Beschwerde eingelegt gegen die Geldsendungen an den Generalkreis der englischen Gewerkschaften während des Generalkreises durch die russische Regierung. Die Beschwerde nimmt Bezug auf das englisch-russische Handelsabkommen von 1921, in dem beide Länder sich verpflichten, alles zu unterlassen, was die öffentliche Ordnung oder die Wohlfahrt des Landes föhren könnte. Die englische Regierung bezeichnet in der Note den Generalkreis nicht als einen wirtschaftlichen Streit, sondern als ein Mittel, das Regierungssystem des Landes zu ändern. Der russische Geschäftsträger in London hat im Anschluß an Erklärungen, die der Innenminister im Unterhause abgegeben hatte, in einem Schreiben an den „Daily Telegraph“ erklärt, von der Regierung Sowjetrusslands seien niemals Gelder für den englischen Generalkreis beigesteuert worden.

Reorganisation des englischen Bergbaus.

Der englische Bergarbeiterverband veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: Da die Grubenbesitzer nicht bereit sind, die Annehmlichkeiten des Bergbauvertrages ein allgemeines Versprechen der Regierung, die von der Kohlenkommission empfohlenen Reformen einzuführen zu wollen, nicht als befriedigend betrachten. Der erste Schritt zur Regelung im Bergbau muß darin bestehen, daß die Regierung genau detaillierte Pläne für die Reorganisation der Bergbauindustrie zur Erörterung und Kritik vorlegt. Die notwendigen Ersparnisse können durch ein zweckmäßiges Kohlenverteilungssystem erzielt werden. Im übrigen sind die Bergleute nicht nur bereit, sondern wünschen sogar dringend zur Reorganisation der Kohlenindustrie beizutragen. Sie sind aber nicht gewillt, einer allgemeinen Herabdrückung des Lebensstandards von über 4 Millionen Männern, Frauen und Kindern zuzustimmen.

Nicht kommunistischer Abgeordneter. Wie die Innsbrucker Blätter melden, sind die beiden kommunistischen Abgeordneten des bayerischen Landtages, Schläffer und Göß, die wegen Hochverrats zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, nach Innsbruck geflüchtet.

Faschistischer Ueberfall auf die Redaktion des „Avanti“. Vorgesekern drangen in Mailand Faschisten in die Redaktion des „Avanti“ ein und zerstörten das Mobiliar. Ein sozialistischer Führer, der sich zufällig in den Redaktionsräumen aufhielt, wurde verprügelt.

Molo's Abgabe an die Monarchisten.

Der deutsche Parnak im Lager der Republik. Die Gegner des Volksscheids im Reich geben sich für ihre Agitationsarbeit große Mühe und emulieren eine namenswerte Geschäftigkeit und Geschicklichkeit. Jedes Mittel ist ihnen recht. So haben sie, wie wir bereits einmal berichteten, eine Liste von Namen bekannter deutscher Männer, ehemaliger Militärs, Politiker, Führer der Virilschaft, ein paar veröhrte Professoren und auch einige Schriftsteller zusammengestellt, die sie unter einen Aufstrich gegen die Fürstentumgebung setzen wollten. Nun hatten sie aber das Pech, unter den Schriftstellern auch den bekannten Dichter Walter von Molo zu nennen und zwar in einer Gesellschaft, daß es Walter von Molo eigentlich schon aus diesem Grunde nicht gerade angenehm gewesen wäre, in einem Kreise mit ihnen genannt zu werden. Es waren nämlich in Aussicht genommen, außer Molo: Ebermann, Stomronel, Höfer, Kreßler, Warrke. Es wird den Herren von rechts sicherlich nicht leicht geworden sein, unter heftigen Tadeln nach Anhängern zu suchen, ist es doch nur zu gut bekannt, daß der deutsche Parnak republikanisch ist, und daß die vier Postträger, Salzerharben, monarchistische Romanverfasser nur noch auf das Publikum veräußerlichen Orientierten Ausbeutungskraft ansetzen. Gerhard Hauptmann, Thomas Mann und Heinrich Mann, Fritz v. Harau, Einar Strömchen, Ricardo Gsch, Fuchs, Kaiser Maria Wille, Arno Holz, Otto Plate und alle, die in den verächtlichen literarischen Gebieten Stellung haben, stehen mit Walter von Molo in einem Lager: im Lager der deutschen Republik. Walter von Molo hat im Berliner Tageblatt, wo die Namen dieser, die für die Fürstentumgebung Reklame machen sollten, veröffentlicht waren, eine Antwort zuweilen werden lassen. Er schreibt dort:

Es wäre klüger gewesen, meine Bekanntheit vorher zu erforschen, als man mit meinem Namen Mißbrauch trieb. Wenn habe ich den „Kritiker“ und die „Liste“ anvertraut, ich weiß nicht, ob ein Franzose, der Napoleon gefolgt ist, oder das Leben einer französischen Fürstin, das wegen gleich Monarchist sein muß; in gewissen Kreisen Deutschlands behauptet man, daß ich immer aus der Sichtweise eines Dichters gegen monarchistische oder nicht monarchistische Gesinnung, daß in den Kriegsjahren wurde dem Berliner Tageblatt, das meinen „Kritiker“ zuerst brachte, die Beschlüsse vom Herbst 1915 bis Dezember 1917

durch eben die Kreise unmöglich gemacht, die mich heute gewaltig und lieblich für sich zu verwenden versuchen. Würden die Zusammenhänge dieser famosen Liste nur halbwegs in geistigen Dingen Bedacht, hätten sie wirklich auch nur eines meiner Bücher gelesen oder gar verstanden, so hätten sie erkannt, daß ich anderen Blutes bin als die schmutzigen Nachtreter meines äußeren Erfolges, die hinterdrein einen sinnlosen und ekelhaften Götzendienst mit den zwei Worten „Freidenker“ entfalten, gegen den ich immer wieder im In- und Auslande aufzutreten gezwungen war. Niemals habe ich „Fürst“ und „Volk“ einander gleichgesetzt oder gar einander gleich gemacht, immer und überall bin ich mit aller Schärfe der verantwortungsvollen Verantwortung entgegengetreten, daß eine Gruppe nationale Genüßung als ihre unveräußerlichen Erbrechte allein beansprucht, daß sie die Kräfte unseres Volkes ihres nicht innerlichsten und einzigsten Vermögens, der daher nicht auf der Zunge liegt, brutal enteignet, zum Schaden des Landes, dem man angeblich besser als alle anderen gebietet hat und dient. Die gleiche amorphische Selbstverleumdung, die gleiche hässliche Blindheit, die gleiche jechliche Unbildung, die nie das deutsche Volk verlor und nie verheeren wollte und konnte, die so viel zu unserem heutigen großen Unglück beigetragen hat, alle diese tragischen Eigenschaften unserer nächsten historischen Vergangenheit sprechen aus den hier veröffentlichten Dokumenten, welche die gleiche herablassende Tendenz, die unveränderte Gottesglaubensgehe von ehedem verraten, dem freien Geiste gewöhnliche Genüßung in dem Augenblicke hifizieren zu wollen, der Vorteil verpörricht. Ich gehöre keiner Rasse und keiner Klasse an, ich liebe nur das Volk, das arbeitet, völlig gleichgültig, ob es sich bürgerlich, adlig oder proletarisch nennt! Für mich haben Arbeit und wahre Liebe, die keine Genüßung kennen, allein Anspruch auf Achtung. Arbeit allein schafft und erhält Menschentum, die Arbeitenden allein geben uns Zukunft, alle anderen verachten ich aus tiefer Seele.

Die Herren von rechts sind also wieder einmal herein gefallen. Molo hat ihnen ganz deutlich die Wahrheit gesagt. Sie haben sich wütend geirrt, wenn sie glauben, daß der Dichter, der den „Kritiker“ und die „Liste“ geschrieben hat, nun unbedingt Monarchist sein mußte. Die ganze journalistische Hochbetriebsweise hat natürlich über Walter von Molo und ihre Neugierigkeiten sich sehr abweisend und teils grotesk. Die „Kriegszeitung“ verweigert, für das deutsche Volk, habe Molo sich „ausgesprochen“ — und offenbar nimmt das Blatt an, die paar schönen Damen und Herren, von denen es gelesen wird, seien „des deutschen Volk“. Das „Dauerhafte“ Sozialblatt

fühlt sich einem Walter von Molo erschützlich geistig überlegen, und das ist ein grotesker Zug für alle, die es kennen. Abstoßend und grotesk zugleich ist, daß einige dieser Wälder erklären, ihr Publikum werde nun Molos Bücher nicht mehr kaufen — wobei jeder, der aus Fontanes Briefen sich über die literarische Bedürfnislosigkeit dieser Kreise informiert hat, wohl annehmen dürfte, daß der Geächelte da nicht gerade viel verliert.

Thomas Mann über seine künftigen Werke.

Historische Romane. Thomas Mann hat in einem Gespräch mit Oskar Maurus Fontana, das die Wochenzeitung „Die literarische Welt“ in ihrer nächsten Nummer veröffentlicht, interessante Mitteilungen über die neue Werke gemacht, an denen er gegenwärtig arbeitet. Außer einem „Pariser Tagebuch“, in dem er einen Rechenhaftbericht über eine Pariser Einbrüche geben will, beschäftigt er sich mit einer Reihe historischer Romane. „Die erste Novelle“, sagt er, „begibt sich 1400 v. Chr. in der kanaanitisch-ägyptischen Kultur und behandelt, was als „Joseph und seine Brüder“ überliefert ist. Aber ich schreibe nicht die Legende wiederum, nicht nochmals den Mythos, sondern ich möchte das so geben, wie es wirklich gewesen sein könnte, wenn man dabei das Wort: wirklich gebrauchen darf. Joseph und seine Brüder sind ein ganz ungeheures Thema. Ich könnte darüber einen Roman vom Umfang des „Leuberg“ schreiben. Aber ich beruhige Sie gleich. Ich denke nicht daran. Was mich vor allem an dem Stoff interessiert, ist, daß Joseph an den ägyptischen Hof kommt und dort mit einem Pharao zusammenstößt, nicht mit dem Pharao, wie er in unserer Legendenwelt lebt, sondern mit einem ganz bestimmten Pharao, der für seinen Kreis ebenso Zentrum ist, wie Joseph für den seinen. Aus dieser Begegnung eröffnet sich ein Gegensatz nicht zweier Religionen, sondern zweier Kulturen, zweier Weltanschauungen. Sie mich überhaupt in diesen Romanen das Weltliche anzieht. Ich habe das Weltliche bisher nur mit der nativen Fortschritt eines Daseinsmenschen vor dem Unbekannten angesehen. Doch jetzt steht es mich unendlich festig an, und ich glaube, das geschieht nicht zufällig, sondern notwendig. Das Weltliche in jeder Form ist endgültig vorüber.“ Die beiden anderen Romane behandeln Philipp II. und Luther und Erasmus.

Danziger Nachrichten

An die Fachmänner!

Berehrte Herrn von Gafes Gnaden und von der Wasserfakultät! Wir haben Sie zu uns geladen aus zweiseitiger Kalamität...

Zum ersten: mangelt's unsern Gassen an Gas zumest des Nachts gar sehr, und kriegt man keinen Mund zu kaffen, so macht das Heimwärtsziehen Beschwer.

Und zweitens sind wir unzufrieden mit jenem Wasserüberfluß, der uns vom Himmel wird beschicken, (auch Ihnen schuf er schon Verdruß!).

Deßhalb, bevor Sie sich entfernen, erbarmen Sie sich unrer Pein: Mehr Leuchtgas in die Gaslaternen und weniger Regen auf's Gebein! Harold.

Was kostet die soziale Fürsorge?

Eine Denkschrift des Senats.

Der Senat hat dem Volkstag eine Denkschrift über die Entwicklung der sozialen Fürsorge in der Freien Stadt Danzig unterbreitet. Ein deutschnationaler Antrag hatte die Vorlage einer solchen Denkschrift gefordert, nachdem im Deutschen Reich vor Monaten eine ähnliche Denkschrift erschienen war.

Nach der Statistik betragen die Gesamtaufwendungen für die soziale Fürsorge-Versicherung und spezielle Fürsorge - im Jahre 1913 8.242.887 Gulden, wovon 414.908 Gulden Staatszuschuß waren, im Jahre 1924 30.612.011 Gulden (9.101.003 Gulden Staatszuschuß), 1925 42.125.559 Gulden (15.078.977 Gulden Staatszuschuß).

Die Folgen des Krieges

wieder. Die Aufwendungen des Jahres 1913 rekrutierten sich nur aus der Sozialversicherung: Kranken-, Unfall-, Invalidenversicherung. Im Jahre 1924 aber wurden ausgegeben noch für Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene 5.234.010 Gulden (davon 3.023.851 Gulden Staatszuschuß, den übrigen Teil zahlte Deutschland), 1925 7.578.899 Gulden (davon zahlte der Danziger Staat 4.013.222 Gulden), ferner wurden ausgegeben an Erwerbslosenunterstützung 1924 1.816.055 Gulden (davon 1.535.090 Gulden Staatszuschuß, den übrigen Teil zahlten die Gemeinden), 1925 5.715.556 Gulden (davon 4.789.156 Gulden Staatszuschuß), an Kleinrentnerbeihilfe 1924 524.538 Gulden (davon 419.630 Gulden Staatszuschuß, den übrigen Teil zahlten die Gemeinden), 1925 910.240 Gulden (davon 728.192 Gulden Staatszuschuß) und für Ruhegehälter, Hinterbliebenenbezüge und Unterstützung an Danziger pensionierte ehemalige deutsche Zivil- und Militärbeamte, Arbeiter der ehemaligen Reichs- und Staatsbetriebe 1924 6.564.359 Gulden (davon 2.953.432 Gulden Staatszuschuß, den übrigen Teil hat Deutschland gezahlt), 1925 9.069.520 Gulden (davon 8.878.407 Gulden Staatszuschuß). Aber auch die Aufwendungen in der Sozialversicherung wurden durch die Folgen des Krieges erhöht, da ja die Wirtschaftskrisen auch in der Kranken- und Invalidenversicherung ihren Niederschlag finden.

Aufwendungen für die soziale Fürsorge

gemacht worden sind, dann muß man zunächst die von Deutschland gezahlten Beiträge in Abzug bringen. Aber auch die Aufwendungen für Pensionen von Beamten und Offizieren haben mit einer sozialen Fürsorge rein gar nichts zu tun und müssen deshalb auch ohne Abzug bleiben. Es fallen dann weg an Aufwendungen für 1924 für Pensionen der Offiziere und deren Hinterbliebene 1.589.780 Gulden, und an Pensionen für Beamte 4.390.049 Gulden, zusammen 5.979.829 Gulden, für 1925 Aufwendungen für Offiziere pp. 2.528.259 Gulden, für Beamtenpensionen 5.075.522 Gulden, zusammen 7.603.781 Gulden. Von den gemachten Aufwendungen hat Deutschland geleistet für 1924 für Renten pp. für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene 2.210.159 Gulden, für Unterstützungen an Arbeiter ehemaliger Reichs- und Staatsbetriebe rund 300.000 Gulden (die genaue Zahl läßt sich aus der Statistik nicht feststellen), zusammen also 2.510.159 Gulden, für 1925 Aufwendungen für Kriegsbeschädigte pp. 3.560.677 Gulden, für ehemalige Reichs- und Staatsarbeiter pp. rund 700.000 Gulden, zusammen 4.260.677 Gulden. Es verbleiben somit an Aufwendungen für 1924 22.188.033 Gulden, für 1925 30.260.101 Gulden, die in Danzig direkt geleistet wurden.

Wer trägt die Lasten?

Von diesen Beträgen wurden 1924 5.183.963 Gulden und 1925 13.068.757 Gulden durch allgemeine Steuerlast aufgebracht, während von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsam aufgebracht wurden 1924 15.204.069 Gulden, 1925 17.191.344 Gulden. Von diesen Beträgen wurden 1924 8.755.074,37 Gulden und 1925 9.837.480,65 Gulden von Arbeitnehmern aufgebracht, so daß auf die Arbeitgeber 1924 8.448.985 Gulden und 1925 7.553.964 Gulden entfielen. Da mit einem Bestande von 96.000 Arbeitnehmern gerechnet werden muß, entfallen für den Arbeitgeber pro Kopf der Beschäftigten 1924 rund 87 Gulden, 1925 76,5 Gulden pro Jahr. Diese Beträge spielen also bei den Gesamtausgaben fast gar keine Rolle.

Bei Vergleich mit den in letzter Zeit veröffentlichten Geschäftsberichten Danziger Gesellschaften ergibt sich, daß die Ausgaben für soziale Zwecke meistens unter 1 Prozent der Gesamtausgaben, höchstens bis zu 2 Prozent betragen, auf den Lohn umgerechnet etwa 2,5 bis 3 Prozent des gezahlten Lohnes. Dieses Verhältnis zeigt, daß die Beschwerden der Arbeitgeber sachlich nicht gerechtfertigt sind und ihrem Vorgehen keine andere Absicht zu Grunde liegen kann, als die soziale Fürsorge zu beseitigen. Dagegen wird der Abwehrkampf der werktätigen Bevölkerung mit größter Entschiedenheit geführt werden.

Die Eröffnung der Arbeiter-Kultur- und Sportwoche.

Die Veranstaltungen am morgigen Sonntag.

Am morgigen Sonntag beginnt die große diesjährige Arbeiter-Kultur- und Sportwoche. Sie dauert bis zum nächsten Sonntag, den 20. Juni. Eröffnet wird die Kultur- und Sportwoche mit einem Konzert des Arbeiter-Sängerbundes der Freien Stadt Danzig, vormittags 11 1/2 Uhr, auf dem Langen Markt. - Nachmittags 2 Uhr versammeln sich die Kinder auf dem Hansaplatz zum Umzug durch die Stadt nach dem Bischofsberg. - Ab 3 Uhr nachmittags findet auf dem Platz Bischofsberg ein großes Kinderfest statt. Gleichzeitig werden Jugendwettkämpfe veranstaltet. Die Leitung des Umzuges und des Kinderfestes liegt in den Händen der Naturfreunde, die Leitung der Wettkämpfe hat der Arbeiter-Turn- und Sportverband übernommen. - Abends 8 Uhr findet eine Veranstaltung der freiwilligen Verbände, Landesverband Danzig, im Werkspieleshause statt. Walter Dornöse spricht über „Die Religion des Proletariats“.

Die nächste Veranstaltung findet am Montag, abends 8 Uhr, in der Aula der Petrischule, Hansaplatz, eine Feierstunde der Arbeiter-Jugend unter Leitung des Arbeiter-Jugendbundes statt.

Die Vertrauensleute der Gewerkschaften, der Partei und aller Kultur-Organisationen werden gebeten, die Eintrittskarten für die Kultur- und Sportwoche bei jeder Veranstaltung zu verkaufen, damit ein großer Kartenumsatz erzielt wird. Die verkauften Karten sind im Büro des Zentralverbandes der Arbeiter, Danzig, Karpfensteigen 20a, 1 Treppe, Zimmer 9, abzurechnen. Summen über 10 Gulden sind sofort als Abschlagszahlungen noch während der Kulturwoche im gleichen Büro abzuliefern. Die Eintrittskarten sind durch Abreißen einer Ette des ganzen Programms zu entwerten.

Unangebrachte Aufregung.

Das Zentrum und die „Volksstimme“.

Im Streit um unser Wochengebiet hat jetzt auch das Zentrum eingegriffen. Obwohl bereits eine Woche seit der Veröffentlichung der so viel Aufregung verursachenden Verse verfloßen ist, scheint diese noch eher zu, als abzunehmen. Ja, es scheint sogar, als wenn dieser Vorfall, infolge der mannigfachen Interessenten, die dabei auf ihre Rechnung kommen wollen, sogar eine Angelegenheit höchpolitischer Bedeutung werden soll. Anders wäre es nicht zu verstehen, daß sich nunmehr selbst das Zentrum - das ja sonst immer Wert darauf legt, als weltliche Partei angesehen zu werden, offiziell mit dieser kirchlichen Angelegenheit beschäftigt. Wie das Organ der Zentrumspartei mittels, hat der erweiterte Vorstand der Zentrumspartei sogar beschloßen, die Zentrumstraktion des Volkstages zu erlöchen, „unverzüglich mit aller Schärfe volle Genugtuung zu verlangen.“ Es wird in dieser Enfscheidung im übrigen der gleiche Standpunkt Veröffentlichung angenommen, wie in der von uns mitgeteilten Stellungnahme des katholischen Frauenbundes.

Wir wollen heute nicht die Frage aufwerfen, welche Schlussfolgerungen sich aus dieser unbedingten Unterordnung der Zentrumspartei unter das Gebot der katholischen Oberhoheit für das politische Leben des Freistaates ergeben. Immerhin hätten wir dem Vorstand der Zentrumspartei etwas mehr Ueberlegung zugetraut, als gerade diesen reichlich unbedenkenden Vorfall zu einer politischen Angelegenheit zu stemeln. Wir haben bereits erklärt, daß uns jeder Anlaß ferngelegen hat, mit der Veröffentlichung mehr zu erreichen, als nur die harmlos-launige Registrierung eines Ereignisses der laufenden Woche. Wenn das Anlaß sein soll, eine politische Krise über den Freistaat heraufzubeschwören, so tragen die Kresse die Verantwortung dafür, die glauben, eine solche Veröffentlichung zu einer Haupt- und Staatsaktion machen zu können. Für uns wäre in diesem Falle zu dieser Angelegenheit noch allerlei zu sagen.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Der Wochenmarkt gleicht in dieser Zeit einem großen Garten. Boden das Auge sieht, ist alles grün mit bunten Lupfen. Auf den Tischen der Gemüsehändler bilden Salat, Spinat, Radieschen, Spargel, Eisapfen, Tomaten und Zwiebeln ein hübsches Durcheinander. Sehr viel Stachelbeeren sind zu haben das Pfund mit 85 Pfennig. Ein Deckel voll Salat soll 20 Pfennig bringen. Radieschen und Eisapfen kosten pro Bündchen 15 Pfennig. Ein Köpfchen Blumenkohl kostet 1 Gulden. Für ein Pfund Spinat werden 30 Pfennig gefordert. Für ein Pfund Gurken zahlt man 80 Pfennig. Pfefferlinge sollen pro Pfund 70 Pfennig bringen. Tomaten kosten das Pfund 2,80 Gulden. Für ein Pfund Rhabarber werden 20 Pfennig gefordert. Spargel kostet 80 Pfennig und 1 Gulden pro Pfund. Die Obsthändler bieten Äpfel an das Pfund zu 1,20 Gulden. Kirchen kosten pro Pfund 60 Pfennig. Eine Banane soll 70 Pfennig bringen. Schöne große Erdbeeren kosten das Pfund 2,50 Gulden.

Das Pfund Butter preist 1,40, Verderbutter noch 1,80 Gulden. Für eine Mandel Eier zahlt man 1,30 bis 1,50 Gulden. Es duftet nach frischen Heilkräutern, die von alten Mütterchen angeboten werden. Für Fühner werden 2,75 bis 5,50 Gulden pro Stück verlangt. Bei den Blumenhändlern ist die Auswahl wieder groß. Weiße, rosa und rote Margarithen, herrliche Rosen, Begonien und viele, viele andere Blumenkinder erfreuen die Vorübergehenden und laden zum Kauf ein.

Viel Schweinefleisch ist zu haben. Schinken kostet 80, Schinken 85 Pfennig, Karbonade 1,10 bis 1,20 Gulden das Pfund. Für 1 Pfund Rindfleisch werden 85 Pfennig und 1 Gulden verlangt. Das Pfund Kalbfleisch kostet 60 bis 80 Pfennig. Der Fischmarkt ist sehr reich beschickt. Kale kosten 1,30 bis 1,80 Gulden, Quappen 50, Fühner 40 Pfennig, Steinbutten 1 Gulden das Pfund. Hechte, Sälze und andere Fischsorten, die der werktätige Hausfrau niemals kaufen kann, sieht man in den Böttchen. Ein Pfund Räucheraal kostet 3,50 Gulden. Traute.

Auf Urlaub. Herr Senator Dr. Schwarz ist für die Zeit vom 7. Juni bis 8. Juli 1926 beurlaubt. Die Vertretung haben übernommen: als Senator: Herr Senator Dr. Wiercinski, innerhalb der Abteilung: Herr Oberregierungsrat Rundt.

Die Narbe bleibt, wenn auch die Wunde heilt.

Von Ricardo.

Gelobt sei unser Christoph! Seine Entrüstung über die Schamlosigkeit unserer Welt ist nach dem neuesten Urteil der Berufungsinstanz entschieden.

Heil dir, o Erich! Dreimal Heil! Dir schönem starken Manne, der du unentwegt den Kampf gegen die Sittenverbernis unseres hieheren Danzigs führtest und unterlegen bist einer verständnislosen Menschheit. Sage, Bajazzo, sing den Prologus, denn du schiffst dich aus dem wirklichen Leben schaurige Wahrheit. Zwar bleibst du, heiliger Bildhauer, dieselbe Strafe endgültig, aber dein edel Unterfangen ist kein Diebstahl mehr, nur Sachbeschädigung. Hallelnja!

Reizende Leserin, geneigter Abonnente, stierlich erinnert sich euer geschätztes Gedächtnis noch an den aufsehenerregenden Fall, den ich am 23. März d. J. unter der Ueberschrift „Christoph, der heilige Bildhauer“ der Allgemeinheit übermittelte und dessen Entort eine Konditorei auf dem Langen Markt war.

Aus einer in dem Lokal zum Zeitvertreib der Gäste ausliegenden Lesemappe schnitt Erich in Gegenwart anderer Gäste eine Zeichnung heraus, die seiner Meinung nach reichlich obszön war und eine Persiflage auf den Berliner Maler Jille darstellte. Mit diesem Material sind in dem Blatt „Simplicissimus“ die Konturen einiger Damen in blühender Nacktheit gezogen worden. Nun gibt es bekanntlich eigenartige Menschentinder, die gegen öffentliche papiernen Nacktheit der Frau eine starke Abneigung empfinden und so etwas wie sittliche Entrüstung aufkommen lassen. Mit dieser Regung geht gewöhnlich eine Vorliebe für stille, einsame Betrachtung parallel, ganz so wie in der Freude an lebender Nacktheit in Bild und Tat.

Erich barg das ausgeschlittene Bild in seiner Brieftasche mit der Bemerkung, die unerhörte Kaszuität müsse man der Postzeit übergeben. Das war doch eine edle Gesteinnung!

Erich fiel aus allen Wolken, als der Besitzer der Lesemappe gar nicht von dem edlen Beginnen erbaut war und höchst um drei Silberlinge Schadenerlah bat. Erich stand nicht an, gut und gern den Preis von 85 Pfennigen für eine neue Zeitschriftsummer zu entrichten. Was tut man nicht alles, wenn es um das verlebte Schamgefühl des Volkes geht! Wenn Erich sich der Mühe des Aufschnidens unterzog, so kann der Besitzer doch wohl den Einkauf der neuen Nummer allein besorgen und das ausgefallene Abonnementgeld für die außer Umlauf zu gehende Mappe tragen. Saum cuiquelet Jedem das Seine!

Erich kämpft nun einmal für anständige Sitten und Gebräuche, deshalb konnte er hier gleich wieder erzieherisch wirken: Er zeigte den Besitzer der Lesemappe wegen

Der Inhaber des Mappenverlechs muß damals doch notgedrungen den Eindruck bekommen haben, als sei dem Erich in seiner Jugend einmal eine Witzbürtke auf den Kopf gefallen. „Verdächtigungen meiner Mappen in ähnlicher Weise kommen häufig vor; aber ein Fall in dieser kraassen Art ist mir noch nicht passiert. Ich verstaute, den Schaden gütlich zu regeln, aber das eigenartige Verhalten des Angeklagten damals ließ mich nach dem Spruchwort handeln: auf einen groben Klob gehört ein grober Keil“, sagte der Zeuge zum Richter. So kam für Erich ein richterlicher Strafbefehl von 140 Gulden zustande, wegen natürlich Erich, auf sein sittliches Recht poehend, Einspruch erhob. Das Schöffengericht ermäßigte die Strafe auf 75 Gulden, was mit den Kosten für das Verfahren insgesamt nicht viel weniger ausmachte. Sachbeschädigung in Tateinheit mit Diebstahl nahm das Schöffengericht an. Es würde doch nicht gut angehen, wenn jeder Bürger sich zum Sittenrichter etablierte, betonte man.

Berufung! Jetzt aber ein Rechtsbestand zur Seite. Erich Christoph verhandelt mit dem Justizwachmeister vor seiner Verhandlung, ob es nicht angehe, daß er, der bisher gänzlich unbestrafte Mann, nicht außerhalb der Anklagebank Aufstellung nehmen könne. „Von mir aus“, deutet der Wachmeister, macht Erich aber klar, daß dort schon ganz andere Größen gesessen haben, was Erich beruhigt und ihn zögernd hineinschleichen läßt. Die fünf Richter und der Staatsanwalt, Protokollführer und Zuhörer sind fassungslos darüber, was Erich eigentlich noch will. Menaklich blickt alles zu ihm hin, er aber sagt nur: „Nun ein 60jähriger Erich fand das Bild schamlos, und in der Konditorei verkehren doch auch a l e Damen!“ Der Verteidiger bitter aber die Strafe weitestens auf 40 Gulden zu ermäßigen, dann käme sie nicht ins Strafregister. Mit nichts, sagt das Gericht, 75 Gulden sind gerade so recht, rund und fällig, aber damit es sich besser anhört, sagen wir, es war nur Sachbeschädigung, und das „Nauen“ war kein Diebstahl, obwohl Erich ja nie das Bild der Polizei eingereicht hatte.

Das Wort, der Name macht es! Schon der alte Ostermann wußte dies vor Erich Christoph, dem Sittenfrenken; er sagte einmal: „Ein Name ist nichts Gebiegene. Hat doch schon Napoleon eines (großen) Namens wegen fast die halbe Welt in Stücke geschlagen.“

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Sonnabend, den 12. Juni 1926.

Allgemeine Uebersicht: Die Luftdruckverteilung ist seit gestern nicht wesentlich verändert. Das Tief an den Westküsten der britischen Inseln ist stationär geblieben. Ausläufer liegen über ganz Zentraleuropa und ein flacheres Teiltief über der pommerschen Küste und der Weichselniederung. Die Witterung ist daher vielfach trübe und unbeständig. In Süd- und Mitteldeutschland gingen weitere, zum Teil recht ergiebige Niederschläge nieder. Hoher Druck liegt über Finnland und Nordrußland.

Vorhersage: Unbeständig, stellenweise noch Niederschläge, jedoch zeitweilig noch aufklarend schwache, umlaufende Winde, Temperatur unverändert. Folgende Tage unbeständig, vielfach noch Niederschläge. Maximum 16,1; Minimum 10,4.

Neuaufführung im Stadttheater. Für Dienstag, den 15. Juni, ist im Stadttheater die Erstaufführung von „Nur kein Standard“, eine ganz ungläubliche Geschichte in drei Akten von Carl Müller-Ruzika, angelegt. Das Werk hat vor kurzem seine Uraufführung in Baden-Baden erlebt und ist dort mit durchschlagendem Weitererfolg gegeben worden. Zweifellos wird das überaus heitere Stück auch hier seine Wirkung nicht verfehlen.

Zwischenfall auf See. Der englische Dampfer „Eric Calvert“ war auf der Reise von Venle nach Danzig in der Nacht vom 9 bis 10. Juni, eine Seemeile von Schulpin entfernt, infolge dichten Nebels festgekommen. Als der Schlepper „Diomedes“ von der Weichsel-N.-G. zu Hilfe kam, hatte sich der Dampfer schon mit eigener Kraft losgemacht, er lief nachmittags in Neufahrwasser ein.

Neue Herabsetzung des Milchpreises. Der Danziger Milchvertrieb hat erneut den Preis für die Milch herabgesetzt. Er beträgt jetzt 20 Pfennig pro Liter. Gleichzeitig hat der Milchvertrieb Wagen eingerichtet, mit denen die Milch in den Straßen der Stadt verkauft wird.

Aus dem Osten

Bergnähungsfahrt in den Tod.

Schweres Autounfall bei Königsberg.

Der Geschäftsführer des Münzpalastes in Königsberg, Arndt, unternahm Freitag morgens gegen 5 1/2 Uhr mit einem etwa 20 Jahre alten Mädchen, anscheinend einer Barde oder Tänzerin, mit dem Kraftwagen seines Geschäftes eine Autofahrt in der Richtung nach Fischberg. Arndt steuerte den Wagen auf der Einfahrt selbst, während er auf der Rückfahrt das Steuer dem jungen Mädchen überließ. In der Nähe der Meierei Strittkeim, etwa 8 Kilometer von Königsberg entfernt, fuhr der Wagen gegen einen in der Mitte der Chaussee liegenden großen Stein. Arndt verlor die Kontrolle über das Fahrzeug, das sich auf dem Stein aufsetzte, am Steuerende heftig einzugreifen, rief das Steuer jedoch wohl zu hart herum, so daß das Auto, das mit sehr großer Geschwindigkeit gefahren sein muß, gegen einen Chausseebaum fuhr und diesen sogar entwurzelte. Der Anprall war so heftig, daß der Scheinwerfer etwa 30 Meter weit fortgeschleudert wurde und das Aluminiumst.uerrohr mal brach. Dem jungen Mädchen wurde die ganze Brust aufgerissen, der Unterkiefer weggerissen und die oberen Zähne ausgeschlagen. Bemerkenswert blieb sie im Führersitz liegen. Arndt soll nur leichte Verletzungen am Unterkiefer davongetragen haben. Als Hilfe an der Unfallstelle eintraf, war die Verletzte gerade gestorben, ohne wieder zur Bewußtsein gekommen zu sein. Direktor Arndt hat außer Verletzungen am Kinn und an der Brust einen Nervenschlag erlitten. Die Verunglückte ist die Tochter eines hiesigen Fuhrhalters.

Die Bornahme in Ostrowice.

Wie es sich nunmehr herausstellt, hat der Zusammenstoß zwischen Polizei und Arbeiter in der kleinen Fabrikstadt Ostrowice in der Wojewodschaft Kielce mehr Opfer gefordert, als gestern gemeldet wurde. Es sind nämlich fünf Tote (vier Arbeiter und ein Polizist) und 13 Verwundete. Es wurde auch festgestellt, daß die Polizei die ersten Schüsse abfeuerte, von denen gleich zwei Arbeiter getötet und etwa fünf verwundet wurden. Die Regierung hat nach dem Tode eine Sonderabordnung entsandt, auch die Sozialdemokratische Partei schickte einige Mitglieder zur Untersuchung der Vorgänge.

Königsberg. Die Wahl zum Studentenausschuß hat bei einer Beteiligung von etwa 50 Prozent der Wahlberechtigten acht Siege für den Hochschullring und einen Sitz für den fortschrittlichen Hochschulklub ergeben; die Stimmzettel betragen 813 für die Korporationen, 112 Stimmen für den fortschrittlichen Klub, eine Stimme war ungültig als Vertreter des Hochschulklubs wird Genosse Wilhelm Matull, cand. phil., dem neuen A. St. A. angehören. Immerhin sind 112 entschiedene republikanische Studierende für die reaktionäre Universität Königsberg eine ganz ansehnliche Zahl, zumal da zu ihnen sich von den 1000 Nichtwählern recht zahlreiche gesellen, die eher mit der Sache des Fortschritts sympathisieren, als mit dem bürgerlichen Rückschritt.

Litau. Auf der Land nach einer Schwindlerin. Ein raffiniertes Betrugsmanöver vollführte eine junge, bestergeliebte Frauenperson, indem sie sich vor dem Eingang der Volksschule Litau-Preußen hinstellte und den Kindern die Geldbörse, die sie zum Besuch des Artus-Krone mitgebracht hatten, abschwindelte. Die Betrügerin hatte gehört, daß die Schule die Tierchau besuchen werde und jedes Kind, das daran teilnehmen wollte, aufgefordert worden war, einen kleinen Betrag als Eintrittsgeld mitzubringen. Jedem Kind, das zur Schule kam, nahm die Schwindlerin unter dem Vorwand, daß sie das Geld einsammeln sollte, den mitgebrachten Betrag ab. Als es sich herausgestellt hatte, daß sie einer Betrügerin zum Opfer gefallen waren, verhafteten die Kinder eine Frau, die über Geld und Meinen aha, und es wurde die Verfolgung der Schwindlerin nach allen Regeln der Kunst aufgenommen. Sie wurde schließlich umstellt und festgenommen.

Posen. Aufdeckung einer weiteren Fälschung in der Zerkwerferei. Der Posener Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Wohnung eines Schriftsetzers Blumke die dritte Fälschungswerkstatt in Posen auszuheben. Als die Polizeibeamten bei Blumke eindringen, zog dieser einen Revolver, um sich zu erschützen. Dies wurde jedoch von den Beamten verhindert. Auf dem Dachboden fand man eine ganze Einrichtung zur Herstellung von Geldscheinen, und zwar eine Druckmaschine, Papier, Farben, Tusch, Klebstoff und eine größere Anzahl von Banknoten in großen Druck-

bogen. Bei seiner Festnahme erklärte Blumke, daß er im Begriff war, eine neue Fälschung von 5-Noten zu herstellen. Im Zusammenhang mit dieser auffälligen Entdeckung wurden weitere vier Personen festgenommen.

Riga. Tragisches Ende eines Automobilrennens. Bei dem Automobilrennen Riga—Udava—Riga überannte das zuerst durchs Ziel fahrende Automobil den Vorsitzenden des Automobilclubs in Riga, Zeitungverleger Weidert, und tötete ihn auf der Stelle. Ein neben ihm stehender Fabrikant und dessen Frau wurden schwer verletzt, während die Insassen des Wagens unversehrt blieben.

Leipzig. Großfeuer. Am Montagabend brach in der Holz- und Möbelfabrik Pohorillec u. Co. Feuer aus, wodurch bis auf ein sämtliche Fabrikgebäude vollkommen zerstört wurden. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million Mark. Nur ein Teil der Fabrik war versichert. Der Brand konnte erst gegen Mitternacht auf seinen Herd beschränkt werden.

Aus aller Welt

Noch kein Ende des Lühom-Prozesses.

Die Staatsanwaltschaft legt Berufung ein.

Auf Weisung des Oberstaatsanwalts hat der Anklagevertreter im Lühom-Prozess gegen das freisprechende Urteil des erweiterten Schöffengerichts Väterfelde vorläufig in sämtlichen Anklagesachen Berufung eingelegt. Sobald die schriftlichen Urteilsgründe vorliegen werden, wird die Staatsanwaltschaft entscheiden, in welchem Umfang die Berufung bestehen bleiben soll. Durch die Berufung der Staatsanwaltschaft bleibt auch der Beschluß des Schöffengerichts Väterfelde, dem Angeklagten Freiherrn v. Lühom eine Entschädigung für ungeschuldete Untersuchungshaft auszubilligen, in der Schwebe.

In der Kurve überfahren.

Schweres Autounfall bei Hamburg.

Donnerstag nachts gegen 1 Uhr ereignete sich am Bahnübergang der Lübeck-Hamburger Bahn bei Wandsbek ein schwerer Autounfall. Nicht vor dem Bahnübergang hat der Führer die Kurve, die vor der Ueberschneidung zu nehmen ist, nicht überwinden können und fuhr über den Bürgersteig gegen einen Baum. Hierbei überschlug sich das Auto und wurde zertrümmert. Bei der Fahrt über den Bürgersteig wurde ein Mädchen überfahren und schwer verletzt. Beim Ueberschlagen des Wagens wurden drei Personen, die im Wagen saßen, herausgeschleudert. Während der Führer unverletzt blieb, wurden die beiden anderen Personen schwer verletzt. Man brachte sie ins Wandsbeker Krankenhaus.

Freitag morgen versuchte der 22 Jahre alte Student Hans Moder mit seinem Fahrrad in der Rosentruhe in Berlin einen Straßenbahnwagen zu überholen. Dabei hatte Moder eine ziemlich hohe Geschwindigkeit erreicht, so daß er die Gewalt über sein Fahrrad verlor und mit voller Wucht am Rand der Republik auf einen Privatkraftwagen aufstieß. Der Anprall war so heftig, daß Moder von seinem Rade geschleudert und mit dem Kopf durch die hintere Scheibe des Automobils gestoßen wurde. Bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb Moder infolge Verblutung.

Ein zweiter tödlicher Unfall ereignete sich Freitag auf dem Grundstück Schulzendorfer Straße 20 in Berlin. Hier war der Schlosser Karl Fischer bei Reparaturarbeiten im Fahrstuhl eingeklemmt und starb, bevor Hilfe zur Stelle war, den Schacht hinab. Mit schweren inneren Verletzungen brachte man den Verunglückten nach dem Virchow-Krankenhaus, wo aber die Ärzte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnten.

Ein Toter bei einer Kettexplosion. Freitag mittag entstand in einer Teppichreinigungsanstalt in Berlin-Schöneberg eine Kettexplosion. Ein Tischlermeister, der zufällig in der Anstalt anwesend war, wurde getötet.

Von einem Löwen angefallen. Bei der Freitag-Nachmittagprobe in dem in Wetmar gastierenden Zirkus Barum wurde der mit 20 Löwen auftretende Dompteur Albert von einer Löwin angefallen, die sich in seinen Oberarm und Brust verbiß. Es gelang dem Dompteur trotz stark blutender Wunden die Tiere in den Käfig zurückzubringen. Dann brach er aber ohnmächtig zusammen und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Ueberschwemmungen bei Ranton.

Ueber 100 Personen ertrunken.

Die aus Ranton gemeldet wird, sollen im Verlaufe der jüngsten Ueberschwemmungen mehr als 100 Personen ertrunken sein. Durch die Ueberschwemmungen sei der Eisenbahnverkehr unterbrochen.

Drei Bergleute verschüttet.

Seit zwei Tagen unter Kohlen begraben.

Am Mittwochnachmittag um 11 Uhr wurden auf der Zeche Graf Schömerin 1-2 bei Ostrop-Naurel durch Zubruchgehen eines Stetenspießers des steil einfallenden Flözes drei Bergleute (ein Bauer und zwei Bergkipper) verschüttet. Die Bergungsarbeiten gehalten sich durch die nachfallenden Kohlenmassen sehr schwierig. Bis heute konnten die Verschütteten noch nicht geborgen werden.

Vier Dampfer im Sturm gescheitert.

Während eines heftigen Sturmes scheiterten, wie aus Valparaiso berichtet wird, vier chilenische Dampfer und wurden gänzlich zerstört. Fünf Schleppdampfer gingen unter, drei wurden schwer beschädigt, mehrere Leichterboote sanken. Man fürchtet Verluste an Menschenleben und enorme Schäden an der Küste.

Ein neuer Bothmer-Prozess? Wie berichtet wurde, hat Graf Bothmer seiner Gattin die Führung des Namens „Gräfin Bothmer“ entzogen; eine amtliche Nachricht hierüber hat sie jedoch noch nicht. Graf Bothmer weigert sich jetzt auch, die durch notariellen Vertrag festgesetzten Alimente von monatlich 75 Mark zu zahlen. Ferner hat er verboten, obwohl dies ebenfalls im notariellen Vertrag festgesetzt ist, die beiden Kinder der Gräfin Bothmer auszuführen. Diese hat daraufhin durch ihren Rechtsanwalt gerichtliche Schritte auf Zahlung der Alimente, Verfehr mit den Kindern und wegen Rückgängigmachung der Namensentziehung beantragt. Die Gräfin Bothmer hat sich bereit erklärt, nicht mehr im Kino aufzutreten, um jede Schwierigkeit aus der Welt zu schaffen und ist seit Sonntag vergangener Woche nicht mehr aufgetreten.

Die Revision der Frau Böckel verworfen. Vom Schwurgericht Leipzig waren am 2. März d. J. der Kriminalbeamte Ivan Nisi aus Loda sowie dessen Schwelger Michael Böckel aus Leipzig wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Die beiden Angeklagten hatten am 28. 10. 1925 in Leipzig den Polizeiwachmeister Otto Böckel, den Ehemann der Angeklagten, mit dem sie in Scheidung lebte, ermordet. Gegen das Urteil hatten die beiden Angeklagten Revisionen angemeldet, die heute vom Reichsgericht, 8. Strafsenat, verworfen wurde.

Schweres Bootsunglück in einem indischen Hafen. In Vizagapatam sind 12 Personen infolge Kenterns eines Bootes, das Passagiere vom Dampfer zu einem Dampfer brachte, ertrunken. Der hohe Wellengang dürfte die Ursache des Kenterns gewesen sein. Drei weitere Personen wurden von Dampferbeamten gerettet, während fünf andere das Ufer schwimmend erreichten.

Veranstaltungen der Jugend.

Sprechchor der Arbeiter-Jugend: Heute, Sonnabend, 7 Uhr, in der Odraer Sporthalle: Generalprobe für die Feierstunde. Die einzelnen Gruppen treffen sich, wie verabredet. Keiner darf fehlen!

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Danzig. Heute, Sonnabend, 6 1/2 Uhr, gemeinsam ab Heim nach Odra zur Probe.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Langfuhr. Heute, 6 1/2 Uhr: Treffen an der Sporthalle, von da gemeinsam zur Probe nach Odra.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Bürgerwiesen. Sonntag, 6 1/2 Uhr, Treffen bei Papin, Tour nach dem Quellberg.

„Schnutafa“ Schnupftabak

ist der beste

Firma P. GREBRODT

Überall erhältlich

Schlichter, Karthäuser Straße 75 e

Frau Ellen Röde

ein Roman

von Felix Kollaender

42. Fortsetzung.

„Sie wollen mich trösten, ja, ja, Sie wollen mich trösten.“ sprach er vor sich hin und ging ein paarmal im Zimmer auf und nieder.

„Ich will klar sehen, hören Sie, ich muß klar sehen.“ rief sie plötzlich in gedämpfter, aber dennoch durchdringender Ton.

Aus dem Krankenzimmer drang ein Geräusch zu ihnen. „Herr Doktor!“

„Frau Ellen!“ entgegnete er und legte die Hand quer über seine Stirn.

Und nach einer Pause: „Frau Ellen, was ist Ihnen denn?“

„Was mir ist, fragen Sie? Hören Sie denn nicht, daß Sie zu mir ehrlich sein sollen?“

„Aun gut!“ erwiderte er. „Aun gut! Ich wollte nicht, daß Sie...“ er brach eine Sekunde ab. „Ihr Mann ist lungentkrank — und das seit langem. Berühren Sie. Und nun ist noch etwas anderes hinzugekommen und daher der Schwächenfall heute. Das Gift ist jetzt in ganzen Körper... Ihr Mann ahnt nicht, daß er schwer krank ist — ich bin trotz alledem nicht hoffnungslos... nein, das bin ich nicht! Aber äußerste Vorsicht und Pflege! Und jetzt müssen Sie!“

Er hatte all das abgerufen hervorgehoben und bekräftigt in die Seele geharrt.

das deutliche Empfinden, daß es der jungen Frau genau so wie ihm erging.

Er beugte den Kopf. „Ich komme morgen wieder.“ kramelte er. „Hören Sie!“

Nach einigen Tagen vermaßt Heinrich aufzustehen, gerade als Frau Ellen im Nebenzimmer Klein-Dorothea badet.

Er will sie überraschen — ganz heimlich.

Er fühlt sich völlig wohl. Er wird es ihr und diesem Doktor durch die Tat beweisen.

Aber kaum, daß er nach dem Saufen greift, bricht er höhnend zusammen.

Die junge Frau eilt eufest herbei und hilft ihm mühselig wieder in die Kissen.

Er liegt erst kumm da, und der Angschweiß bricht ihm aus der Stirn.

„Sie einen das Siegen schwächt.“ meint er endlich. „Hätte überhaupt nicht ins Bett gehn sollen. Ich der größte Lustan, den man tun kann. So was muß von selbst vergehen!“

Sie legt ihre Hand auf seinen Mund.

Nicht wieder sprechen, Heinrich. Und nur nicht die Geduld verlieren.“

Dorothea schreit aus dem Nebenzimmer.

„Bring mir das Rind!“ bittet er.

Sie nickt und geht. Während sie die Kleine aus der Wanne nimmt und in das Bett hüllt, fühlt sie, wie ihr ganzer Körper geschüttelt wird.

Sie fährt mit der Hand über die trockenen Augen und zwingt sich zu einer großen Nieme.

„Da!“ sagt sie und reicht ihm das Tüschchen.

Mit seinen zitternden Händen fährt er in einem fort über Dorotheas Wangen, und im Abblitz des Rindes vergißt er alles, in seine Träume verfallen.

Sie aber setzt sich aus Hecker und sieht zu ihm hinüber in seine abgemagerten Züge, in denen die Falten so zerschneidend deutlich hervortreten.

Sie will den Blick abwenden und kann's doch nicht. Und je länger sie ihn betrachtet, um so veränderter kommt er ihr vor; und bald vermag sie nicht mehr, sich von ihm loszureißen.

Das für ein Glas und schwärmerischer Ausdruck in seinen Augen liegt, die bekräftigt in die Seele gerichtet sind; und wieviel Weisheit, Sehnsucht und Verlangen da hervorspringt. Das sind die Augen, mit denen er sie ansehnte und Gewalt über sie ausgeübt, nur noch anders, noch mehr erweitert und hervortretend, noch fankelnder, und auf sie wie geheimnisvoller Zauber wirkend. Und wie er jetzt mit dem Rinde spielt, da scheint ihr jede seiner Bewe-

gungen so fein und zart, so schlank und geschmeidig, daß sie schier gebannt ist.

Und dann quillt es in ihr auf. Das ist das Gern, mit dem er mich umponnen, denkt sie, mit dem er all das Lebende in mir festgeknüpft, mit dem er in mein warmes Fleisch geschmitten.

Und das Vergangene fällt ihr ein, und eine herbe Stimmung durchdringt sie.

Sie will nicht daran denken — aber was er ihr angetan — das kann sie nicht vergessen. Das ist ein Groll, der langsam in ihr gereift ist und Wurzeln gefaßt hat. Und die Wurzeln sitzen tief.

Wenn er stirbt — wer weiß... vielleicht... viellecht... Allmächtiger Gott, was ist mir? Was ist mit mir? Bin ich schlecht geworden — schlecht und sündhaft?

„Ellin!“ ruft der Kranke. „So komm doch, Ellin.“

Sie tritt, wie aus einem Traum erwacht, an ihn heran, nimmt ihm Dorothea ab und trägt sie in die Wiege.

„Nun muß sie ihren Stuhl dicht zu ihm rücken. „Reißt du,“ sagt er, „mir ist jetzt wirklich wohl. Kann's gar nicht begreifen, daß ich vorhin so elend war. Daß gut sein, Ellin, laß gut sein, du sollst noch mit mir aufleben sein. Bin ich erst gesund, werd ich dich auf Händen tragen. Und was ich für Pläne hab. Im Geschäft kündige ich. Da bleib ich nicht eine Stunde länger. Ein Mensch wie ich findet schon Verbindungen, der braucht nicht für fremde Leute seine beste Kraft herzugeben. Du wirst dann erst das Leben so richtig kennen lernen. Das Beste soll für dich gerade recht sein, du Einzige, du Liebe. Komm, gib mir deine Hand, Ellin, bitte, bitte! Wie gut du bist, wie seelengut, wenn ich jetzt — mein Gott, wie liege ich denn nur.“ sagt er plötzlich und will sich in die Höhe richten. „Ja, was ist denn das, so hilf mir doch, du siehst ja, wie matt ich bin... Die Kissen will ich höher — noch höher — Herr Gott, wie ungeschickt du dich anstellst — wie ungeschickt.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Schwerarbeiter

braucht ein Getränk, welches das angestrengte Herz nicht anpeitscht, sondern kräftigt und sättigt — das ist: Kathreiners Malzkaffee!

22475

Noch eine Verjüngungsmethode.

Durch Geschlechtsdrüsen von Märdern und Tieren. — Nur die körperlichen Eigenschaften übertragen sich. — Die allerorts Mädchen verjüngt wurden.

Nach Belgrader Zeitungsmitteilungen hat ein dortiger Arzt, Dr. Kolesnikow, an einem 64jährigen Kollegen eines zum Tode verurteilten Märders namens Krajan Methode durchgeführt, indem er die Geschlechtsdrüsen eines zum Tode verurteilten Märders namens Krajan übertrug, der „im Interesse der Wissenschaft“ seine Genehmigung hierzu erteilte. Wir haben uns an den bekannten Berliner Verjüngungschirurgen Dr. Zitel um seine Meinung darüber gewendet, ob nicht durch eine derartige Operation auch kriminelle seelische Eigenschaften übertragen werden können.

Ich komme eben aus Paris,“ erzählt Dr. Zitel dem Korrespondenten der „N. D.“, „und habe dort mit Professor Boronow selbst über diese Frage gesprochen, die in letzter Zeit ziemlich viel von sich reden macht. Es sind in den letzten Jahren verschiedene Verjüngungsoperationen vor Kertzen gemacht worden, darunter auch einige von mir, bei welchen die Geschlechtsdrüsen von verbrecherisch veranlagten Personen auf moralisch Gefunde übertragen wurden, aber nach allen bisherigen Erfahrungen, und die meinen stimmen mit denen meiner Kollegen überein, hat sich gezeigt, daß durch die Uebertragung der Drüsen wohl die körperlichen Eigenschaften, namentlich sexueller Natur, und auf diesem Gebiete auch alle Abnormitäten desjenigen, dem man die Drüse entfernt hat, mit übertragen werden,

nicht aber die seelischen!

Zum Glück für die Menschheit.

Ich hatte bereits vor einer Reihe von Jahren einmal von einer rumänischen Zahnärztin, die eine notorische vorbestrafte Diebin war, und mich selbst später noch befohlen hat, indem sie mir ein goldenes Eul entwendete, körperlich aber ein gesundheitsfrohes junges Weib war, die zur Operation notwendige Drüse entfernt und auf eine alle Frau übertragen, die verjüngt zu werden wünschte. Die Verjüngung trat auch mit Erfolg ein, und die Betroffene bekam sogar noch kurzer Zeit ein Kind, das vollständig normal entwickelt war, heute schon ein halbreifes Mädchen ist, das aber interessanterweise, obwohl es ethisch und moralisch einen vollkommenen Lebenswandel führt, doch nach geheimen Mitteilungen der Mutter bereits die gleichen physiologisch erotischen Eigenschaften und Erregungs-symptome aufweist, wie die von mir operierte Dame.

In einem anderen Falle entnahm ich die Drüse einer notorischen Verbrecherin — aus experimentellen Gründen, der Fall liegt schon lange zurück —, es handelte sich um eine mehrmals vorbestrafte Dirne, die sich zu einer Zeit, wo derartige Operationen noch mit dem Risiko einer dauernden Gesundheitsstörung verbunden schienen, dazu anbot. Ich benutzte die Drüse zur Expression und infundierte diese einer alternden Frau, die auch etwas später ein Kind bekam. Das Kind blieb bis heute ganz normal und zeigt weder geistige noch seelische Abnormitäten.

Heute verwende ich nunmehr Drüsen von Tieren, die, wie sich an zahlreichen Fällen erwiesen hat, bei der sehr unblutig durchgeführten Operation ebenso erfolgreich verwendbar erweisen wie die menschliche Drüse.

Die unblutig durchgeführte Methode weicht von der Boronows und Steinachs wesentlich ab.

Das Essenzelle, das übertragen werden soll, ist die Geschlechtslust und die Geschlechtskraft, und dieser Trieb kann ebenso von Tieren übernommen werden, wie von Menschen. Und es geht auch, wie sich gezeigt hat, ohne eine besondere blutige Operation durch Auspressen von Säften und Einspritzung. Die ärztliche Verjüngungstechnik ist heute so ausgebildet, daß man, so merkwürdig es klingen mag, heute bereits imstande ist, aus einer Henne einen Hahn zu machen und aus einem Hahn eine Henne. So sehr kann man die beiden Tiergeschlechter durch geschickte Verwendung und Ver-tauschung von Drüsenflüssigkeiten gegenseitig verändern, daß das eine Geschlecht vollständig die Eigenschaften des anderen übernimmt. Unter den Menschen hat sich allerdings noch kein Mann gefunden, der ein Weib werden wollte.

Die Lebenswichtigkeit und die fast mysteriöse Kraft der menschlichen Drüsen ist der medizinisch nicht gebildeten All-gemeinheit noch gar nicht recht bekannt, und doch liegt das ganze Geheimnis unserer Lebenskraft in diesen Drüsen. Es ist oft ergreifend, wenn man als Arzt bei den Kindern von heute schon konstatiert, wie verkümmert diese Drüsen sind, und wie bläß und schwächlich infolgedessen unser jüngster Nachwuchs ins Leben schleicht. Die Kinder sind heute oft so weif und ihre Drüsen so schwach, daß man medizinisch etwas annehmen muß, was eine ganz neue Tatsache darstellt. Das moderne Kind altert bereits im Mutter-leibe. Ebenso sehen wir Degenerationserscheinungen, die aber durch Auffrischung der Drüsen zu bekämpfen ist, auch bei den reiferen Kindern.

Es wird in letzter Zeit oft die Frage: aufgeworfen:

Wie lange hält die Verjüngung an? Gelangt es wirklich, sie zu stabilisieren?

Nach meinen Erfahrungen, die sich mit denen Boronows und Steinachs decken, halten die überraschenden Erfolge, die namentlich im Anfange durch das plötzlich geänderte Aussehen, oft schon äußerlich frappierend wirken; dauernd an, und es ist mir erfreulicherweise gelungen, in ver-schiedenen Fällen Frauen und alternde Mädchen für einen Zeitraum von sieben bis neun Jahren sichtlich zu ver-jüngen. Längere Erfahrungen stehen nicht zur Verfügung. Allerdings müssen die Verjüngten auch ein neues Leben beginnen und die Genussgüte und die nervösen Erschütte-rungen, die uns Menschen alle vorzeitig altern machen, vom Verjüngungstage an nach Möglichkeit zu meiden ver-suchen.

Es wird die Deffentlichkeit vielleicht interessieren, wie sich so eine moderne unblutige Verjüngungsoperation voll-zieht.

1. Mit Hilfe der aseptischen Methode wird die Drüse, niemals mit der Hand berührt, keimfrei, beispielsweise einem jungen Vollbluthengst, entnommen. Der Saft wird frisch lebend ausgepresst, um die Reizinfusion, wie der Aus-bruch lautet, durchzuführen.

2. Die Drüse wird, noch warm in ihrer Hülle, keimfrei verschitten und in aseptische Gaze mit steriler Seide dicht eingewickelt.

3. Mit Hilfe besonders konstruierter, nenartiger Preb-apparate und Konfilter wird aus der unmaßten Drüse der frische Saft in warme sterile Mörser ausgepresst, geschlagen und verrieben. Dann erst findet die Infusion auf den Menschen statt. Sie durch schmerzlose Einstichpunkte gescheht. Die Verjüngung ist erst eine medizinische Erregungs-sache der letzten Reuezeit, und ihre Phänomene sind so über-zehrend und reich, daß wir Geräte aus dem Stannen nicht herauskommen, welche Möglichkeiten auf diesem Gebiete noch vor uns liegen.“

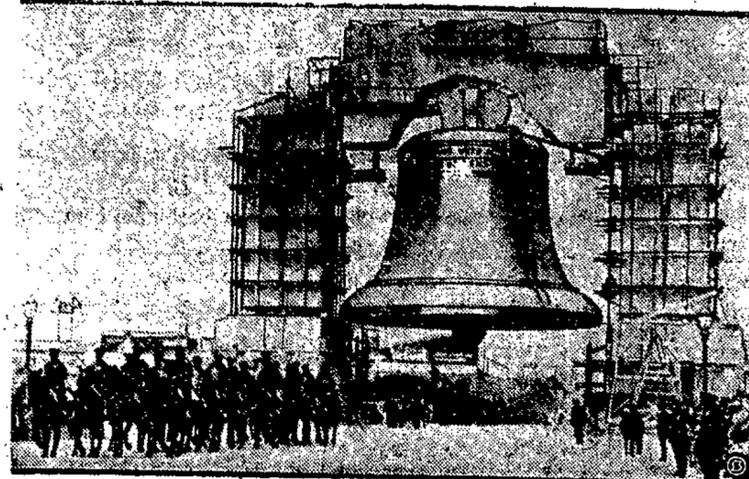
Und der Arzt der künftigen Jugend setzt mir auch Fotoapparaten:

Ein paar Frauenhände vor und nach der merkwürdigen Operation.

Das eine Bild zeigt mir, wie er es nennt, „sterbende“ Hände, die feinen Hände einer vornehmen Dame aus einem Berliner Patrizierhause, die niemals schwer ge-arbeitet haben und doch durch ihre runzeln verkrüppelte,

hart gewordene Haut ihr hohes Alter deutlich erkennen lassen. Das andere Bild, ich wollte die Identität fast nicht glauben: Dieselben Hände, verjüngt, schlank und rosig hell geworden, mit weicher Haut und verschwundenen Ader-stauungen.

Das Wesenst des Alters scheint sich aus den Gefilden der Menschheit langsam verflüchtigen zu wollen.



Die Eröffnung der Weltausstellung in Philadelphia.

Die Führer des Festzuges passieren das Tor mit einer großen Freiheitsglocke und begeben sich zu dem Gelände, auf dem die Ausstellung stattfindet.

Der Kindermord in Breslau.

Die Aufschrift des Leichenpakets die Handschrift des ermordeten Knaben.

Die Ermittlungsarbeit der Breslauer Kriminalpolizei in der Kindermordaffäre hat bis zur Stunde noch kein positives Resultat gezeitigt. Besonders ist der Täter noch immer nicht bekannt. Eine interessante Wendung hat die Untersuchung insofern genommen, als es sehr wahrscheinlich ist, daß die Auf-schrift auf dem Paket, das an den Großvater mit Körperteilen der Kinder geschickt worden ist, von dem Knaben Otto Fehse selbst geschrieben wurde. Offenbar geschah es einige Zeit vor der Tat, und der Täter tat so, als wolle er dem Großvater ein Paket schicken und ihm damit eine Freude bereiten. Jedenfalls hat ein Vergleich dieser Aufschrift mit der Schrift in den Schul-büchern des Knaben eine ganz besondere Ähnlichkeit.

Dem gerichtsarztlichen Gutachten nach, das bekannt gegeben wurde, hat der Täter mit einer Bestialität gehandelt, von der man sich bisher noch keinen Begriff machte. Er hat die Kinder gefesselt, wie aus Merkmalen an den Händen zu erkennen ist. Das Mädchen hat er bestimmt

buchstäblich zu Tode gequält.

So hat er ihm in seinem sabstischen Triebe zahllose kleine Schnitte auf der Brust und an anderen Körperteilen beigebracht. Die Kette hat er ihr bei vollem Bewußtsein durchgeschnitten. Die wichtigsten Angaben aus dem Protokoll heraus erstattete der Polizei ein Postbeamter. Er hat gegen 5 Uhr nachmittags an dem Sonnabend, an dem die Tat geschah, in der Nähe der Hauptpost einen angetrunkenen Mann beobachtet, den fünf Kinder umstanden. Er verhandelte mit den Kindern, die dem Mann ein Stück folgten. Er suchte drei Geschäfte auf, in denen er betratte. Als er herauskam, sprach er wieder mit den Kindern, griff in die Tasche und gab ihnen scheinend Geld. Der Zeuge hat gehört, wie der verdächtige Mann zu einem kleinen Jungen, der seiner Beschreibung nach mit dem ermordeten Otto Fehse identisch sein kann, geküßert hat: „Deine Schwester ist anders als du, die kommt mit.“ Wühin scheint sich also der Knabe geweigert zu haben, mit ihm zu gehen.

Die Suche nach dem Lustmörder.

Die Bevölkerung arbeitet mit.

Die Aufforderung der Breslauer Kriminalpolizei an die Bevölkerung Breslans, Freitag an der Suche nach dem Mörder der Geschwister Fehse tätig mitzubelfen, stellt ein Novum auf dem Gebiet der Kriminalistik dar. Wie wir bereits meldeten, hat die Polizei die Wälder von Lauban und Gartengeländen dazu angehalten; alle Räume zu durch-suchen. Die Bevölkerung ist dieser Aufforderung vollzählig nachgekommen. Überall ist man am Werk, um eine Spur von dem Lustmörder zu finden.



Eine Ehrengartl Hagenbeds.

Dem weltbekannten Tierfreund und Schöpfer des berühmten Tierparks in Stellingen, Karl Hagenbed, ist ein Stand-bild am Eingange des Tierparks in Hamburg-Stellingen gesetzt worden, das am 10. Juni feierlich enthüllt wurde. Das imposante Denkmal stellt Karl Hagenbed stehend dar mit einem mächtigen Löwen als Freund und Begleiter. Das Denkmal ist ein Werk des Bildhauers Professor Marcuse.

Bei der Polizei ist auch bereits eine Anzahl von Mel-bungen eingegangen, die von den Polizisten, unter Leitung des Berliner Kriminalrats Gennat, sofort geprüft werden. Besondere Sensation hat unter den über die zahlreichen unauferklärten Mordtaten der letzten Zeit sehr erregten Einwohnern der Stadt die Auffindung von zwei Wachs-puppen erregt, die die Kleider der ermordeten Kinder tragen. Man hat diese Wachsgruppen am Ring, zusammen mit den Paketen aufgestellt, in denen die Leichenteile der Kinder gefunden wurden.



Das Ende einer Künstler-Laufbahn.

Die weltberühmte deutsche Sängerin Claire Dux hat sich in Chicago mit dem Vizepräsidenten der großen Fleisch-packer-Firma Swift & Co., Charles H. Swift, verlobt und wird nach ihrer Verheiratung die Bühnen- und Konzert-laufbahn aufgeben. Swift ist ein sehr bekannter Kunst-Wägen und eifriger Förderer des Chicagoer Orchesters.

Ein grober Ministerpräsident.

Der echte und der falsche Witos.

Der vor kurzem gekürzte polnische Ministerpräsident Witos hat auch auf der Höhe seiner sozialen Stellung die Gewohnheiten des Kleinbürgerums beibehalten, aus dem er einst gekommen war. So hatte er beispielsweise eine unüberwindliche Abneigung gegen den Frack, er weigerte sich hartnäckig, ihn selbst bei offiziellen Gelegenheiten anzu-legen. Daneben war Witos als Griesgram und Grobian bekannt.

Als er eines Tages eine Dienstreise antrat und den für ihn reservierten Wagen erster Klasse betrat, fand er dort einen Bauern vor, der sich auf den Postern breit gemacht hatte. Witos forderte ihn während auf, das Abteil zu ver-lassen. Aber der andere tat, als sei Witos Luft für ihn. Empört begab sich der Ministerpräsident zum Stationsvor-steher, um diesen zum Einschreiten zu veranlassen. Bevor er aber das Abteil verließ, legte er seine Visitenkarte sichtbar auf das Polster in der Annahme, daß der Bauer sie lesen und sich dann wohl schmeinigt und beschämt aus dem Staube machen würde.

Der halsstarrige Reisende dachte aber im Traum nicht daran. Als er die Karte gelesen hatte, steckte er sie grinsend in die Tasche. Als nun Witos in Begleitung des Stations-vorstehers erschien, zog der Bauer die Karte aus der Tasche und hielt sie dem Beamten triumphierend unter die Nase, worauf sich dieser zu dem echten Witos wandte und ihm leise aufflüsterte: „Nehmen Sie sich in Acht, der Herr da ist Witos. Vor dem Grobian muß man sich in Acht nehmen, denn er kann sehr unangenehm werden. Ich werde Ihnen ein an-deres Abteil geben.“

Auch ein Scheidungsgrund.

Der „New York Herald“ berichtet aus San Franzisko über einen sehr merkwürdigen Scheidungsprozeß, der dort kürzlich zur Verhandlung kam. Der Ehemann, der die Scheidungsklage einreichte, machte geltend, daß er es nicht ertragen könne, daß seine Frau vom Rücksiß des Autos aus ständig seine automobilistischen Fähigkeiten befruchte und ihm stets erklären wolle, wie man gefährliche Kurven zu nehmen habe. Die Scheidungsklage war von der ersten Instanz abgewiesen worden, doch hat ihr die Revisions-instanz stattgegeben.

Ein Journalistenbenfall in Griechenland. Der Verein der Athener Presse hat dem Herausgeber der „Hellenika Chronika“, der ersten griechischen politischen Zeitung, die vor hundert Jahren während des Befreiungskrieges erschien, dem Schweizer Arzt und Bildhauer Johann Jacob Meyer, ein Denkmal er-richtet. Aus Pentelidischem Marmor geschaffen, erhebt es sich auf dem Zentralplatz von Missolonghi, bei dessen Belagerung Meyer und seine Frau den Tod gefunden haben.

Die Wirtschaft Polens nach der Baumwollwangung

Die vom Marschall Pilsudski herbeigeführte Umwanglung schenkt, insofern es sich um Wirtschaftsprobleme handelt, ihrer vollständigen Liquidation entgegenzugehen. Die angelegte Wunde am polnischen Wirtschaftskörper, welche das chirurgische Messer des Marschalls kreuz und quer durchschneidet, beginnt sich, trotz wiederholter Versuche bearbeiteter Korrektur, den Volkskörper weiter zu infizieren, allmahllich zu vernarben.

Die ökonomische Lage Polens war bisher das Massel aller Welt. Man wunderte sich darüber, daß es Polen, einem an Bodenschätzen reichem und industriell ausstichreichem Lande, viel schlimmer ergab, als es die allgemeine europäische Wirtschaftskrise notwendig macht, man wunderte sich darüber, daß Polen, welches eine Bevölkerung von rund 30 Millionen hat und über eine Bodenfläche verfügt, die im Verhältnis zur Bevölkerung viel größer ist, als in vielen anderen Staaten, sich ein Staatsbankrott in Höhe von 2 Milliarden Ploz nicht leisten kann, während die Staatshaushalte der anderen Staaten noch höher sind. Man wunderte sich ferner darüber, daß Polen einen Notenumlauf von insgesamt nur rund 700 Millionen Papierkloz hat, wobei noch etwa die Hälfte (die Kleingeldscheine der Regierung) ganz ungebedeutend ist (daher der Plozkurs, welcher etwa 50 Prozent der Goldparitat beträgt), während nach dem überall angenommenen Grundfaz eine rationelle Volkswirtschaft nur gedeihen kann, wenn der Notenumlauf etwa 15 Dollar pro Kopf beträgt, so daß Polen, entsprechend seiner Bevölkerung, einen Notenumlauf von etwa 22 Milliarden Goldkloz haben müsste. Man verstand schließlich nicht, warum Polen an Kapitalmangel leidet, während die amerikanischen Finanzmaginaten nicht wissen, was sie mit ihrem vielen Golde anfangen sollen und fast alle andere Staaten mit ihrem Gelde in Form von Anleihen, Investitionen u. dergl. geradezu überschwemmen.

Der jenen zuruckgetretene polnische Handels- und Industrie-Minister G. L. W. versucht die Wirtschaftskrise in Polen in drei verschiedene Krifen zu teilen: Wirtschaftskrise, Finanz- und Vertrauenskrise. Wir glauben, die Lage eher durch den Begriff „Krise des Wirtschaftens“ zu erfassen. Denn hätte man in Polen bisher rationell gewirtschaftet, so wäre es weder zu einer Finanzkrise noch zu einer Vertrauenskrise gekommen. Die neuen Machthaber in Polen haben vorläufig noch kein Programm verklauden lassen, wie sie die Sanierung des Staates durchzuführen gedenken, und doch läst sich bereits ebenso im Lande selbst wie auch im Auslande, das Verschwinden des Misstrauens sehr verspüren. Dies ist in erster Linie auf die von der jetzigen Regierung gekehrten richtigen Diagnose der Wirtschaftskrankheit und auf den aufrichtigen Willen zurufwahren, den die Regierung zur Gefundung der Staatswirtschaft äußerte. Und kaum hat man die Ursache des Uebels einwandfrei festgestellt, und man den Willen und Mut aufzubringen gedacht, es radikal zu beseitigen, so wirden sich auch

schon die nötigen Mittel hierfür finden lassen. Und sollten es die jetzigen Männer nicht fertigbekommen, so würden andere an ihre Stelle treten, die es besser machen werden. Die Hauptsache ist bereits getan — das Geschwür wurde durchschnitten und der Eiter beiseite.

Aufent

Am Sonntag, dem 13. Juni, findet das Kinder-Fest

anlässlich der Kulturwoche statt. Alle Partei- und Befinnungsgenossen sind verpflichtet, ihre Kinder

um 2 Uhr zum Hausplatz

zu schicken. — Abmarsch von dort nach dem **Bischofsberg.**

Dortselbst gemeinsame Spiele aller Kinder.

Treffpunkt in Ohra 12 1/2 Uhr Sportplatz in Schidlich 1 Uhr Krummen Elbogen Sozialistischer Kinderbund

Das Programm des neuen polnischen Handelsministers.

Der neue polnische Handels- und Industrie-Minister, der bisher Direktor der Stickstoffabrik Chorzow war, erklärte vorgestern vor seiner Abreise nach Warschau Vertretern der ober-schlesischen Presse gegenüber, er könne momentan ein präzises Wirtschaftsprogramm noch nicht veroffentlichen. Dieses Programm muß zunächst unter den verschiedenen an der Staatswirtschaft beteiligten Ministerien vereinheitlicht werden. Er persönlich habe den Wunsch, die Sanierung des Staates auf dem Wege der Evolution, d. h. schrittweise durchzuführen und damit zu beginnen, was sich in allernächster Zeit realisieren läst. Er finde, daß man auf diesem Wege am zweckmäßigsten das Vertrauen der Oeffentlichkeit erreichen könne. Infolge der Notwendigkeit, die Diagnose und die Heilmittel der Wirtschaftskrankheit festzustellen, beabsichtige er, die Hauptzentren des polnischen Wirtschaftslebens zu besuchen, um persönlich mit den maßgebenden Faktoren in Kontakt zu treten. Somit werde jede Wirtschaftsorganisation die Möglichkeit haben, ihm ihre Leiden und Wünsche persönlich zu unterbreiten. Er werde der Reihe nach Gdingen, Danzig, Posen, Kattowitz, Sosnowice, Krakau,

Borslau, Lodz besuchen. Er werde ruckichtslos all das anstrotzen, was vom Standpunkt der Staatswirtschaft aus schädlich oder auch nur ungewundlich erscheint. Aber auch die wirtschaftlichen Organisationen müssen ihre Tätigkeit dem Interesse der Allgemeinheit anpassen, sonst würden sie die Regierung gegen sich haben. So z. B. werde er keineswegs eine Herruttung des Kohlenexports dulden, er werde sich dem energisch und wie er annehme, mit Erfolg entgegenstellen.

50 000 Tonnen Eisenerz aus Schweden sollen im Danziger Hafen im Juni noch eintreffen. Die Erkladung ist von polnischen Firmen bestellt.

Berkehr im Hafen.

Eingang. Am 11. Juni: Schwedischer D. „Wira“ (262) von Antwerpen mit Thomasmehl für Behne & Sieg, Hafentanal; deutscher D. „Thebeus“ (648) von Riga, leer für Wolff, Reicherhafen; deutscher D. „Artona“ (303) von Remel, leer für Reinhold, Kielgraben; englischer D. „Baltic“ (1084) von Libau mit Passagieren und Gütern für U. W. C., Hafentanal; deutscher D. „Jotunheim“ (2235) von Lulea mit Erz für Schenker, Freiberg; schwedischer D. „Baltia“ (1362) von Gottenburg, leer für Behne & Sieg, Westerkloster; Danziger Dampfer „F. G. Reinhold“ (706) von London mit Gütern für Reinhold, Freiberg; Danziger D. „Maria St. Mer“ (221) von Nexo, leer für Reinhold.

Ausgang. Am 11. Juni: Deutscher Landb. „Nordsee“ (128) nach Kopenhagen mit Splindol; schwedischer M.-S. „Henry“ (66) nach Kronstadt mit Sprit; schwedischer D. „Alps“ (712) nach Dull mit Holz; deutscher D. „Gemstrum“ (483) nach Wafa mit Getreide; deutscher Schl. „Diomedes“ (54) mit den Seel. „Saale“ (633) und „Hanielde“ (677) nach Rotterdam mit Holz; deutscher M.-S. „Metan“ (287) nach Gdingen, leer; schwedischer D. „Rastor“ (420) nach Ronneby mit Kohlen; schwedischer D. „Juno“ (766) nach Kopenhagen mit Kohlen; dänischer D. „Bojal“ (1223) nach Newcastle mit Holz; englischer D. „Smolenski“ (1524) nach London mit Passagieren und Gütern; dänischer M.-S. „Jürgen Hoege“ (54) nach Alsborg mit Getreide; deutscher D. „Venetia“ (507) nach Rönne mit Kohlen; Danziger D. „Weichsel“ (802) nach London mit Holz; deutscher D. „Acolus“ (356) nach Hamburg mit Schweinen und Gütern; dänischer M.-S. „Pillau“ (12) nach Kronstadt mit Sprit; englischer D. „Baltic“ (1084) nach London mit Passagieren und Gütern.

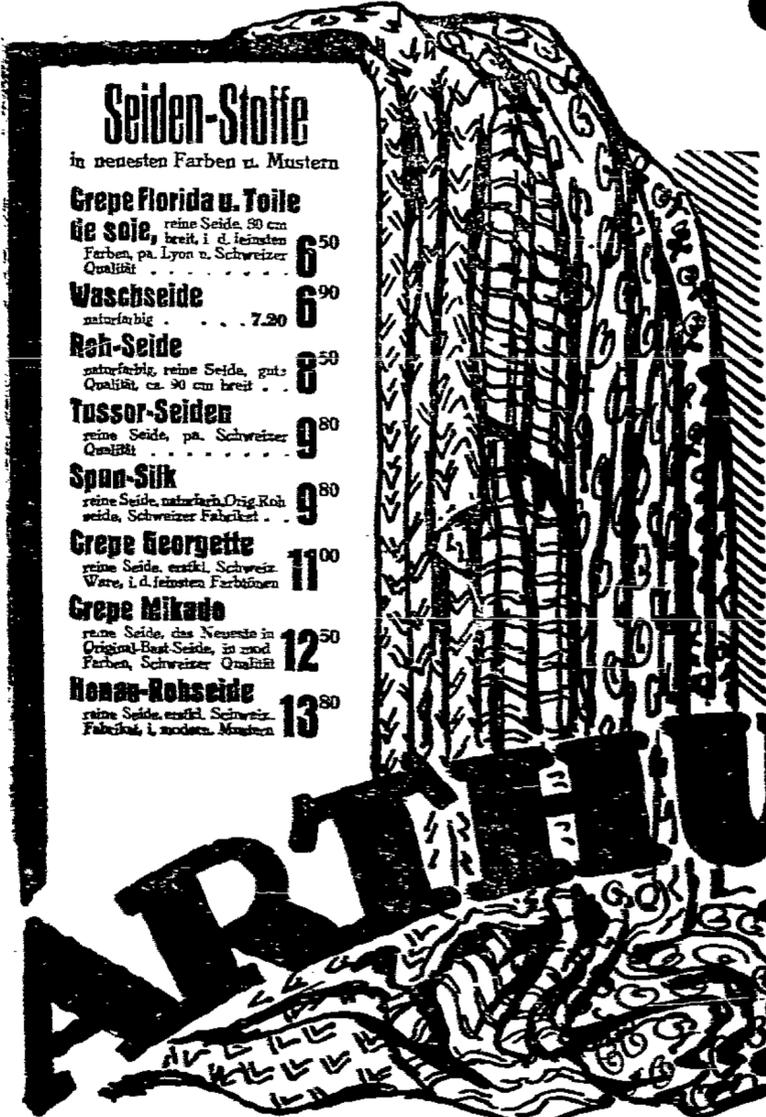
Amthche Borfen-Notierungen.

Danzig, 11. 6. 28

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Ploz 0,51 Danziger Gulden
1 Dollar 5,19 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktendorse vom 11. Juni 1926. (Amthch.) Weizen 14,00 G., Roggen 9,25-9,30 G., Futtergerste 9,00-9,25 G., Gerste 9,25-9,65 G., Hafer 9,75-10,25 G., grüne Erbsen 11,00-12,00 G., Viktoriacrbsen 18,00-22,00 G., Roggenkleie 6,25-6,50 G., Weizenkleie, große 5,75-6,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontrei Danzig.)

Herrliche Wuschstoffe



Seiden-Stoffe

in neuesten Farben u. Mustern

- Crepe Florida u. Toile**
reine Seide, 50 cm breit, i. d. feinsten Farben, pa. Lyon u. Schweizer Qualität **6 50**
- Waschseide**
naturfarbig **6 90**
- Rah-Seide**
naturfarbig, reine Seide, gute Qualität, ca. 90 cm breit . . . **8 50**
- Tussor-Seiden**
reine Seide, pa. Schweizer Qualität **9 80**
- Spun-Silk**
reine Seide, naturfarbig, Orig. Rohseide, Schweizer Fabrikat . . . **9 80**
- Crepe Georgette**
reine Seide, exaktl. Schweizer Ware, i. d. feinsten Farben . . . **11 00**
- Crepe Mikado**
reine Seide, das Neueste in Original-Bau-Seide, in mod. Farben, Schweizer Qualität **12 50**
- Honan-Rohseide**
reine Seide, exaktl. Schweizer Fabrikat, i. mod. Mustern **13 80**

Unsere großartigen Läger in Sommerstoffen enthalten eine Riesenauswahl in Rohseiden, Vollvoiles, Waschseiden und Musselinen, herrlich schön bedruckt oder mit malerischen, farbenprächtigen Bordüren. Wünschen Sie etwas wirklich Besonderes, so besuchen Sie uns bitte.

Unsere Sonderverkaufspreise sprechen für sich

Nur einige Beispiele.

- | | |
|---|--|
| Musseline entzückende Neuheiten, in vielen Mustern 95, 65 46 P | Voll-Voile weiß, doppeltbreit pa. Schweizer Qualität 2 40 |
| Musseline Wiener Neuheiten , Indanthrenfarbe, prima Qualität . . . 1 40 | Voll-Voile gemust., doppeltbreit, neueste Dessins, engl. u. Schweizer Qualität . 2 80 |
| Crepeline Original Wien , Indanthrenfarben 1 60 | Popeline doppeltbreit, seidenahnlich. Gewebe, in viel. Farben u. Mustern 3 30, 3 20 |
| Opal in den neuesten Mustern und Farben, gute Qualität 1 60 | Trikoline doppeltbreit, la englische und deutsche Qualität 3 90 |
| Wasch-Rips in vielen modernen Farben 1 25 | Woll-Musseline einfarbig, beste Qualitätsware, modernste Farben 4 20 |
| Perkal Original Wien , Indanthrenfarben, neueste Dessins 1 60 | Woll-Musseline die allerneuesten Muster, in besten Fabrikaten 5 20 |

Weisse Stoffe für Sport und Strand

- | | |
|---|--|
| Popeline doppeltbreit, gute, reinwollene Qualität 3 75 | Taffet-Popeline dopp. br., r. W., f. Kammg.-Qual. 6 90 |
| Granit-Popeline r. Woll, pa. Qual., dopp. breit 5 50 | Gabardine reine Woll, prima Qualität . . 9 30 |
| Twill reine Woll, gute Qualitäten, 135 cm breit 7 50 | |

ARTHUR LANGGE

I. Geschäft: Elisabethwall 8, II. Geschäft: Schmiedegasse 13-14¹ Ecke Holzmarkt

Das Haus der Stoffe



Vom neuen Werden

Zur II. Arbeiter-Kultur- und Sportwoche * 13. bis 20. Juni



Der Sinn der Kulturwoche

Zum zweiten Male unternehmen die Kulturorganisationen der Danziger Arbeiterbewegung einen großzügigen Aufmarsch, um der Öffentlichkeit ein Bild ihres Wirkens und Wollens zu geben. Als im Vorjahre sich die verschiedenen Zweige der sozialistischen Bewegung in ihren mannigfaltigen Bestrebungen zum ersten Male in großen Veranstaltungen gemeinsam zeigten, da fanden sie in der werktätigen Bevölkerung eine kaum erwartete Unterstützung und Anerkennung. Die Zeit ist darüber hingegangen, und wer sich noch einmal das imposante Bild der Veranstaltungen des Vorjahres vor Augen hält, in dem wird auch die Freude und Begeisterung aus jenen Tagen noch starken Nachklang finden. Der große Erfolg der ersten Kulturwoche hat trotz der trüben Zeit, trotz schwerer wirtschaftlicher Sorgen und Mühe, den veranstaltenden Vereinen den Mut gegeben, auch in diesem Jahre das Wagnis der großen Massenveranstaltungen zu übernehmen. Ueber alle Bedrängnis der Tage soll und muß der Wille zum kulturellen Aufstieg der Arbeiterschaft erhalten bleiben. Jetzt mehr denn je, will die sozialistische Bewegung bekunden, daß sie keineswegs gewillt ist, ihren Glauben an Befreiung der Menschheit aus den Fesseln geistiger Bevormundung und Unterdrückung aufzugeben. Im Gegenteil: ihr Wollen ist entschlossener, ihre Kampfesfronte stärker und ihr Siegesbewußtsein größer denn je. Um das aller Deffentlichkeit zu zeigen, rufen alle Organisationen der sozialistischen Bewegung, die Partei, die Gewerkschaften, die Sports-, Gesangs- und Bildungsvereine aller Arten ihre Anhänger zum Aufmarsch auf. Niemand entziehe sich ihrem Aufruf und helfe ein mächtiges Bekenntnis abzulegen

für die sozialistische Kultur-Idee!

Sozialistische Kultur.

Der Kernpunkt der sozialistischen Aufgabe ist die Sozialisierung des Wirtschaftslebens. Wir verlangen die Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Die Gemeinschaft soll die Trägerin der Wirtschaft sein, da dann nur wahre Gemeinshaft und darum auch soziale, hohe Kultur möglich ist. Der Ausgangspunkt unseres ganzen sozialen Denkens ist also wirtschaftlicher Art. Auch historisch war es so. Die wirtschaftliche Not des Proletariats, die Ausbeutung der proletarischen Arbeitskraft war es naturgemäß zunächst, die herausforderte, eine Veränderung verlangte und dann in der Gemeinwirtschaft die befreiende Wirtschaftsordnung erkannte, da sie ihrem ganzen Wesen nach ein Ausbeuten einer bestimmten Menschengruppe unmöglich machte.

Der oberflächliche Gegner kennt vom Sozialismus nun nichts weiter als diesen wirtschaftlichen Kernpunkt, der der Ausgangspunkt zur Befreiung ist. Der Gegner kennt den Sozialismus darum nur als einen „oben Mechanismus“, der jedes geistigen Momentes bar ist. Aber enthält denn nicht allein die wirtschaftliche Befreiung einen tieferen sittlichen Gehalt? Ist nicht auch schon der nackte wirtschaftliche Kampf des Proletariats ein Kampf um eine Idee: um die Idee des Rechts? Recht soll sein! Diese sittliche Forderung kommt schon im allerersten wirtschaftlichen Kampfe gegen den Kapitalismus zum Ausdruck. Und nicht nur das Recht für den einzelnen selber. Auch für seine Arbeitsgenossen und Arbeitsbrüder, für alle. Gleiche Entfaltung- und Lebensmöglichkeit für alle Menschen soll sein. Ein tiefer sittlicher Kern steckt in diesem wirtschaftlichen Gedanken der Vergesellschaftung des Lebens schon, ohne daß man tiefer in ihn einzudringen braucht.

Je tiefer wir jedoch in diese sittliche Tiefe hinabsteigen, um so reiner und größer erscheint sie uns. Hinter der wirtschaftlichen Forderung der Sozialisierung des Lebens liegt sich uns eine ganze große kulturelle Welt. Wenn Vergesellschaftung ist, dann fehlt das selbsttätige wirtschaftliche Interesse, dann kann sich das Persönliche, Innerliche entfalten, dann kann das Gemeinliche, das Menschendeinende, Lebende sein. Dann kann sich alles Geschehen vollziehen aus einem großen, leitenden sozialen Gedanken heraus, ohne irgendwelche Hemmung von einzelnen, weil wirtschaftliches Eigeninteresse in der Wirtschaftsgemeinschaft nicht mehr möglich ist.

So kommen wir als Sozialisten aus dem Wirtschaftlichen heraus zu dem gleichen Ziele, zu dem das Genie als Träger der höchsten Geistigkeit aus dem Geistigen kam, daß eine Idee das Leben zu bestimmen habe und jedes Tun um seiner selbst willen zu geschehen hat aus einem inneren, gemeinschaftlichen geistigen Kern heraus ohne persönliche Beeinflussung und Hemmung.

Nicht das viele Wissen macht das Genie; auch ist nicht künstlerische Verarbeitung immer genial. Zum Genie gehört eine hochstrebende Seele, die frei von jedem Verlangen nach persönlichem Vorteil ist und um der Idee willen handelt, selbstlos, liebedoll.

Liebe ist das Wesen jedes Genies. Nicht die Liebe des Kleinbürgerlichen Alltags, die da dem Weltler einmal einen Brocken zuwirft. Die große Liebe ist die geniale Liebe, die Liebe, die sich schenkt, die schafft um des Schaffens willen, ohne Rücksicht auf das Ich, nur durchglüht von einem heiligen Feuer des Geistes.

Ein einzelner kann als genialer Kopf, wenn es das Schicksal will, auch in der alten Ordnung sein Leben seiner Bestimmung gemäß erfüllen. Wir hatten ja Genies — viele kamen in der Welt der selbsttätigen Ordnung nicht zur Entfaltung. Ein einzelner kann sich unter Umständen frei machen von wirtschaftlichen Ketten und unter Überwindung der Ironie selber leben und der Idee.

Aber alle Menschen sollen so in dieser höheren sittlichen Art ihr Leben führen. Auch der einfache Mann soll genial sein, indem er nicht sich selbst und seinen Broterwerb, sondern einer Idee, dem einen, das hinter dem allen steht. Darum muß eine egoismuszfreie Gemeinschaft sein. Darum muß Sozialisierung sein. Die Vergesellschaftung des Wirtschaftslebens ist die Voraussetzung zu einem neuen großartigen, dem genialen Menschengemut.

Der Sozialismus ist somit der Mittel zwischen Genie und Masse zu sein, und die Masse zu

heft. Beides ergänzt sich. Beides gehört zusammen. Im Genialen findet die Masse ihre höchste geistige Befreiung. Das ganze Dasein soll um einen Einen, Gemeinshaftlichen, Lebenden willen sein. Darum die gleiche Befreiung von Interesse, bei der Masse wie beim Genie.

Und damit heißt Sozialist sein, hineinwachsen in diesen letzten genialen Sinn des Sozialismus. Wir müssen Sozialisten um des Sozialismus willen sein. Wir müssen uns liebend ihm opfern und unser eigenes Ich zurückstellen hinter diese große befreiende Idee. Wir müssen sozialistische Liebe haben, große Liebe, die da freudig aufsteht im Kampfe um den sozialistischen Gedanken und die in allem Tun und Treiben und in allem Erleben nichts anderes sieht und fühlt und denkt als Sozialismus.

Es ist etwas Hohes und Heiliges um den Sozialismus. Es gibt kein großartigeres Menschentum, als es im sozialistischen Gedanken enthalten ist.



Das Programm der Kulturwoche

Sonntag, den 13. Juni, vormittags 11 1/2 Uhr: Auf dem Langen Markt Eröffnungskonzert des Arbeiter-Sängerbundes der Freien Stadt Danzig. Nachmittags, 2 Uhr: Sammeln der Kinder auf dem Hansaplatz zum Umzug durch die Stadt nach dem Bischofsberg. Ab 3 Uhr nachmittags: Auf dem Platz großes Kinderfest; gleichzeitig Jugendwettkämpfe. Abends 8 Uhr: Im Werksippenhaus Veranstaltung der freigeistigen Verbände, Landesverband Danzig: „Die Religion des Proletariats.“ Referent: Waldemar Dornöse. Gesang: Chorgemeinschaft Brenner. Leitung des Umzuges und des Kinderfestes: Naturfreunde; Leitung der Wettkämpfe: Arbeiter-Turn- und Sportverband.

Montag, den 14. Juni, abends 8 Uhr: In der Aula der Petrischule, Hansaplatz, Festerunde der Arbeiterjugend; Orgelspiel, Prolog, Ansprache, Rezitation, Sprechchor; Leitung: Arbeiterjugendbund.

Dienstag, den 15. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus Kulturabend der Arbeiter-Abtinenten. Gesang (Chorgemeinschaft Brenner), Vortrag des Geschäftsführers des Deutschen Arbeiter-Abtinentenbundes Willy Hohesfel, Berlin. Rezitationen, plastische Darstellungen. Leitung: Arbeiter-Abtinenten.

Mittwoch, den 16. Juni, abends 7 Uhr: Auf dem Domplatz sportliche Darbietungen: Sternlauf, Gesang, Ansprache, Reigen, Freilübungen, Radpolospiel, Mannschaftsball unter Voranfuhr der Radfahrer nach dem Hansaplatz. Leitung: Arbeiter-Turn- und Sportverband.

Donnerstag, den 17. Juni, abends 8 Uhr: Im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus öffentliche kulturelle Kundgebung, Vorträge über die Kulturmission der modernen Arbeiterbewegung. Gesang: Chorgemeinschaft Gwert. Leitung: Bildungsausschuss.

Freitag, den 18. Juni, abends 8 Uhr: In der Sporthalle, Große Alee, Hallensportfest. Schauprogramm: Konzert, Ansprache, Darbietungen der Bezirkschule, Turnen der Musterriege, Radreigen der Arbeiterfahrer, Vorführung der Arbeiterathleten. Leitung: Bezirkschule des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes.

Sonntag, den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Vom Hansaplatz Abmarsch des Fackelzuges zur Sonnenwendfeier auf dem Bischofsberg. Gesang, Feuerrede, Sprechchor, Fackelschwünge, Bildstellungen. Leitung: Naturfreunde.

Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr: Auf dem Hansaplatz Auftreten sämtlicher Organisationen zum Umzug mit Musik und Festwagen durch die Stadt nach der Kampfbahn Werder zum Gewerkschafts- und Sportfest. Massenchor, Ansprachen, Freilübungen, Massenreigen, Jugendtänze, Kleinstspiel, Radspiele, Tanzreigen der Athleten, Handballspiele, Stafetten der Sportlerinnen u. a. Leitung des Umzuges: Allg. Gewerkschaftsbund. Plakleitung: Arbeiter-Turn- und Sportverband.



Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.

Eine sozialistische Gemeinschaft ist nur denkbar mit neuen Menschen. Sozialismus bedingt etwas anderes, Besseres, als das, was in unserm kapitalistischen Zeitalter als Kultur langsam dahinsinkt.

Mit ihren kulturellen Aufgaben hat sich die sozialistische Arbeiterbewegung bisher in der Hauptsache an die Erwachsenen gewandt. Erst in neuerer Zeit erkannte man die Notwendigkeit, auf die Erziehung der proletarischen Kinder Einfluß zu gewinnen.

Träger der Kindererziehung sind in erster Linie: Schule und Familie. Die Schule, wenn sie nicht Apparat der herrschenden Klasse heute noch vielfach ist, wird naturgemäß dem Kinde die Erziehung geben, die sie im Interesse der Erhaltung ihrer Macht für notwendig hält. Daher erzieht sie die Jugend der herrschenden Klasse zu Besitz- und Machtbewußtsein, zu Herrschaftsbündel. Dagegen die Jugend der beherrschten Klasse zu Tugenden, wie sie Untergebene haben müssen: Unterwerfung, Entsagung, Minderwertigkeitsgefühl.

In den meisten proletarischen Familien ist der Kindererziehung bisher wenig oder gar keine Bedeutung beigelegt worden. Andererseits fehlt auch Zeit und Möglichkeit zur Erziehung. Oder man hat Erziehungsmethoden, wie sie noch zu Großmutterzeiten üblich waren. Da muß die Arbeiterschaft in gemeinschaftlicher Arbeit neue Wege finden.

Der sozialistische Kinderbund will eine bewußte Erziehung zum Sozialismus betreiben und fördern. Die in ihm tätigen erzieherisch geschulten, erwachsenen Kräfte sollen die proletarische Jugend über sechs Jahre zusammenfassen, um auf ihre Erziehung Einfluß zu gewinnen. Sie wollen die Kinder nicht zu Parteimitgliedern erziehen, sondern zu wertvollen Menschen, denen der Sozialismus nicht nur eine politische und wirtschaftliche Angelegenheit, sondern auch ein Bekenntnis, eine Religion ist. Menschen mit einer neuen Kultur sollen sie werden. Er will ferner es nicht unterlassen, auf die proletarischen Eltern einzuwirken, deren Erziehungsmethoden, wie sie ihnen die herrschende Klasse anerkennen hat, in eine bewußt sozialistische umzuwandeln versuchen.

Der sozialistische Kinderbund ist zwar jung, in der Kulturbewegung der Arbeiterschaft wird er jedoch in Zukunft einer der wichtigsten Faktoren sein. Bruno Gwert.

Die Bedeutung des Arbeitersportes.

Von allen Seiten wird heute der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ein mehr oder minder großes Maß der Beachtung geschenkt. In den früheren Jahren wurden die Arbeitersportler von der Arbeiterschaft nur als ein notwendiges, die Arbeit für Partei- und Gewerkschaften hindernendes Übel angesehen. Man hielt das Gebiet der Wettkämpfe für nicht so wichtig. Die wenigsten Partei- und Gewerkschaftsleute ahnten aber in der Vorkriegszeit, welche stiller Kampf zweier Weltanschauungen sich in der Sportbewegung abspielte. Auf der einen Seite sah man die allmächtige deutsche Turnerschaft (die damals noch führende Organisation des bürgerlichen Sports) und auf der andern Seite die kleine Schaar der Arbeitersportler.

Wie entstanden überhaupt die Arbeitersportler? Wer in der Geschichte nur ein klein wenig belesen ist, weiß, daß ursprünglich die deutschen Turner von Achtundvierzig auch revolutionär waren. Das Turnen wurde, nachdem die „Ordnung“ wiederhergestellt war, erst verboten und dann nur gestattet, wenn dem Turnverein „saatkreuz“ Personen vorstanden. So ist denn die deutsche Turnerschaft langsam aber sicher eine rein monarchistische Bewegung geworden, in der es die sozialistisch denkenden Arbeiter nicht mehr ausließen und zum größten Teil austraten oder wegen ihrer sozialistischen Gesinnung ausgeschlossen wurden. Der Arbeiter-Turnerbund wurde gegründet und wenig beachtet von der Gesamtarbeiterschaft, befeindet von der deutschen Turnerschaft und schikaniert von Staat und Behörden; der Bund wuchs zu einem Machtfaktor heran, der nicht mehr zu umgehen war. Kurz vor dem Kriege zählte der Bund etwa 200 000 Mitglieder und hatte es in einzelnen Städten, vermöge seiner respektablen Mitgliederstärke, dazu gebracht, städtische Turnhallen benutzen zu dürfen. Im Kriege kam auch zwischen dem Staat und den Arbeitern ein Bruch zustande. Man versuchte auch den Arbeiterturnerbund für das Wehrturnen zu gewinnen, was dieser aber ablehnte.

Mit fabelhafter Schnelligkeit entwickelte sich der Arbeiterturnerbund in der Nachkriegszeit, so daß bürgerliche Sportverbände, Staat und Gemeindefürsorge die Größe und Stärke der Arbeitersportverbände berücksichtigend anerkennen mußten. Auch die Arbeiterschaft begann einzusehen, daß die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung mit ein tätiges Glied zum Aufbau des sozialistischen Staates ist. Viele noch den bürgerlichen Verbänden angehörenden Arbeiter traten zur Arbeitersportbewegung über. Der Unterschied zwischen der bürgerlichen und der Arbeiter-Sportbewegung brückt sich nicht nur in der politischen Überzeugung seiner Mitglieder aus, sondern wird auch durch das Übungssystem gekennzeichnet. Während im bürgerlichen Lager die Ausbildung des Einzelkämpfers in den Vordergrund gerückt wird und die große Masse mehr als Statistiken funktioniert, wird bei den Arbeitersportlern der Massenausbildung die größte Beachtung geschenkt.

Unvergleichbare Dokumente über die Selbstkämpfe der Masse waren das Arbeiter-Turn- und Sportfest in Weizsäcker und die erste Arbeiter-Olympia in Frankfurt a. M. Selbst bürgerliche Fachleute mußten zugeben, daß diese Olympiade der Arbeitersportler weit über die bürgerlichen Olympiaden hinausragt. In einem Fest der Völkerverbrüderung kamen die Arbeitersportler aller Länder nach Frankfurt a. M., während die letzte bürgerliche Olympiade in Paris den Nationalitätenhimmel bis zur Stedehöhe füllte.

Die Arbeiterschaft hat heute erkannt, daß die Arbeitersportbewegung in sozialistischen Erziehungsfragen nicht mehr anzuschalten ist. Die Arbeiter-Turner und Sportler sind der Meinung, daß als Grundlage für die Erziehung zum Sozialismus die körperliche Vollendung notwendig ist. Die seelische und geistige Entwicklung des Individuums ist unbedingt von der körperlichen abhängig. Der moderne Arbeitsprozeß hat den heutigen Menschen zur Innatürlichkeit erzogen. Seinem Tun und Handeln entsprechend, ist die geistige und seelische Einstellung. Eine Harmonie zwischen Körper, Geist und Seele ist das Ideal, das die Arbeitersportler anstreben.

Deshalb Körperkultur zur Erreichung des Sozialismus.

Arbeiterfänger und Arbeiterbewegung.

Die Arbeiter-Sports- und Kulturwoche gibt auch Gelegenheit die Frage aufzuwerfen, welche Bedeutung der Deutsche Arbeiter-Sängerbund für die Arbeiterbewegung hat. Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund hat die Männer der arbeitenden Bevölkerung, ihre Frauen und Töchter in den Wirkungskreis seiner Organisation gezogen. Er pflegt und hütet die Liebe zum Land. Er hebt das geistige Niveau der Arbeiterschaft über das früher übliche hinaus. Er fördert Schönheit und Kunst auch im Hause des körperlich Arbeitenden. Gesang, das ist die Kunst des Volkes. Singen, das ist die verkündende Schönheit der arbeitenden Massen. In den Gesang können sie ihre Freude und ihr Leid. Im Lied tönt ihre Klage, im Lied jubelt ihr Hoffen, im Lied empört sich wütend ihr Trost! Lösende, beschwichtigende, fortsetzende Kraft des Gesanges!

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund hat in den letzten Jahren seine Hauptaufgabe darin erblickt, vollständig zu wirken, indem neben dem Ländereingang dem Kunstgesang mehr Beachtung als in früheren Jahren geschenkt wird. Unsere großen Volksschöre mit Hunderten von Sängern und Sängertinnen übermitteln heute der breiten Öffentlichkeit die schwierigsten Kompositionen. Vor einigen Wochen brachten die Dresdner Volksschöre die IX. Sinfonie von Beethoven vor Arbeitern zum Vortrag. Erfreut liest man in der „Deutschen Arbeiter-Sängerzeitung“, von den großen Fortschritten unserer Brudervereine in Deutschland, welche Konzerte vor ausverkauften Häusern geben und teilweise dieselben wiederholen müssen, da jedesmal der Andrang groß ist. Als Danziger schaut man voll Stolz auf die Vereine in Deutschland, welche in Ortschaften von 2000 bis 3000 Einwohnern mit 100 bis 150 Sängern Stadtkonzerte (ohne Tanz) veranstalten können, sogar auf dem platten Lande ist dieses der Fall.

Die andern liegen die Verhältnisse hier in Danzig mit seinen 370 000 Einwohnern und seiner Gewerkschafts- und Parteibewegung. Per Gau Danzig des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes hat zur Zeit zwölf Vereine mit 550 Mitglieder. Einige von diesen und ein Verein im besonderen haben in den letzten Jahren Konzerte, welche mit großen Unkosten verbunden waren, veranstaltet. In den meisten Fällen war der Erfolg ein erhebliches Defizit für die Vereinskasse. Ein Teil der Arbeiterschaft hat die Bedeutung der Arbeiter-Kultur- und Sportbewegung für die allgemeine Arbeiterbewegung erkannt und ist auch bei allen Veranstaltungen dabei, aber der größte Teil

bleibt diesen Veranstaltungen fern. Wenn unsere Arbeitervereine in Deutschland bei Konzerten ohne Tanz voll auf ihre Rechnung kommen, so müssen wir hier in Danzig in den meisten Fällen, um unsere Loslosen einzigermaßen besetzen zu können, immer auf den „Schwamm“ zurückgreifen. Der erste Schwamm ist in der Arbeiter-Sängerbewegung vorhanden, künstlerisch und bildend innerhalb der Arbeiterschaft zu wirken, lieber ist es aber an der nötigen Unterstützung der Gewerkschaftslogen und Parteigenossen.

Zunächst, wenn die Gewerkschaften oder Parteien oder sonstige Arbeiter-Organisationen diese Veranstaltungen und die Mitwirkung von Gesangsvereinen gewünscht wird, sind die Vereine zur Stelle und verschärfen durch Liebesbeiträge diese Feste. Aber dafür müssen diese Organisationen auch die Arbeiter-Gesangsvereine unterstützen. Wie wenig Interesse die Arbeiterschaft der Kultur- und Sportbewegung entgegenbringt, beweist am Sonntag, den 6. Juni, die Abhaltung des Reichs-Arbeiter-Sporttages in Joppot. Zum allererstenmal wurde in einem musterhaften Demonstrationstanz und sonstigen sportlichen Veranstaltungen hier im reaktionären Joppot dem Bürgertum und der wertvollen Bevölkerung gezeigt, was Arbeiter-Kultur und Sport ist. Der Besuch der Arbeiterschaft an dieser Veranstaltung ließ jedoch sehr zu wünschen übrig.

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund veranstaltet zu Pfingsten 1927 in Hannover sein erstes Sängerbundfest, hier wird bewiesen werden, auf welcher geistigen und künstlerischen Höhe der Arbeitergesang sich bewegt. Der Gau Danzig geht mit einem Chor an dem Fest in Hannover teilzunehmen. Bis dahin ist aber viel Arbeit nötig, wobei die gesamte Arbeiterschaft mithelfen muß. Und darum, ihr Danziger Arbeitsbrüder und -Schwestern, hinein in den Arbeitergesangsverein und arbeitet mit uns an Kulturfortschritt des Danziger Proletariats.

Frei in Wort und Tat zu sein
Soll das Lied uns lehren,
Würdig uns der Menschheit weh'n
Und der Anechtenschaft wehren.

Wandern und Kultur.

In allen Zeiten der menschlichen Geschichte treffen wir Einzelwanderer und Wanderungen ganzer Völkergruppen. Nahrungssorgen, Sorgen um die Erhaltung seines Lebens veranlassen den Jäger und Hirten, seine Jagd- und Weidplätze zu wechseln. Wohlige Motive und die Zunahme der Bevölkerung waren der Anlaß zu den großen Völkerwanderungen, die bis in die Gegenwart hinführen. Sie dürften für Europa heute abgeschlossen sein und nur noch von hier nach einem anderen Erdteil möglich sein.

Wesentlich anders liegen die Dinge schon bei dem wandernden Handwerker. Auch bei ihm sind nicht wirtschaftliche Beweggründe ausschlaggebend. Er wanderte und arbeitete in verschiedenen Ländern und Orten und brachte das Gelernte und Gewohnte nach seinem Heimatort, um es dort als Handwerksmeister zu vermerken. Der wandernde Handwerker ist einzelnen Berufen auch heute noch nicht unbekannt, nur ist dieses Wandern kein Zwang, sondern eine freiwillige Sache.

In der Zeit vor dem Kriege finden wir dann noch eine andere Gruppe: den Wanderer. Es wanderte durch die Auflehnung junger Menschen gegen die Bevormundung durch Eltern und Lehrer, in diese Bewegung wesentlich individualistisch eingestrichelt. Um die Worte des Genossen Prof. Theodor Hartwig Bräun zu gebrauchen, war Triebfeder: Abenteuerlust, Motiv: Tätigkeitsdrang, und Ziel: der Reform.

Die Verkürzung der Arbeitszeit und die Gewährung von Ferien stehen nach dem Kriege eine neue Bewegung angeht, empfohlen: die Arbeiterwanderer. Mit ihnen sollen sich die nachfolgenden Zeiten beschäftigen.

Die Entwicklung der Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten macht den Arbeiter immer mehr zu einem ganz kleinen Mitglied des großen Betriebes Weltwirtschaft und trägt zur Mechanisierung und Schematisierung des Menschen bei. Damit wird die Gefahr des Abkämpfens gegen alle Mitmenschen und das Leben überhaupt immer größer. Der in den Produktionsprozess eingepaarte Arbeiter kommt in Gefahr, mit seiner schlechten Lage zufrieden zu sein und trägt nicht einmal an einer Aenderung der bestehenden Verhältnisse zu denken.

Hier steht nun eine sehr wichtige Aufgabe der Arbeiterwanderer ein: das soziale Wandern. Der wandernde Arbeiter soll nicht nur die Natur, er soll Land und Leute kennen lernen. Er soll und will mit ihnen reden über ihr Leben, ihre Erwerbsverhältnisse. Er wird dadurch die gesellschaftlichen Zusammenhänge und Schwingungen viel besser verstehen lernen, als das beim Lesen eines Buches möglich ist. Dieses Wandern ist für ihn Aufschauungsunterricht an der Quelle.

Der Arbeiterwanderer wird aber auch die Vorgänge in der Natur betrachten lernen. Er wird die Entwicklungsstadien erkennen lernen, sehen, daß nichts Maßloses in der Schöpfung ist und daraus den Schluß ziehen, daß jedes Wesen — auch er selbst — zu seinem Teil mitanzuhelfen hat an der Erhaltung des Weltganges und dem Auf- und Reiben der menschlichen Gesellschaft.

Noch ein anderes sei hier geklärt. Nach sechs Tagen harter Fron gehen die Arbeiterwanderer nicht die gekennzeichneten Wege, die von der Stadt in die Gewerkschaften der Umgebung führen. Sie meiden die letzteren, da sie die Schwärmerei von Alkohol und Alkohol kennen und nicht gewillt sind, sich auch noch am Sonntag anzusehen zu lassen. An See und in den Wäldern wollen sie ihren Körper kräftigen und gesund erhalten, um gekürzt an die Erwerbsarbeit und an den lebensschweren Kampf um ihre Menschrechte heranzugehen.

Es darf wohl nicht besonders betont werden, daß ein solches Wandern nicht immer allein durchzuführen ist, sondern manche Schwierigkeiten durch den Zusammenstoß mit bösen Übernehmern werden. Es haben auf diesem Gebiet auch die Naturfreunde die Zusammenarbeit gesucht, wobei nicht verstanden werden soll, daß auch die Natur und die Arbeiterwanderer die besten Freunde sind. Die Arbeiterwanderer sind aber gezeichnete Art durchzuführen. Eine gezielte Regelung aller Bestimmungen in dieser Richtung wäre sehr zu wünschen.

Nach ein paar Worte zu den Ferien. Es sind besonders den älteren Arbeitern nicht immer möglich sein, ihre Ferien, soweit sie solche überhaupt haben, zu genießen, mit einer Wanderung anzufüllen. Die hier entstehende Lücke wird durch die Ferienreisen ausgefüllt, die in allen Gegenden Deutschlands von den Naturfreunden mit Hilfe der Gewerkschaften geschaffen worden sind. Auch hier ist der Wunsch, daß die Naturfreunde die nötige Unterstützung bei der Wägen Arbeiterschaft finden.

Nach dem Schluß der Ferien, der letzten, daß der Arbeiter der Arbeiterwanderer, ganz besonders der Naturfreunde, darauf hinwirken, mitanzuhelfen an einer gezielten und gezielten. Geht es, dieses Ziel zu erreichen, dann hätte es nicht lange sein an den Naturfreunden und die Arbeiter nur in wenigen Berufen gezielten Reisen werden. Allgemein ist der Arbeiter. In diesen Tagen ist auch die Arbeit der Arbeiter Wanderer ein Beispiel für den Sozialismus. 2-1.

Fort mit dem Alkohol!

Von Georg Len, Mitglied des Volkstages.

Durch das Zusammenleben des Menschen haben sich im Laufe der Zeiten gewisse Lebensgewohnheiten und Sitten herausgebildet. Diese sind nicht veränderlich, sondern da sie vielen Einwirkungen und Erbräunungen unterworfen sind, sehr veränderlich. Die Lebensgewohnheiten der Völker untereinander sind ebenso verschieden, wie sie bei einem Volke nicht gleichmäßig sind. Es unterhebt sich der Großstädter in seinen Lebensgewohnheiten gegenüber dem Kleinstädter und dem Dorfbewohner. Der Beruf, Stand, Armut und Reichtum sind ebenfalls ansehnlich ausschlaggebend. Größere Ereignisse, wie Krieg, Inflation, gute Wirtschaftsjahre und längere Erwerbslosigkeit beeinflussen die Lebensgewohnheiten im Guten wie im Schlechten. Bei der Befriedigung des Bedürfnisses nach Lebensgenuss, Glück und Freude haben wir aber überall den gleichen Gang und die gleiche Gewohnheit dieses Ziel durch Alkoholgenuß zu erlangen. Leider ist die große Masse unseres Volkes noch nicht davon im Übergang, daß der Alkohol kein dauerndes Glückgefühl auslöst, daß es nur die Verzögerung eines Augenblicksgenusses, ein Carré mit süßen Lebenserinnerungen darstellt.

Können wir als sozialistische Abstinente, die wir allen Volksgenossen das höchstmögliche leibliche und geistige Wohlergehen erkämpfen wollen, uns mit den heutigen Zuständen zufrieden geben? Sollen wir eine von Alkohol durchsetzte und verweste Kultur der bürgerlichen Weltanschauung, die sich durch Gewohnheit gebildet hat und vom Alkoholkapital systematisch ausgebreitet wird, dulden? Wir haben erkannt, daß die Zustände auf diesem Gebiet hindernd unserem Streben nach Erlangung dauernden Glückgeföhls für die Menschheit im Wege stehen. Der Alkohol und die alten Trinksitten lähmen den geistigen und seelischen Aufstieg unseres Volkes zur höheren Kulturform.

Was der menschlichen Individualität den höheren Lebenssinn und Wert verleiht, muß auf geistigem und seelischem Gebiet gesucht werden. Wo uns der Alkohol einen Teil des klaren Bewußtseins dieser Aufschauung nimmt, und sei es auch nur ein geringer Teil, da bereichert er uns nicht, sondern macht uns ärmer; da erweitert er unsern Horizont nicht, sondern verengt ihn. Wer viel ins Wirtshaus geht, hat keine Zeit sein Allgemeinwissen durch die Schönheiten der Literatur zu bereichern; er wird desto schwerer den Weg zum Sportplatz, zum Museum, zum Theater oder zur Versammlung finden. Statt Kulturkämpfer wird er hierfingender Kritiker und Rügler, auch an den Einrichtungen der Arbeiterbewegung. Ein weltlicher Kunstgenuss, eine schöne Wanderung oder Reise, ein gebildetes Buch, bleibt dauernder geistiger Besitz; das Bewußtsein, Kämpfer für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung zu sein, bildet die reale Erhöhung des ganzen inneren Daseins, gegenüber den logenmannten Fremden eines frühlichen Krugabends. Dieses gilt um so mehr, da es sich beim Alkoholgenuß nicht einmal um gelinde physische Genüsse handelt. Wie schlimm die Alkoholsucht, der übermäßige Alkoholgenuß ist, beweist am besten die Tatsache, daß aus Zeit etwa 300.000 Alkoholkranke in deutschen Krankenhäusern behandelt werden. Körperlich und seelisch gebröckelt, sind diese Menschen, wenn nicht nur teilweise vorübergehend, auf die Dauer keine Kulturträger, gar nicht zu reden davon, daß sie als Kulturkämpfer überhaupt nicht in Frage kommen.

Wo wir aber hinschauen — selbst innerhalb der sozialistischen Bewegung haben wir bei unserm Kampf gegen den Alkoholgenuß auf Unverständnis und auf das Fehlen sozialistischer Empfinden. Wir klagen nicht an, denn wir wissen, wie hart die geistige und moralische Entwicklung der Masse Mensch von ihrer Umwelt und alten gedankenlosen Gewohnheiten beeinflusst wird. Wir sind nicht geneigt, den jetzigen Zustand als einen unabänderlichen anzunehmen, auch nicht in der kapitalistischen Gesellschaft. Der Sozialist kämpft nicht nur für die Umgestaltung des Staates und der Wirtschaft zu sozialistischen Zielen, er ringt auch für eine Ausbreitung der sozialistischen Weltanschauung. Wir müssen mit den Millionen Dofern des Alkohols an Krankheit und Tod, an Verbrechen und Unglück, an Vernichtung von Kulturgütern, an Frauenleid und Kindersterben kämpfen mit uns Arbeiter-Abstinente.

Die Entwicklung des Arbeiter-Radsports.

Nachdem das Fahrrad in seiner vielfachen Gestaltung endlich so konstruiert wurde, daß es zum Gebrauchsfahrzeug wurde und die Gefahrenhaftigkeit einstrich, konnte sich auch der kleine Mann ein Rad anschaffen, um größere Wege schneller zu bewältigen. Die Fabriken wettbewerben miteinander, um die Konstruktionen zu verbessern, und jede Fabrik prahlt ihr Rad als das Beste an. Dies war die Zeit in den neunziger Jahren, als die Fabriken Faber engagierten und Rennen zwischen einzelnen Fabrikmarken austragen. Es war dies ein Rennsport, der dann später von den einzelnen Vereinen, die entstanden, übernommen wurde, und zwar mit Unterstützung der Fabriken. Durch Freisetzung der Fahrer entstanden immer mehr Vereine, die aber nur dem Rennsport halber, von dem auch erst viel später andere Sportarten übernommen wurden. Es kamen dann gemeinsame Festivals per Rad und mehrtägige Wanderfahrten. Erst in den letzten Jahren vor dem Kriege setzte der Radfahrer ein Rad ein, um nach dem Kriege durch den sozialen Aufstieg der gesamten Sportbewegung fast in jedem Verein gefordert.

Denn jeder war Mann und die Jugend im reiferen Alter bei den Radfahrern vertreten, so fand durch die Anerkennung des Radfahrens als sehr schneller Sport, voranzugleich, daß es in gewissem Maße gefördert wird. Heute alle Mittelklassen in jeder Sportart vertreten, von der Schuljugend bis zum Alter, Mädchen und Frauen, Frauen und Männer. Besonders die Frauen haben sich das Rad erobert. Seitdem das Damentrad in der Konstruktion fast vollkommen ist und trotz mehr oder weniger schwerer und etwas langsamer zu laufen ist, ist die Benutzung des Damentrades fast allgemein. Die alten Ausdauerrennen, die bei Frau die Ausdauer des Sportes mit Nutzen des Radfahrens verwechseln, sind vorbei, die langen Räder als Behinderung verstanden und haben kurzen Räder und mehrerlei Räder Sportarten Platz gemacht, so daß die Frau heute ganz so schnell im Rennen kann wie der Mann. Und zwar ist es der Frauen, daß es für ihre Gesundheit sehr ist, und das ist ein großer Gewinn, anstatt früher dem Mann zu gehen oder in kleinen Räumen zu laufen und zu stehen.

Die Entwicklung des Arbeiter-Radsports liegt weit über dem Jahre 1900 und hat sich in diesen Jahren mit eigener Kraft entwickelt. Am 1. Mai 1. J. wurde der Arbeiter-Radsportverband „Solidarität“ gegründet, der sein

30-jähriges Bestehen zurückzulegen und mit Erfolg auf den Bau der Organisation blicken. Während sich der Bund im Gründungsjahr 1906 aus nur 400 Mitgliedern zusammensetzte, besteht er jetzt aus 4500 Ortsgruppen, von denen 1800 Ortsgruppen über 10.000 Mitglieder im Werte von 1.200.000 Reichsmark besitzen. Ende 1926 rechnete der Bund auf die Fahrradfabrik „Fritsch aus“ mit über 2 Millionen Reichsmark. Außerdem besitzt der Bund ein großes Verwaltungsgelände, 2 Wohnhäuser, ein Fahrradverleihgeschäft, 16 Filialen und ein großes Werk für Fahrradbau. Diese Entwicklung zeigt den großen Fortschritt im Radtransport der Arbeiterbewegung. Der Arbeiter-Radsportverband „Solidarität“ ist der größte Radfahrerklub der Welt und übertrifft an Mitgliederzahl sämtliche Verbände der bürgerlichen Radfahrerbewegung zusammen. Das Bewußtsein, allen Arbeiter-Radsportlern die gleichen Verhältnisse zuteil werden zu lassen und den Radfahrer in gesunde Bahnen zu lenken, hat den Arbeiter-Radsport groß gemacht. Besonders die Jugendbewegung hat einen gewaltigen Aufschwung genommen und hat sich seit 1919 vervielfacht.

Auch der Motor-Radsport hat im Arbeiter-Radsport eine Pflanzstätte gefunden. Schon heute verfügt der Bund über eine größere Anzahl von Ortsgruppen, deren Statut ebenfalls von gesundheitslichem Standpunkt geregelt ist und das Rad frei verbietet. Daß das Fahrrad vom Motorrad verdrängt werden könnte, ist in absehbarer Zeit noch nicht vorstellbar, denn es fahren noch viel zu wenig Rad, und wer ein Motorrad braucht, muß erst einmal das richtig fahren. Die Vorzüge zum Fahrrad ist der Koller und jedes Kind muß den Koller richtig beherrschen, um später desto leichter das Radfahren zu erlernen. In einer Schule in England wird den Kindern das Radfahren gelehrt und die Räder leihweise für den Schulausgang zur Verfügung gestellt. Dieses Beispiel sollte man ruhig befolgen. Theo Schröder.

Wie wir witten.

Die Kulturbewegung der Jugend.

Es mag überheblich erscheinen, wenn gerade die Jugend, die noch so viel zu lernen hat, der vor allem noch die Erfahrung fehlt, sich das Recht herausnimmt, im Kreise der Ältern von Kultur sprechen zu wollen, ja, darüberhinaus sogar noch von einer ganz bestimmten Jugendkultur zu sprechen. Vom Standpunkt des „Alten“ — Wir tun es dennoch, weil wir uns als Jugendbewegung einer durchaus wesentlichen Kulturbeziehung voll bewusst sind.

Vor allem dem Spiel aller Schattierungen soll mit unserer Umgebung gespart werden, daß wir nicht nur so von uns selbst für Jugendrecht und Jugendpflege, für Schulung von Geist und Körper, für die Erziehung des neuen Menschen eintreten, daß unser Eintreten für Staats- und Lebenserneuerung nicht einer bloßen Marotte oder Modebestimmung entspringt.

Ein Bild in die uns umgebende Welt zeigt uns täglich in eindringlichsten Bildern, wie soziales Elend, geistige Benommenheit und gesundheitschädigende Lebensgewohnheiten den Menschen zu einem verkümmerten, innerlich unfreien und verkrüppelten Wesen machen, daß nur der in jeder Beziehung gesunde Mensch auf eine bessere, freiere Zukunft hoffen darf. Und dieser Anblick hämmert uns mit schicksalsharten Schlägen die Erkenntnis ein, daß es höchste Zeit ist, der zunehmenden Verelendung eine kampfbereite Faust entgegenzuhalten. — Wer aber wäre zu solchem Kampf mehr berufen als die noch unverbundene, sturmstürmende Jugend!

Der gesunde Mensch, der in eifrigem geistigen Streben das Wesen und die Schäden der Zeit erkennt und im Bewußtsein seiner stillen Seidung gegen allen Schmutz, alle Krankheit, alles Elend kämpft, ist unser Ziel! Wir wollen versuchen, solche Menschen zu sein und unsere Gemeinschaft der arbeitenden Jugend schon jetzt so zu gestalten, wie wir uns eine zukünftige Ordnung aller Dinge wünschen. — Und der Erfolg?

Wir wissen, daß noch unendlich viel zu tun ist, nicht zuletzt gerade in unserer Jugendgemeinschaft. Aber schon das Bewußtsein zu dem Symbol des neuen Menschen ist Schritt zum Seligen unseres Werkes. Wenn wir ferner darauf hinwirken können, wie viele junge Menschen schon ihren Weg machen, abseits des bürgerlichen Bildungsbetriebes, abseits der verpöhlerten „Amisfabriken“, abseits all der Überkommenen, von Rauch und Rauch eingehüllten Lebensgewohnheiten, so ist das ein Beweis, daß wir vorwärtschreiten. Wir haben eine Gemeinschaft, in der kein totes Wissen „gelehrt“, sondern Erkenntnis erlebt wird, in der Freude nicht erst künstlich erzeugt wird, sondern Lebenselement ist, in der nicht der Vokal herrscht, sondern die freiwillige Einordnung des einzelnen in die Gemeinschaft.

Nicht Herren- oder Herdentum ist das Ziel unserer Gemeinschaft, sondern das Gemeinsinn-Rebeneinanderarbeiten wertvoller Menschen! Eben an dem Tage, in welchem sich ein Mensch in die Gemeinschaftsarbeit einzupassen versteht, erweist sich sein Wert!

Wir wissen auch, daß wir selbst die volle Verwirklichung unseres sozialistischen Ideals nicht erleben werden, so sehr wir es als das Endziel einer unablenkbaren Entwicklung erkannt haben, aber ein Stück Weges, eine Reihe Fortschritte setzen wir. Von dem Eifer, mit dem wir arbeiten, hängt es ab, ob es viel oder wenig sein wird! Das wir auf dem rechten Wege sind, beweist das ständige Anwachsen unserer Bewegung, ja, ohne Ueberhebung dürfen wir sagen, daß keine Jugendorganisation unserer Freiheitstasche berati tatkräftig zueinander, menschenbildende Arbeit geleistet hat wie die unsrige!

Wir werden unsern Weg weitergehen, denn in unserer Mitte wissen wir die Kräfte, die mit bewogener Zielstreue unserer Gemeinschaft den Weg bahnen. Nochmals: Gelinge es uns, in unserer Jugendgemeinschaft das zu sein, was wir für die Zukunft der ganzen Menschheit erhoffen, ist uns um den endlichen unfaßbaren Sieg unserer Sache nicht bange! — Und wir machen unsern Weg! Wir heißen euch hoffen! S. D.

Die Tätigkeit der Arbeiter-Samariter.

Der Arbeiter-Samariterbund ist eine aus sozial empfundenen Menschen gebildete Organisation. Sein Hauptziel ist es, jedem Menschen zu ermöglichen, sich die wichtigsten Kenntnisse in der ersten Hilfeleistung bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen zu erwerben. Diesem Ziele suchen wir, dadurch näherzukommen, daß wir solchen Unterricht in öffentlichen Kursen, die unter ärztlicher Leitung stehen, an jedermann erteilen; ferner dadurch, daß wir von den berufenen Stellen verlangen, daß Samariterunterricht in den Schulen obligatorisch eingeführt wird.

Unsere aktiven Mitglieder stellen sich der Allgemeinheit durch persönliche Hilfe — Stellung von Samaritern bei Unfällen, bei öffentlichen Anlässen — kostenlos zur Verfügung. Wir verlangen, daß sich an allen Arbeitsplätzen ordnungsgemäße Verbandstafeln befinden, die durch freiwillig gewählte Samariter bedient werden. Durch sozialistische Fortschritte verbreiten wir Aufklärung über die verderbenden Wirkungen des Alkoholgenuß. Durch die enge Gemeinschaftlichkeit von Samaritern und Ärzten wird das Vertrauen zwischen Bevölkerung und Ärzten gefördert und so werden das Selbstvertrauen bekämpft. Ferner betreiben wir Aufklärung durch Wort, Schrift und Bild über Unfallverhütung und Gemeindefragen und werden der Unfallverhütung oder dem Gewerkschaftsamt Vorbeugen gegen die Arbeitsunfälle und Unfallverhütungsvorschriften.

Über die Unterstützung gewähren wir Hilfsleistungen bei Ausbrennung und Abhandlung sowie gegen Ausbreitung von Alkoholkranke.

Arbeiter-Kultur- und -Sportwoche

vom 13. bis 20. Juni 1926 in Danzig

Kultur-Abend der Arbeiter-Abstinenten

am Dienstag, den 15. Juni 1926, abends 7³⁰ Uhr, im Friedr.-Wilh.-Schützenhaus

Arbeiter und Alkohol.

Von Willy Sobieski,

Geschäftsführer des Deutschen Arbeiter-Abstinenten-Bundes.

Marx und Engels stellen in den Mittelpunkt des geschichtlichen Geschehens den handelnden Menschen in seiner sozialen Verbundenheit und Bedingtheit. Wenn daher wir als Ihre Anhänger von der Entwicklung zum Sozialismus sprechen, so wissen wir, daß es eine solche ohne die Aktivität der proletarischen Massen nicht gibt. Der Wille hierzu setzt aber eine gewisse Ueberzeugung des einzelnen von der notwendigen Umgestaltung der heutigen gesellschaftlichen Verhältnisse im Sinne des Sozialismus voraus. Diese Einsicht hängt aber von dem jeweiligen Grad der Erkenntnis und damit zuletzt von der Gesundheit, aufnahmefähigen Beschaffenheit des Gehirns, dem Sitz der gesamten geistigen Tätigkeit, ab.

Von dieser Seite aus gesehen, muß jeder Sozialist danach streben, die für die Ausbreitung der sozialistischen Idee günstigen Faktoren zu fördern und die sie hindern zu beseitigen. Das zwingt ihn, nicht bloß sein eigenes Tun und Treiben vielmehr auch das seiner Zeitgenossen darauf zu prüfen, ob es diesem sozialistischen Grundgesetz entspricht. Bei einer solchen Betrachtungsweise wird er immer wieder auf eine Erscheinung stoßen, die sich nicht nur im Palast des Reichen, sondern auch in der Hütte des Frohnenden vorfinden, die Alt und Jung beherrschen, den Mann und die Frau in ihren Bann zu ziehen. Diese Wohnstätten haben darum eine so gefährliche Bedeutung für die Arbeiterklasse, weil sie mit dem Alkoholenuss verknüpft sind. Die Wissenschaft zählt jedoch den Alkohol zu den narzotischen Giften, die, wie es schon der Name besagt, vor allem das Gehirn in Mitleidenschaft ziehen. Bei seiner Durchdringung des ganzen Körpers gelangt der Alkohol auch in die feinsten Gehirnzellen, lähmt deren Lebensvorgänge, trübt demnach das Denken, schaltet das Bewußtsein aus und beseitigt endlich alle sozial-sittlichen Hemmungen. Deshalb greift er vielen zum Verhängnis, denn im Zustand der auch schon leichten Alkoholisierung werden oftmals Handlungen begangen, die sonst unterbleiben. Er, der Alkohol, ist daher der Schrittmacher für zahlreiche Gesetzesverletzungen, Unfälle usw., wie dies eindeutig die statistischen Erhebungen von Freitagen, Sonnabenden und Sonntagen, wo erfahrungsgemäß ein stärkerer Alkoholkonsum als in der übrigen Zeit stattfindet, nachweisen. Er ist der Kruppler für geschlechtliche Ausschweifungen, deren Folgen sich in der anwachsenden Zahl der Geschlechtskranken bemerkbar machen. Er verschuldet in vielen Fällen, daß die Kinder von Alkohol trinkenden Eltern geistig und körperlich als Krüppel geboren und vielleicht in irgendeinem Sittenhaus ihr trauriges Dasein beenden. Er sorgt dafür, daß das Heer der durch ihn zerrütteten Menschen immer größer wird, so daß die Heil- und Irrenanstalten über eine Zunahme ihrer Insassen berichten können. Er läßt es zu, daß täglich große Mengen vollwertiger Nahrungsmittel in die Braubottiche wandern, während sich ein großer Teil des Proletariats nicht ausreichend ernähren kann. Er verhilft den besonders im Alkoholgewerbe Beschäftigten zu einer vorzeitigen Erwerbsunfähigkeit und Herabminderung ihrer gesundheitlichen Widerstandsfähigkeit, was für die sozialen in der Hauptsache von der wertvollen Bevölkerung finanzierten Einrichtungen, wie Krankenkassen, Unfallversicherungen usw. eine unnötige Belastung darstellt. Wohin wir auch immer sehen mögen, überall erblicken wir nur Nachteile des Alkoholismus. Allerdings müssen wir die Gesamtheit der Wirtschaft ins Auge fassen und uns nicht durch die Rentabilität einzelner Teile blenden lassen. Wer nur das letztere tut, verflüchtigt sich wider den Geist des Sozialismus. Wir Sozialisten stehen im bewussten Gegensatz zu der Auffassung, wonach die Wirtschaft nur ein Mittel zur Bereicherung einiger auf Kosten der anderen ist. Für uns ist sie vielmehr ein Hebel zum größtmöglichen Wohlstand aller. Daher kann es uns nicht gleichgültig sein, was produziert wird, sondern wir haben die Erzeugnisse stets auf deren gesellschaftliche Aus-

wirkung hin zu untersuchen. Gelangen wir dann, wie beim Alkohol, zum Urteil, daß er — abgesehen von seiner Verwendung zu gewerblichen Zwecken — äußerst schädlich und überflüssig ist, so müssen wir, auch wenn es

Trunkenheit

Trunkenheit und Trunkenheit
Trennt ein Meer, unendlich weit.
Eine hebt zum Morgenrot,
Eine zieht hinab zum Rot.
Trunkenheit — Erniedrigung,
Schmach und Fluch dem Menschentum:
Trunkenheit — Begeisterung,
Du, der Wahrheit Stern und Ruhm.

Trunken sollt ihr, trunken sein,
Aber nicht von Bier und Wein:
Trunken von dem Feuergestir,
Der empor die Seelen reißt
Aus der dunklen Modergruft
In die lichte Himmelsluft,
Wo sie, frei von Staub und Qual,
Heiß erglöh't für's Ideal.

Trunken sollt ihr, trunken sein,
Doch nicht voll von Bier und Wein:
Aber voll von Liebeskraft,
Die mit Eifer Gutes schafft,
Die mit Lust für andre lebt
Und der Böcker Heil erstrebt,
Die für Recht und Wahrheit wirbt
Und für Freiheit freudig stirbt.

Trunken sollt ihr, trunken sein,
Aber nicht von Bier und Wein:
Trunken edler Leidenschaft,
Die durch Kleines Großes schafft,
Trunken voller Glaubensmut,
Der durch Opfer Wunder tut,
Trunken wie ein junger Held,
Der im Sturm für's Höchste fällt.

Karl Gabel

Aus „Wider den Trunk“

Verlag „Deutscher Arbeiter-Abstinenten-Bund“

sch um eine noch so lieb gewordene Gewohnheit handelt, — um des Sozialismus willen, mit ihr brechen. Mit einem solchen Gegner, als dem Alkohol, schließt man eben kein Kompromiß, ohne nicht schon von vornherein der Unterlegene zu sein. Darum gibt es nur eine Parole für jeden Sozialisten:

Fort mit dem Alkohol!

Gemeindepolitik und Alkohol

Von Max Behrend, Stadtverordneter.

Vorschläge für die Bekämpfung der immer mehr um sich greifenden Alkoholeiche sind in Schriften und Versammlungen sehr oft gemacht. Während die einen für „Mäßigkeit“ und für „Aufklärung“ sind, sind die anderen für das Gemeindebestimmungsrecht oder gar für ein Alkoholverbot. Selbst die Brauer, Brenner und Gastwirte gefallen sich zu den „Mäßigen“ und zeigen, daß es ihnen um die Bekämpfung des Alkoholenusses „ernst“ ist.

Das die Gemeinde an der Alkoholfrage stark interessiert ist, steht für jeden, der sich mit dieser Frage beschäftigt hat, ohne Zweifel. Leider wird dieser Frage im Stadtparlament keine allzu große Beachtung geschenkt und der große Bruder auf Reuegarten wagt sich scheinbar auch nicht an den Entwurf des Schankkattengesetzes heran. Gleichwohl soll kurz bargelegt werden, welche großes Interesse die Gemeinde an dieser Frage hat. Fast immer wird als Einwand gegen ein energisches Vorgehen gegen den Alkoholismus geltend gemacht, daß auf die Steuereinnahmen aus dem Alkohol nicht verzichtet werden kann. Ich möchte unteren Finanzsenator hier den Ausdruck eines englischen Staatsmannes entgegenhalten, der da sagte: „Glaubt man wirklich, ich sei ein so trauriger Finanzmann, daß ich das Budget nicht zusammenschleime, wenn ich über ein Volk von Abstinenten regiere?“ Es steht wohl außer Zweifel, daß wenn der Alkoholenuss beseitigt oder doch wesentlich eingeschränkt werden würde, die Finanzsorgen bedeutend geringer sein würden. Es zeugt von einer gewissen Kurzsichtigkeit, wenn nur die Steuereinnahmen aus dem Alkoholgewerbe angesprochen werden, während die großen Ausgaben und Schädigungen, die der Gemeinde erwachsen, außerhalb der Betrachtungen bleiben. Der Wohlfahrtsrat mit seinen riesigen Zahlen sollte jeden Stadtverordneten anregen, an einer Prüfung der Frage heranzugehen, ob es nicht besser wäre, auf die Steuereinnahmen aus dem Alkoholgewerbe zu verzichten und dadurch eine wesentliche Herabsetzung der Ausgaben für Wohlfahrtspflege zu ermöglichen. Besonders die in der Wohlfahrtspflege Tätigen wissen, wie große die Summen sind, die aufgewandt werden müssen, um die Opfer des Alkohols nicht vollständig versinken zu lassen.

Gibt uns nicht der tägliche Polizeibericht ein Bild von den wegen Trunkenheit und Rohheitsvergehen Inhaftierten? Die Zahl der Inhaftierten steigt mit dem Lohn- und Gehaltszahlungstage und sinkt dann in der Mitte der Woche wieder. Auch die Ausgaben für das städtische Krankenhaus sprechen eine herbe Sprache. Steigt doch die Zahl der auf der Herabsetzung untergebrachten Alkoholkranken dauernd. Wer diese bedauernden Opfer zu sehen Gelegenheit hatte, wird über erschütternden Anblick nie vergessen können. Wieviel Krankheitsstage auf das Konto Alkohol entfallen, ist leider schwer zu zählen.

Wenn nur ein Teil der für Alkohol aufgewandten Gelder für den Wohnungsbau frei würden, so würde die Zahl der Wohnungslosen nicht die enorme Höhe haben und die Arbeitslosigkeit würde eingeschränkt werden.

Erfreulicherweise gibt es auch einige Lichtblicke. Der Ausbau und Neubau von Sportplätzen gibt der Jugend Gelegenheit, sich im Freien zu tummeln und dadurch die Schankstätten zu meiden. Aufklärung tut aber auch hier noch not, denn der Alkohol ist wohl ein Feind des Sports, der Sport aber nicht unbedingt ein Feind des Alkohols. Auf sämtlichen städtischen Sportplätzen herrscht selbstverständlich Alkoholverbot.

Der Bau von städtischen Volkshäusern liegt leider noch in weiter Ferne und doch könnten diese Häuser sehr wohl helfen.

Unsere Schulbehörden sind leider nicht einsichtig genug, um den Kampf gegen den Alkohol zu unterstützen. Wird doch sogar den politischen Vereinen die Benutzung der Säle nur unter sehr erschwerenden Umständen gestattet, obwohl sich jeder Einsichtige darüber klar sein sollte, daß wenn wir noch die Schankstätten mit Alkoholausschank für die Benutzung offen lassen.

Leider steht die Gemeinde diesen nur kurz angebotenen Mitteln mehrlos gegenüber. Solange ein fürstlicher Ausschuss darüber befindet, ob ein „öffentlicher“ Interesse für die Errichtung einer Schankstätte vorliegt, wird kein Bandel geschaffen. Es kann nur dazu führen, daß zu dem im Stadtgebiet zur Zeit befindlichen 700 Alkoholverkaufsstellen noch weitere eröffnet werden.

Nur wenn die Gemeindeglieder selbst darüber abstimmen können, ob die Zahl der Schankstätten vergrößert oder verkleinert werden darf, wird die Gemeinde eine Einschränkung der Schankstätten und dadurch auch eine Einschränkung des Alkoholverbrauchs ermöglichen. Darum schall auch in der Arbeiter-Kultur- und Sportwoche der Auf-

Her mit dem Gemeindebestimmungsrecht!

Der deutsche Arbeiter-Abstinenten-Bund
ist die
Organisation der sozialistischen Alkoholgegner!

In alle Vereine des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes.

Ebenso wie im vorigen Jahre bekennt die Danziger Arbeiter-Gesellschaft ihren Willen zur geistigen und körperlichen Entwicklung auch in diesem Jahre durch die Arbeiter-Kultur- und Sportwoche. Diese Veranstaltung ist die größte, die alle Zweige der Arbeiterbewegung zum gemeinsamen Wirken nach außen vereinigt. Arbeiterportier — werbt und wirft mit all seiner zur Verfügung stehenden Kraft und Zeit für diese Massenunternehmung. Siehe jeder seinen Mann in den ersten Reihen.

Die einzelnen Verbände haben ihre Mitglieder mit Karten für die Sonnenwendfeier am Sonnabend, den 19., zu versehen und können diese am Donnerstag, den 17. Juni, vom Parteibüro der S. P. D., am Spandhaus 6, abholen. Die Proben für die sportlichen Darbietungen sind wie folgt festgesetzt: Montag, den 14. 7 1/2 Uhr abends, auf dem Bilschaffberg, Probe für Bildhauerei und Flammenschwingen zur Sonnenwendfeier; Mittwoch, den 16., nach dem Massenlauf; Probe für das Seilportierfest am Freitag, abends 9 Uhr, in der Sporthalle; Sonntag, den 20., 8 Uhr vormittags im Stadion, Werberior, Probe für Pyramiden und Freilübungen.

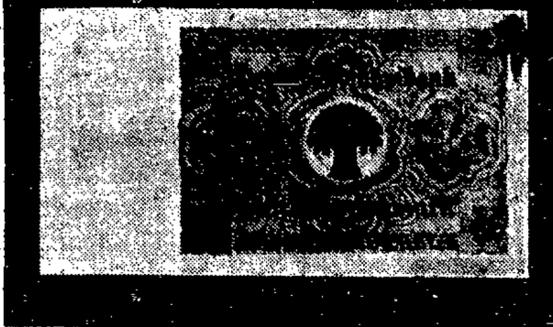
Die Umgestaltung der Haus-Bank.

Aus dem der gestrigen Generalversammlung der Aktionäre der Haus-Bank A. G. vorgelegten Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1925 geht hervor, daß die Bank u. a. auch von der Wirtschaftskrise im Freistaat Danzig betroffen wurde und dadurch ist die Bank zu Ende des abgelaufenen Geschäftsjahres in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Bilanz weist einen Verlust von 222.479,45 Gulden auf, der durch den Reservefonds in Höhe von 27.500, das Debitorenbilanzkonto in Höhe von 14.979,45 und durch die Zusammenlegung des Aktienkapitals von 200.000 auf 20.000 Gulden gedeckt wurde. Nach den gestern erfolgten Neuwahlen besteht der neue Aufsichtsrat aus den Herren Kreisrat Behrendt, Danzig, als Vorsitzenden, Regierungsdirektor Buchholz, Schneidemühl, Direktor Conrad, Langfuhr, Senator Sawatzki, Danzig und Kaufmann Sahlke, Königsberg.

Die Bank hat ihren normalen Betrieb wieder aufgenommen.

Der Arbeiter-Samariterbund Danzig nahm am Donnerstag in einer gut besuchten Versammlung Stellung zur Kultur- und Sportwoche und beschloß, an allen Veranstaltungen sich geschloffen zu beteiligen. Darn hielt Gen. Graf-

mann einen Vortrag über den Dritten Internationalen Kongress für Rettungswesen und erste Hilfe, der in der Zeit vom 7.—11. September in Amsterdam stattfindet. Bedauert



Neues deutsches Geld.

Vom 15. Juni 1926 ab werden neue Rentenbankscheine über 5 Rentenmark mit dem Ausstellungsdatum vom 2. Januar 1926 ausgegeben. Die neuen Scheine, die wir beistehend im Bilde zeigen, treten an die Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbankscheine vom 1. November 1923. Die noch umlaufenden Scheine der alten Art behalten aber bis auf weiteres ihre volle Gültigkeit.

wurde, daß es aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, darin Vertreter zu entsenden. Auf Anfrage erklärte der Referent, daß von Seiten der Gesundheitsverwaltung der Arbeiter-Samariterbund nicht zur Teilnahme aufgefordert ist, wie es in Deutschland der Fall ist. Der Bundesvorstand wurde beauftragt, der Amsterdamer Kongress weiter seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Weiter wurden noch interne Angelegenheiten erledigt.

Versammlungs-Anzeiger

Konzepte für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, am Spandhaus 6, gegen Vorzahlung entgegengenommen. Seitenpreis 20 Guldenposten.

Zentralverband der Maschinisten und Feiler. Am Sonnabend, dem 12. d. M., abends 7 Uhr: Versammlung bei Reimann, Fischmarkt 6. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Metallarbeiterverband. Sonnabend, den 12. Juni, finden die angezeigten Bezirks- und Branchenversammlungen statt. Wir ersuchen unsere Mitglieder, vollzählig zu erscheinen. — Die Versammlung im dritten Bezirk (Innenstadt) muß unfehlbar auf Dienstag, den 22. Juni, verlegt werden, sie findet im Gewerkschaftshaus statt. — Bezirk Niederstadt hat die Versammlung am Montag, den 14. Juni.

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft. Sonnabend, den 12. Juni, abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Karpsenfeld 26, eine Mitgliederversammlung statt. 1. Vortrag über den Danziger Rundfunksender. 2. Geschäftliches. Es wird gebeten selbst-erbaute Apparate mitzubringen. Die Kaffeekasse am 12. Juni fällt aus. Die nächste findet am 19. Juni statt. Es ist Pflicht eines jeden Funkfreundes, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig. Sonntag, den 13. v. m. 11 Uhr, Langer Markt, am Artushof: Sammeln. Nachmittags 2 Uhr, Bilschaffberg, Spielplatz (außer den Genossen, denen anderer Dienst zugeteilt ist). Eintrittskarten sind vom Kolonnenführer in Empfang zu nehmen und nach Schluß der Veranstaltung zurückzugeben.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund. Achtung! Sonnabend, den 12. Juni, Schule Baumgartische Gasse, Generalprobe zur Kulturwoche. Männerchor 8 1/2 Uhr, gemischter Chor 8 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Die gefällige Veröffentlichung ist dadurch hinfällig. Der Vorstand.

Sozialdemokratische Partei Jopps. Montag, den 14. Juni, abends 8 Uhr, im Bürgerheim: Diskutierabend.

Auktionen.

Auf Grund meiner langjährigen Praxis im Auktionsgewerbe habe ich mich als selbständige gewerbsmäßige Auktionatorin niedergelassen und nehme Aufträge aller Art und Branchen entgegen.

Frau A. Neumann

gewerbsmäßige Auktionatorin für den Freistaat Danzig
Kolkowgasse 9-10, 3. Tr.

Nummer des Fernsprechanchlusses wird noch bekanntgegeben

AUKTION.

Auktionsaufträge und Bestellungen werden nur Löpfergasse 1-3 und Vorst. Graben 51 entgegen-genommen. Bitte um rechtzeitige Anmeldung.

WILHELM KUSCH

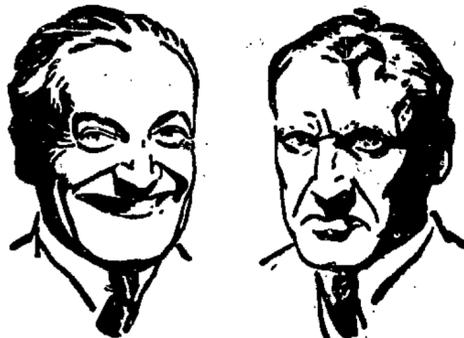
Exakter, Vereidigt. Öffentl. angestellt. Auktionator
Danzig, Löpfergasse 1-3, Telephon 6808

Möbel,

jetzt tief ermäßigt
im Möbelhaus A. Fensclau
Altstadt, Graben 35

Erheber

das beste und billigste Viehfutter gibt noch wöchentlich
laufend ab
Bierbrauerei Leonhard Waas
Tel. 870 Poggenpuhl 43-46



Wie fühlen Sie sich?

Betrachten Sie diese beiden. Der eine steht müde auf, schüttelt sich beim Frühstück, schleicht dann ins Geschäft, krakelt mit dem Sockel, hat Mittag keinen Appetit, brüllt die Stenotypistin an, weil sie „verballhornisiert“ mit einem „schreibt, geht während nach Haus, gibt dem Hund einen Fußtritt und verdrückt sich und alle Welt.
Der andere — ah, Sie sehen ja! Auf den ersten Blick wissen Sie, was mit ihm los ist. Niemand kann seinem fröhlichen Lächeln widerstehen. Sie brauchen nicht erst zu fragen — wo es ihm geht.
Woraus ist der Unterschied zwischen beiden zurückzuführen? Auf den Gebrauch von **Kruschen-Salz!** Eine kleine Messerspitze voll jeden Morgen in Kaffee oder Tee genommen! Weiter nichts.
Sie erhalten sich stets frisch und munter. **Kruschen-Salz** schafft jeden Morgen eine Million Optimisten! Kaum glaublich — aber WIR!

In Apotheken und Drogerien DG 4.50 pro Glas, für 3 Monate ausreichend
BEUTHEN & SCHULTZ G. m. b. H. BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13/14
Fabriklager für Danzig: Dr. SCHUSTER & KAHLER A. G.
HOPFENGASSE 63/65, Fernruf 9/221 41 22506

Stellwerkschlosser

resp. Monteur, welche mit der Montage von Sicherungsanlagen, Typo „Einheit“ vollkommen vertraut sind, werden gesucht. Reflektiert wird nur auf vollkommen verlässliche und selbständige Kräfte. Offerten unter **R. S.** an die Expedition der „D. Volksst.“

Junge Frau sucht
Baus- u. Heimmaschinen
Franz Joh. Gr. Del-
mühlengasse 17, Hof.

Rührmaschinen

repariert billig
Bernstein & Co.
R. u. S. D., Langgasse 50.



Wanderer, Brennabor,
Adler, Dürkopp, Baltic,
Göricke, Grimsor-

Fahrräder

die neuesten Modelle in
Tourer- u. Rennmaschinen
zu bedeut. herabges. Preisen
Teilkzahlung gestattet
Spezial-Fahrräder
dtsch. Fabrikat m. Zubehör
von G 100.— an
Mantel u. Schlauche, Zubehör
u. Ersatzteile staunend billig
Reparaturen emal. und vernickeln sachgemäß u. billig
Gustav Ehms,
I. Damm 22-23 Ecke Breitg.
Tel. 3478, 3975, Gegr. 1907

**Der Strumpf
Das Woll
Das Garn
Neidhardt's
Damenputz**

Joppsgasse 21

Kinderwagen

(Brennabor) gut erhalten,
für 45 G. zu verkaufen.
Reichsstr. 10, Maximweg 8, p. l.

Bilg-Ges.,
Ehlfeldgasse
Altstadt, Graben 44.



„Echter Hanewacker“

der berühmte Nordhäuser Kautabak
in allen einschlägigen Geschäften zu haben
Vertretung: **Otto Weinberg, Danzig**
Kassab. Markt 9/10, Fernruf 5100

Total-Ausverkauf

Wir offerieren:
Anzüge in **Blau** von 28.75 an
Herrn-Anzüge in **farbig** von 10.50 an
Gebirgs-Anzüge von 30.00 aufwärts
Elegante **Gebirgs- u. Alpen-Mantel** für den Sommer von 22.00 aufwärts
Bauschen-Anzüge in **blau** und **farbig** von 10.50 aufwärts
Wir müssen schnellstens räumen, daher die außerordentlich billigen Preise
Herrn- u. Damen-Anzüge **„Gebirgs- u. Alpen-“** Danzig, Lavendelgasse 9b an der Markthalle.

Geräumiges Bettlo
verkauft 6. Jahre,
Lfg., Hauptstraße 74.

Möbel

billig wegen
Umzug
Verfügt. Graben 33a p.

**Benzin- oder Benzol-
Pömpen**

mit Pumpe, neu, preiswert zu verkaufen
Terres, Laftable 3,
Hof, 1 Tr.

Klagen,

Reklamationen, Beträge, Testamente, Verurteilungen, Besuche u. Schreiben aller Art, sowie Schreibratsch-nen abgeschrieben fertigt. ladgemäß
Rechtsbüro Weyer,
Schmiedegasse 16, 1.

Satirischer Zeitspiegel.

„Lut nichts! Der Jude wird verbrannt!“

Es erscheint mir höchst merkwürdig, daß noch keiner auf die wahre Ursache für den akademisch-keimigen Haß gekommen ist, mit dem die Hannoverische Buchhändlerkammer den Professor Bessing verfolgt — es liegt an dem Namen, den der Mann trägt, an nichts anderem als an dem Namen! Die pp. Konventionen sind doch wohl nicht ganz sine sine Bildung (oh, was Sie denken, es gibt Konventionen, die Ihnen, wenn Sie sie aus tiefstem Schlaf aufwecken, sofort sämtliche farbentragenden Verbindungen Deutschlands alphabetisch geordnet auflisten können, eine nicht geringe Anzahl anzuverlässige geistige Leistung, die Sie wahrscheinlich nicht zustande bringen!), nein, sie sind durchaus nicht ungebildet als mancher andere Fachbruder, und so schwand Ihnen aus Ihrer Pennalierzeit buntel etwas von einem gewissen Alten Herrn Bessing, der ein ziemlich zweifelhafter Charakter gewesen sein muß; ein Freidenker und e. a. Judenfreund jedenfalls bestimmt, eine jedem vaterländisch Gesinnten tief suspekter Erscheinung, trotz des plumpen Ankleberungsverfuchs an den Friederikus Rex in der Witwa von Barnhelm.

Wenn ein Professor also Bessing heißt, so ist ihm von vornherein mit Professor Estepis zu begegnen; stellt es sich außerdem heraus, daß er nicht nur Judenfreund, sondern selbst Jude ist und den gleichen niedrigen, verabscheuungswürdigen Rang zur Wahrheit und einer eigenen Meinung, wie sein vorstrebender Vorgänger, ihm zumutlich sich erweist, so ist man verpflichtet, ihm das verbrecherische Handwerk zu legen, koste es sogar den Verlust eines Sommerfestes.

Und Gott, der das Eisen zum Stahlhelm wachsen ließ, sei's gekannt, daß es noch Stellen genug gibt, wo man auf Unter-tung in diesem christlich-germanischen Feldzug rechnen kann, der mit solchen Leistungen ein für allemal gründlich aufzuräumen wird! Für einen Bessing ist in der potentiell heutzigen Kultur, soweit sie diesen Ehrentitel verdient, kein Platz

fübrig, neben Seiffersführern vom Schlage der Hitler, Suben-dorff, Knüppel-Kunze, Wulke, Rudolf Herzog.

Im Freistaat Danzig treten die **„Neuesten Nachrichten“**, menschen- und konsequent wie immer, wenn der Inferatentel nicht darunter leidet, für die gefährdeten, deutliche Sache ein. Mit leidenschaftlichem Eifer weiß sie darauf hin, daß die Politik von der Hochschule fernzuhalten sei, soweit es sich um linksgerichtete Tendenzen handle, nur rechtsradikale Ideen dürften auf den zweifellos seit je monarchistischen Universitäten der Deutschen Republik vom Katheder her verfochten werden, wie es in Berlin z. B. ein Gustav Rothe, ein Eduard Meyer, ein Dietrich Schäfer in so bezeugter Weise zu tun pflegen. Und wenn die verpöbelte um ihre geistige Erziehung kämpfenden Studenten in Hannover in der Hitze des Gefechts ein biblisch handgreiflich gegenüber dem aufstrebenden Philosophen geworden seien — — — du lieber Himmel, daran wäre doch bloß die sittenverwildernde Dolchstoßrevolution schuld, und sie, die **„Neuesten Nachrichten“**, hätten den geringsten Anlaß, sich darüber zu entziehen; auch einer der Ihren, ist Geschäftsführer Währe, habe ja bekanntlich unter vollinhaltlicher Zustimmung der Redaktion gelegentlich zur Aus-teilung von Ohrfeigen seine letzte Zuflucht genommen (und Währe ist ein ehrenwerter Mann!). Daran sind doch die Sozialdemokraten einzig und allein schuld.

Wir wollen wünschen, daß die akademischen Märtyrer, die ein preussischer Kultusminister an einen jüdischen Jugendber-führer andulliefern gewagt hat, sich in einem Sonderzug von Haarmannsdorf nach Danzig begeben möchten, schon um den **„Neuesten“** die ersehnte Gelegenheit zu einer Feiern zu mer-zu gönnen, über der in fetten Lettern die Schlagzeile leuchtet: **„Heil Euch! Der Jude wird verbrannt!“**

Kater Kurt.

Gründung einer neuen Aktiengesellschaft.

Der Danziger Heimatklub und die **„Neuesten Nachrichten“** haben, wie die Pressefelle des Genats soeben meldet, eine **„Aktiengesellschaft“** zwecks **„Heimkehrer-Unterstützung“**, garantiert reiner Heimkehrer (Fabrikarbeit) und

(Eie, Breitgasse) gegründet. Dem Aufsichtsrat gehört der Kultusminister Dr. Strunz an, die Dividende wird vierzehntägig mit der Zeitungsbeilage „Heimat und Volk“ gezahlt.

Ben Aliba hat Recht...

... nämlich, als er behauptete, daß schon alles einmal dagewesen sei. Vor rund 400 Jahren entdeckte Martin Luther mit einer Attacke auf den Papst die Reformation, heute erregt ein humoristisches Gedicht von 26 Zeilen, das sich über ein biblisches Ablasgesehen lustiglächelt freut, eine grimmige Fehde: die Proteste gegen sich selbst, das inkriminierte Poem beschäftigt die Gesmaschinen der ganzen Stadt, man ruft nach dem Härtel, kündigt Regierungs-erfren an, Hauptblattseiten säubert nach Klage, — Presse-timmen werden gesammelt, Entschuldigungen gefordert... Ob nun auch, wie einst, eine Reformation geschehen wird? Kollege Harold behauptet allerdings, wenig Talent zu einem Sollege in sich zu fühlen.



Danziger Nachrichten

Von unserm Trinkwasser.

Die Tagung der Gas- und Wasser-Fachmänner.

Die wissenschaftliche Sitzung am Donnerstag hatte sich hauptsächlich mit Gasfragen beschäftigt, dagegen galt die gestrige Sitzung Erörterungen über Wasserbeschaffenheit und Wasserreinigung.

Prof. Dr. Hill und Ing. R. Thum, Direktor der Preuß. Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem sprach über „Die chemische Wasserstatistik der heutigen Gemeinden“ — Prof. Hartwig-Kluth, vom gleichen Institut, behandelte das Thema „Eisen und Mangan auslösende Leitungswässer“. Beide Vorträge boten lehrreich für den Fachmann wesentliches. — Prof. Dr. Stremme von unserer Danziger Hochschule sprach über „Geologie und Wasserreinigung im Gebiet der Freien Stadt Danzig“. Nebst veranschaulichte eindrucksvoll die Lage und Einrichtungen unserer Wasserreinigungsanlagen sowie die Behandlungsmethoden, die unser gutes Trinkwasser erst entstehen lassen. — Der letzte Hauptredner der Sitzung war Reg.-Baumeister E. Link, Direktor des städtischen Wasserwerkes in Stuttgart. Sein streng wissenschaftlicher Vortrag hatte zum Thema „Wasserreinigung und Wassermessung zur Lösung der Wirtschaftlichkeit der Wasserwerke“. Gute Lichtbilder unterstützten den Vortrag, der hauptsächlich von den vielen komplizierten Meßapparaten der Fachmänner handelte.

Den gestrigen Nachmittag füllte eine Reihe von Besichtigungen Böden, eine geologische Exkursion mit Prof. Stremme, das Wasserwerk Sappe und die Gasanstalt wurden von je nach Wahl angemeldeter Teilnehmer besucht.

Am Abend fand im Schützenhaus das große Festmahl statt, der Vorsitzende des Vereins, Fritz aus Göttingen, hielt die Festansprache und brachte das Wohl auf Danzig aus. Senator Runge dankte im Namen des Senats und der Danziger Bürger. Bruno Koresl und Frau Reina Bachhaus hielten Arien und Quette zur Unterhaltung der Gäste. Ein Festball hielt die Teilnehmer bis neuen Morgen betteln.

Spaltung der Hausbesitzer?

Zunächst Bildung einer „Ordnungszelle“.

Wie mitgeteilt wird, haben sich Hausbesitzer des Freistaates Danzig, der Vereine Langfuhr, Neubude, Schiditz und nachgehende Mitglieder des Danziger Vereins gestern Abend zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschlossen. Der Zusammenschluß soll dazu dienen, „durch sachliche, ruhige Arbeit die Interessen des Grundbesitzes zu wahren und zu fördern“. Zur Begründung für diesen Schritt, der auf eine Spaltung der unter Führung von Dr. Slavier stehenden Hausbesitzerorganisation hinausläuft, heißt es:

„Seit langem ist durch unheiliges Parteigewinnstreben die Zeit verärgert und manche günstige Gelegenheit, die Lage des Hausbesitzes zu bessern, verpaßt worden. Wilde Schlagworte und unbemessene Behauptungen können wohl einmal eine Versammlung auslösen, nie und nimmer aber dem Hausbesitz vorwärts helfen. Was auch dem Hausbesitz in Danzig nützt, ist einzig und allein ehrliche, ernste Arbeit.“

Die Arbeitsgemeinschaft der Hausbesitzer ist kein Gegenstück zum Verbande der Hausbesitzervereine, da sie nicht außerhalb, sondern innerhalb des Verbandes steht. Sie wird innerhalb des Verbandes die Arbeit übernehmen, die dem Verbandsvorstande obliegt, der durch die sachkundige Geschäftsführung des Vorsitzenden in jeder Arbeit völlig lahm gelegt ist.

Der Chor für die Zoppoter Waldspiele.

Wünsche des Danziger Stadttheater-Chors.

Wir erhalten vom Vorstande des Opern-Chors beim Danziger Stadttheater folgende Zuschrift:

Durch leidige Mißverständnisse scheiterte im vergangenen Jahre die Mitwirkung des Danziger Opernchors in den Lammhäuser-Aufführungen der Zoppoter Waldoper. Um in diesem Jahre unsere Beteiligung zu ermöglichen, leben wir mit dem künstlerischen Leiter der Waldoper, Herrn Oberregisseur Merz in Verbindung. Das Bedürfnis, weitere Mitwirkende für den Chor in Zohengrin zu gewinnen, scheint uns dadurch erwiesen, daß der Zoppoter Männergesangsverein, der sich an den Aufführungen beteiligt, zur weiteren Unterstützung durch Annonce in der „Zoppoter Zeitung“ stimmbegabte Herren sucht. Ferner hat sich Herr Oberregisseur Merz mit dem Hofschor des Danziger Stadttheaters zwecks Mitwirkung gegen besondere Vergütung in Verbindung gesetzt. Da die Antwort der Oberleitung noch ausstand, baten wir auch in persönlicher Rücksprache den Zoppoter Oberbürgermeister, Herrn Dr. Laue, unserer sozialen Lage Rechnung zu tragen und unsere diesjährige Mitwirkung vermitteln zu können.

Einige Tage später erhielten wir darauf eine schriftliche Rückantwort von Herrn Oberregisseur Merz, worin dieser uns mitteilt, daß der seit 15 Jahren bestehende Waldoper-Chor zunächst so voll besetzt ist, daß zur Zeit an ein Engagement des Danziger Stadttheaterchors nicht herangetreten werden kann, so sehr man diesen auch künstlerisch schätze. Sollte sich jedoch die Notwendigkeit einer Stütze für den Herren-Chor (bei dem Damen-Chor ist hierfür keine Aussicht) noch herausstellen, so werde man nicht unterlassen, sich an den Stadttheaterchor zu wenden.

Der Der Danziger Opernchor erleidet nun in diesem Jahre durch den wirtschaftlichen Abbau beim Stadttheater einen sehr empfindlichen finanziellen Verlust, nämlich durch den späteren Spielzeitbeginn (15. September), der einen halbmonatlichen Gehaltswegfall, vom 1. bis 15. September, zur Folge hat.

Der Vorstand des Opernchors beim Stadttheater Danzig. Es wird Aufgabe der verantwortlichen Stellen sein, zu prüfen, ob den berechtigten Wünschen des Danziger Stadttheaterchors nicht Rechnung getragen werden kann.

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag, den 13. Juni, abends 7 1/2 Uhr: „Eine Lotte Piese.“ — Montag, abends 7 Uhr (Serie I): „Der Schatzgräber.“ — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr (Serie II): „Zum 1. Male.“ „Nur kein Stundall!“ Eine ganz unglaubliche Geschichte in drei Akten von Karl Müller-Kuzita. — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: „Eine Lotte Piese.“ — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr (Serie III): „Die Katten.“ — Freitag, abends 7 1/2 Uhr (Serie IV): „Die drei Pintos.“ — Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: „Nur kein Stundall.“ — Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: „Eine Lotte Piese.“ — Montag, abends 1/2 Uhr (Serie I): „Schwanenweiß.“

Lehrerinnenjubiläum. Auf eine vierzigjährige Dienstzeit konnte die Oberlehrerin Fräulein Valeria Blum von der Bezirks-Schule an der Großen Wähe in diesen Tagen zurückblicken. Die Jubiläarin wurde am 7. Juni 1888 hier angestellt und hat 40 Jahre hindurch ein und dieselbe Unterrichtsklasse in dieser Amtszeit geführt. Aus Anlaß dieses zweifachen Jubiläums fand am Montag eine würdevolle Schulfeste für die verdienstvolle Jubiläarin statt.

Wegen Raubanschlags vor den Schöpfen. Der Fleischermeister Rudolf L. in Zoppot hatte keine Lohnende Beschäftigung und beging nun Schwindelen, um sich dadurch seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Wegen Betruges verurteilt er erscheinlich acht

Monate Gefängnis. Vor dem Schöffengericht hatte er sich nun wiederum zu verantworten. Er engagierte einen Mann als Boten für eine Fleischerei, die er angeblich einrichten wollte. Der Angeklagte mußte aber eine Sicherheitssumme haben. Der zukünftige Bote brachte nun keine Ersparnisse von 20 Dollar und übergab sie dem Angeklagten. Bald wurde ihm dann aber klar, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Als er nun keine Kaution zurückverlangte, wurden ihm zwar Verprechungen auf Rückzahlung gemacht, aber bis heute hat der Betroffene noch nichts erhalten. Die Ersparnisse sind verloren. Das Gericht verurteilte L. zu einer Haftstrafe von 3 Monaten Gefängnis wegen Betruges. Der Angeklagte habe gewußt, daß er die Kaution für sich verwenden wolle.

Eine fälsche eidesstattliche Versicherung abgegeben.

Ein 76jähriger unter Anklage. — Milde Strafe.

Vor dem gemeinsamen Schöffengericht hatte sich ein 76jähriger Maurermeister wegen Abgabe einer fälschen eidesstattlichen Versicherung zu verantworten. Im Jahre 1920 machte eine Frau vier Testamente. Nach der Versicherung des Maurermeisters hat sie diese selbst geschrieben und unterschrieben, wie dies vorgezeichnet ist, wenn das Testament gültig sein soll. Die Frau starb nach zwei Jahren und die Testamente wurden eröffnet. Vor dem Notar gab der Maurermeister die eidesstattliche Versicherung ab, daß die vier Testamente von der Erblasserin eigenhändig geschrieben wurden. Auf die Vorhaltung, daß zwei Testamente nur eigenhändig unterzeichnet sein sollen, während der Text von einer fremden Hand herrührt, blieb er bei seiner Ueberzeugung, erklärte aber, daß er andernfalls seine Abgabe betätigen müßte.

Nun hat er aber bereits früher, als ihm die Handschrift vorgehalten wurde, zugegeben, daß dieser Text nicht von der Erblasserin geschrieben wurde. Der Angeklagte behauptet auch jetzt noch, daß er dabei war, als die Frau die Testamente schrieb. Ihr müßte das ursprüngliche Testament irgendwie verunglückt sein, so daß sie es nachher von einer anderen Person habe umschreiben lassen. Er erkenne an, daß es sich hier um eine andere Handschrift handle. Seine Verteidigerin, eine Rechtsanwältin, beantragte Freisprechung, da er die Tat doch eigentlich widerstanden habe. Er habe bereits früher angeboten, die Frage zweifelsfrei zu erklären. Das Gericht erkannte an, daß eine wissenschaftliche Abgabe nicht vorliege. Es liege jedoch Fahrlässigkeit vor. Er hätte sorgfältiger prüfen müssen. Die Strafe wurde jedoch nur auf 3 Tage Gefängnis bemessen, die in 80 Gulden Geldstrafe verwandelt wurden.

Rat und Hilfe beim Bau von Rundfunkanlagen.

Die Tätigkeit der Arbeiter-Radio-Gemeinschaft.

Ergänzend zu dem in unserer gestrigen Ausgabe auf die Errichtung des Zwischensenders hinweisenden Artikel, ist noch mitzuteilen, daß in allen Fragen, die den Rundfunk und das Anlegen von Empfangsapparaten betrifft, die Arbeiter-Radio-Gemeinschaft gern und kostenlos Auskunft erteilt. Die Arbeiter-Radio-Gemeinschaft, die alle Rundfunkfreunde aus der gesamten werktätigen Bevölkerung Danzigs umfaßt und dadurch zu einem bedeutenden Kulturfaktor geworden ist, hat ihr Büro Karpsenfeigen 26, Telefon 2401 und 3103. Ihre Zusammentreffen finden im Gewerkschaftshaus, Karpsenfeigen, statt.

Medizinischer Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst üben am morgigen Sonntag aus in Danzig: Dr. Ensl, Heilige-Geist-Gasse 25, Tel. 6525, Geburtshelfer; Dr. Gehse, Stadtgraben 15, Tel. 1377, Geburtshelfer; Dr. Krieger, Milchmannengasse 37/34, Tel. 1108. In Langfuhr: Dr. Swierzewski, Hauptstraße 30, Tel. 41 200, Geburtshelfer; Frä. Dr. Wiber, Michauer Weg 17, Geburtshelfer. In Neufahrwasser: Dr. Dittsch, Schleusenstraße 9b, Tel. 1633, Geburtshelfer. — Den ärztlichen Sonntagsdienst üben aus in Danzig: Dr. Filarst, Langgasse 53; Dr. Guter, Langer Markt 32. — In Langfuhr: Dr. Berndt, Anton-Wöller-Weg 5. — Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten: Reuter, Langgasse 14; Schläge, Röpergasse 24; Antau, Langfuhr, Hauptstraße 117.

Nachtdienst der Apotheken vom 13. bis 19. Juni: Schwan-Apotheke, Thornischer Weg 11; Rats-Apotheke, Langer Markt 39; Engel-Apotheke, Tischerstraße 68; Elefant-Apotheke, Breitgasse 15; Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6; Sebana-Apotheke, Neuhofland 16/17.

Aus der Tätigkeit der Kriminalpolizei. Von der Kriminalpolizei wurden sieben entwichene Zöglinge festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt, weil sie eine Anzahl von Gelder, Stah- und Geschloßschlüsseln, sowie Tauben- und Fahrrad Diebstähle begangen haben. — Ebenso wurde der Kriminalpolizei gut bekannte, gewerksmäßige Wohnungsbrecher Leo Klein festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt, um ihn an der Weiterarbeit zu hindern. — Auch ein Kleeblatt von altschwarzen, unverbesserlichen Ladendiebinen, und zwar Helene S., Helene S. und Marie S., wurden in einem Kaufhaus in flagranti ertappt, festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Um die evangelische Kirchensteuer. Der Parochialverband teilt in einer Anzeige in der heutigen Nummer mit, daß in der nächsten Zeit die Veranlagungsscheine zugestellt werden. Die Einsprüche dagegen sind mit genügender Begründung vor Mitte Juli an einzureichen. Stillschweigen wird als Einverständnis mit der überstandenen Veranlagung angesehen. Wer für die Kirche keine Beiträge leisten will, muß seinen Austritt erklären, und zwar auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts.

Die Beiträge zur Angestelltenversicherung zurückbehalten. Ein Kaufmann aus Danzig hatte die Beiträge zur Angestelltenversicherung von den Angestellten einbehalten, es aber unterlassen, rechtzeitig die Beitragsmarken zu kaufen und einzuliefern. Er wurde angezeigt und stand nun vor dem Schöffengericht. In seiner Verteidigung führte er an, daß ihm seine Bank plötzlich alle Kredite entzogen habe und er weder die Beiträge, noch die Gehälter bezahlen konnte. Er habe sogar sein ganzes Vermögen verloren. Das Gericht gab dem Angeklagten zu, daß er die Beiträge nicht vorzüglich zurückbehalten habe, er habe jedoch fahrlässig gehandelt und sich gegen § 339 der A.D. vergangen. Die Strafe lautete auf 50 Gulden Geldstrafe.

Blagunst der Schupotapelle. Am Sonntag, den 13. Juni von 11 1/2 Uhr ab spielt die Schupotapelle auf der Jächentaler Wiese.

Polizeibericht vom 12. Juni 1926. Festgenommen 40 Personen; darunter 8 aus besonderer Veranlassung, 6 wegen Diebstahls, 2 wegen Unterschlagung, 2 wegen Hausfriedensbruchs, 3 wegen Entweihens aus der Anstalt, 2 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Vandalismus, 14 wegen Trunkenheit, 5 wegen Obdachlosigkeit, 2 in Schutzhaft.

Sterbefälle im Standesamtbezirk Neufahrwasser-Weichselmünde vom 5. bis 10. Juni 1926.

Ehefrau Katharina Maria Rumsch geb. Borzeng, 60 J. 3 M. — Arbeiter Josef Verbach, 56 J. 10 M. — Fahrmanngeselle Paul Karshnid, 14 J. 1 M. — Maschinentechniker Wilhelm Schmidt, 46 J. 20 J. — Roman Paul Raboin, 8 J. — Friseur Ernst Rimmermann, 66 J. 2 M.

Sozialistische Arbeiterjugend im Freistaat Danzig.

Am Montag, den 13. 6. (2. Tag der Kulturwoche), Festschule in der Petrikirche:

Wie heißen Euch hoffen!

Musik — Rezitationen — Sprechchor — Festschule — Anfang 8 Uhr.

Filmchau.

Mathaus-Nachspiele. Nur noch bis Dienstag läuft der Film „Mund um den Alexanderplatz“ mit Evi, Eva und Maria Berger. In 6 Akten erzählt man das wechselvolle Schicksal eines Großstadtkindes, das unter der Anklage des Gattenmordes fast zusammenbricht, bis schließlich die Schuldigen entlarvt werden. „Mpiraten“, ein etwas zu dramatischer Abenteuerfilm hält die Zuschauer in Spannung und findet bestimmt sein Publikum. Nebenbei Leidenhaften und verwegene Fluchten geben dem Film das Tempo.

Gloria-Theater. „Wenn Steine reden“ ist ein reiner Tendenzfilm, der von Kurrapatriotismus trieft und in seiner einseitigen Habsinckelung gegen Frankreich abstoßend wirkt. Warum dieser Film zum zweiten Male in Danzig läuft, ist unbegreiflich, denn er besitzt durchaus nicht die Qualitäten, um volle Häuser zu machen. „Die Millionenkompanie“ ist die Geschichte eines Chemikers, der angeblich künstliche Diamanten herstellt. In Wirklichkeit hat er sie gekösten, um Geld für seine Experimente zu haben. Durch einen Zufall entlarvt, nimmt er die Strafe freiwillig auf sich, nachdem ihm sein Lebensziel, die Herstellung künstlichen Seltens, gelungen ist.

Odeon- und Eden-Theater. Obwohl die Handlung in dem großen Sensationsfilm „Der schwarze Perrot“ sehr hübsch ist, kommt es darauf erst in zweiter Linie an. Wenn Harry Piel auftritt, beherrschen die Sensationen das Feld. Coello, der verarmte, letzte Erbherr eines alten spanischen Geschlechts, ist ein junger Schwärmer, der die Welt kennen lernen will, die ihn natürlich arg zauft, aber schließlich sein Herz Ruhe und Liebe finden läßt. Harry Piel gibt neben seinem guten Spiel Proben seiner körperlichen Gewandtheit und Tollkühnheit, die den Atem anhalten lassen, obwohl das Geschehen nur auf der Leinwand abrollt. Zwei tolle, übermühtige Lustspiele vervollständigen das diesmal wirklich sehenswerte Programm.

Film-Palast Langfuhr. Sportfreunde wird es besonders interessieren, daß von Freitag bis Dienstag der sensationelle Box-Match Samion-Körner gegen Hamann in zwei auf gedrehten Akten läuft. Dieser Kampf, der bekanntlich mit einem Punkt für Samion-Körner endete, bietet tatsächlich auch für den Nichtportler sehr viel des Interessanten. Schade nur, daß die Hauptmomente nicht mit der Bestimmtheit festgehalten wurden. „Banknoten und Frauen“ nennt sich ein abenteuerlicher Film, der aus der Welt des Spiels stammt. Sodann läuft noch ein amerikanischer Lustspiel, der sich „Das große Abenteuer“ betitelt.

Standesamt vom 12. Juni 1926.

Todesfälle. Invalide Albert Jonas, 63 J. 1 M. — Sohn des Arbeiters Friedrich Wedelburg, 2 J. 8 M. — Schlossergeselle Siegfried Nihs, 23 J. 2 M. — Tochter des Arbeiters Paul Kaminski, 11 J. 7 M.

Wasserstandsnotizen vom 12. Juni 1926.

Strom-Weichsel	10.6.	11.6.	Brandenz	+1,85	+1,90
Krakau	-1,32	-1,35	Kurzbrack	+2,17	+2,21
	10.6.	11.6.	Montauerpöhe	+1,52	+1,55
Zawichost	+1,88	+1,87	Pleshel	+1,51	+1,55
	10.6.	11.6.	Dirschau	+1,39	+1,41
Warschau	+1,59	+1,83	Einslage	+2,18	+2,18
	11.6.	12.6.	Schlewenhorst	+2,40	+2,40
Plock	+1,19	+1,55	Rogat-Wasserst.		
	11.6.	12.6.	Schönau O. P.	+6,62	+6,70
Thorn	+1,58	+1,68	Balgenberg O. P.	+4,66	+4,62
Fordou	+1,63	+1,72	Neuhorsterbusch	+1,92	+2,00
Culm	+1,57	+1,63	Anwachs	+	+

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.



Stiller

deutsche Qualität

29-30 **2⁹⁰** 39 **3⁹⁰** 44-47 **4⁹⁰**

Kamelhaarschuhe

3⁹⁰ 4⁹⁰ 5⁹⁰

Gummischeue

Jedes Paar Damen-, Herren- **5⁹⁰**

Damen-Spangenschuhe

französischer Absatz

braun: **16⁹⁰**
Lack: **19⁹⁰**

Total-Ausverkauf

Langgasse 67

Zurück!
von der Reise
Dr. med. Erich Lenz
Heilige-Geist-Gasse 103

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Sente, Sonnabend, 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Zum 1. Male:
Zum 100. Todestage Carl Maria von Webers:
Die drei Pintos
Kamische Oper in 3 Aufzügen von Carl Maria von Weber.
In Szene gesetzt von Max Begemann.
Musikalische Leitung: Operndirektor Cornelius Kun.
Don Pantaleone } Edelleute } Alfred Schütz
Nico de Pacheco } zu Madrid } Fritz Schneider
Don Gomez des }
Freiros }
Clarissa, Don Pantaleones }
Tochter } Friedlkauffmann
Gauts, Clarissas Bote } Gertrud Stodt
Don Gaston Viratos, ehemaliger }
Student zu Salamanca } Fredy Busch
Don Pinto de Fonseca, ein jung. }
Landbesitzer aus Castilla } Richard Lubewitz
Der Wirt der Dorfchenke zu }
Benaranda } Kurt Anders
Inez, dessen Tochter } Felicitas Eichy
Ambrosio, Don Gastons Diener } Max Begemann
Der Haushofmeister Don }
Pantaleones } Arth. Baumgartner
Ende nach 10 Uhr.
Sonntag, 13. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten
haben keine Gültigkeit. Rene, Lotte, Eise
Volksstück.
Montag, 14. Juni, abends 7 Uhr. Dauerkarten
Serie I. „Der Schatzgräber“. Oper.

Gasthaus „Zur Fähre“ Bohnsack
Tel. Nr. 11 Ew. Ramm Tel. Nr. 11
Empfehle mein Lokal nebst kleinem Saal und
schönem, schattigen Garten. Für kl. Vereine und
Gesellschaften sehr geeignet 22581
Drei Minuten vom Dampferanlegeplatz
Guter Kaffee, billige Getränke
Anerkannt guter Mittagstisch (Gedeck 1.50 G)
Schöne freundl. Zimmer mit voller Verpfleg.

Lichtbild-Theater
Langenmarkt Nr. 2
Das Publikum jubelt ...
Es erlebt, was es jetzt so gern erlebt,
dass sich ihm die Ehrgewölbe umdrehen ...
Der alte herrliche Schildkraut in
Seine Söhne
(Die sich ihrer Eltern schämen)
Sieben Akte aus dem New Yorker Ghetto
Der unvergleichl. **Charles Chaplin** in
Ein Hundeleben
Neuester Chaplin-Film in 4 Akten
Beide Filme auch für Jugendliche freigegeben
Ein tiefes, inneres Erlebnis, das einen
unauslöschlichen Eindruck auch in den
Kinderselen hinterlassen wird! 22597

HONIG
einheimischer, echter
aus dem Bienenstock!
„Stärkt Nerven und schafft Blut“
Vorzügliches Heilmittel gegen Erkältungen
Frisch aus Kasse und Obstbäume, kandierte weiß und ist mild
Nicht zu verwechseln mit amerikanischen Honig
Zu beziehen von den Freistaatfinkern zum
Preis von **6 1.50** pro Pfund
Kleinverkauf des Verbandes:
Danzig: **Hesse**, Handegasse 32
M. Hoffmann, Mattenbuden 15
Schroeter, Pflaßstadt 56, 1 Tr.
Langfuhr: Krähling, Bahnhofstraße 14
Paulowaki, Brunsbofer Weg 7
Imkerverband 22530

„Weichsel“-Dampfer
nach
Heubude
Hin- und Rückfahrt G 0.50
Kinder die Hälfte

Autobus-Linien / Fahrplan

Praust ab Danzig 7 Uhr morgens, ab Praust 7.45 Uhr morgens
bis 9.15, 10.20 abends letzter Wagen, bis 10, 11 abends letzter Wagen
3/4 stündlicher Verkehr

Bohnsack ab Danzig 6 Uhr morgens, ab Bohnsack 7 Uhr morgens
letzter Wagen 10.20 Uhr abds., letzter Wagen 11 Uhr abends
stündlicher Verkehr

Stutthof ab Danzig 6, 8.30, 12 Uhr vormittags, 2.30, 6.40 Uhr nachmittags
ab Stutthof 6, 8, 11 „ „ 3.30, 5.00 „ „

Mariensee ab Danzig 8.30 morgens, ab Barrenhütte 6.30 morgens
12.30 „ „ 10.40 „ „
Barrenhütte 6 Uhr nachm. 2.40 nachm.
An Sonn- u. Feiertagen letzter Wag. ab Barrenh. 8.00 „

An Sonn- und Feiertagen verkehren die Wagen nach Bedarf

Fahrpreise: Praust 0.80 G, Bohnsack 1 G, Stutthof 3 G, Steegen 3 G,
Mariensee 3.75, Barrenhütte 4.70, Kahlbude 1.95, Jenkau 1.35 G
Bestellungen für Gesellschaftsfahrten werden jederzeit angenommen

Omnibus-Verkehr Danzig, G. m. b. H., Danzig,
Altschottland 5/6 Telefon 7852 22582

Oestr. Sübwejn

Hochfein, 1/2 Fl. inkl. Steuer **1.50**
Kasino-Weinhandl., Meiserg. 7-8

Wütung! Raucher!
Die höhere Handrolleffener ist unterwegs
für Zigarren, Zigaretten und Tabak
Räumungsverkauf
wegen Vergrößerung meines Lagers gebe ich zu
spöttlichen Preisen ab, soweit der Vorrat reicht
in beutigen und Damiger Fabrikaten, sehr reich-
halt., große Auswahl. Auf Wunsch Musterpackung.
Hermann Groth, Zigarren-Importeur
Telephon 8869, Sapengasse 14, King, Vortschelleng.

Zigarren 100 Stück von 9 G an
1 Pfd. Rauchtak 80 P
Mitstädt. Graben Nr. 4, Walter Belau

Zur Aufklärung

über die Qualitätserzeugnisse
der Tabak- und Zigarettenfabrik
„Osman“ G. m. b. H.
Warum bleiben unsere Fabrikate stets in gleicher Güte?
Darum, weil wir keine große Reklame betreiben und für
Phantasie-Ausstattungen kein Geld hinauswerfen.
Wir verwenden diese Summen zur Verarbeitung von nur
guten orientalischen Tabaken unter Leitung qualifizierter fach-
männischer Kräfte.
Unsere Parole ist daher:
Nur Qualität, keine Ausstattung!
Bitte achten Sie beim Einkauf nur auf unsere neuen gut-
eingeführten Marken:
Rekord m. G. 2 P
Carlton m. G. 3 P
Privat m. G. 5 P in Blechpackung.
Ein einziger Versuch wird Sie von der Güte überzeugen.

Sie haben Erfolg
und
sparen Geld
wenn Sie bei Ihrer Wäsche
Hansa-Seife
gebrauchen
Sie ist frei von schädlichen Bestandteilen
In allen einschlägigen Geschäften zu haben!

12 Jahre am Platze
Größe und bestausgerüstete Praxis Danzigs
4 Operationszimmer. Eig. Laboratorium
für Zahnersatz und Röntgenaufnahmen
Bei Bestellung v. Zahnersatz Zahnziehen kostenlos
Zahnersatz in allen Systemen, metropres und fest-
kiment in Gold und Kautschuk.
Spezialität: Pfeifferer Zahnersatz. Bis 10 Jähr. Garantie
Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tag
wird selbst schmerzhaft und gewissenshaft
mit dem modernsten Apparat ausgeführt
Pflemieren mit Belichtung, in allen Fällen nur 2 Gulden
Zahnziehen Dankschreiben hierüber
Die Preise sind sehr niedrig.
Zahnersatz pro Zahn von **2 Hk. an**
Pfeiffen von
Anwärtige Patienten w. mögl. an 1 Tage behandelt

Pfeifferstadt 711
Sprechst. 7. Sonntags 9-12 Uhr
Institut für Zahnleidende
11. Hauptbahnhof

Gosda Schnupftabak garant. rein
gekautsch. überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hildberg. 5

Leichte Sommer-Kleidung für Herren

- Lüster-Sakkos mit Armfutter 14⁹⁰
- Lüster-Sakkos schwarz und blau 19⁷⁵
- Lüster-Sakkos prima Qualität, gute Ausführung 26⁵⁰
- Wasch-Joppen mit aufgesteppten Taschen 8⁹⁰
- Leinen-Joppen Sportform 13⁹⁰
- Schilfleinen-Joppen mit Falten und Gürtel 17⁹⁰
- Schilfleinen-Sakkos mit aufgesteppten Taschen 18⁹⁰
- Tussor-Sakkos rohseiden, farbig 14.90, 9⁷⁵
- Flanell Hose grau gestreift, reine Wolle 29⁰⁰
- Strand-Hose weiß, feine Kammgarnware 39⁷⁵
- Strand-Hose guter weißer Waschkörper 13⁹⁰
- Strand-Hose prima weiß Satin, waschbar 15⁵⁰
- Schilfleinen-Hose lange Form 10⁷⁵
- Schilfleinen-Breeches waschecht 12⁵⁰
- Knicker-Booker aus leichtem Gabardine 29⁷⁵

- Chauffeur-Anzug Waschcord, viele Farben 49⁰⁰
- Chauffeur-Mantel Waschcord 39⁰⁰
- Motorfahrer-Kombination aus wasserdichtem bw. Gabardine 49⁵⁰

Sommerkleidung für starke Herren
fertig am Lager 22586

Walter & Fleck A. G.



Schneider
Schnapsbrenner,
beste deutsche Marken,
auch Zeitgählung.
Reparaturen gut u. billig.
Ester Reibung,
Paradiesgasse.

„Weichsel“-Dampfer
nach
Bohnsack

Hin- und Rückfahrt G 1.30
Kinder die Hälfte 22529